

This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

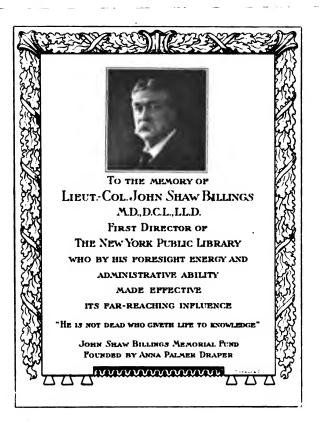
- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + Refrain from automated querying Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + Keep it legal Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/

3 3433 08211934 2

الهادات المعالم



COUTES

3-MQWD The stellar by Google THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
575240 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

von

Westsalen.



Herausgegeben

Dom

Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen,

bearbeitet

Don

A. Ludorff

Provinzial.Bauinfpettor und Konfervator.

Munfter i. 119.

Kommissions-Verlag und Druck von ferdinand Schöningh, Verlagsbuchhandlung in Paderborn. 1894.

Die

Bau- und Kunstdenkmäler

des

Kreises Dortmund-Stadt.

*

Im Auftrage beg Probingial- Derbanbeg ber Probing Westfalen

bearbeitet

pon

A. Ludorff

Provingial Baninfpettor und Konfervator.

Mit geschichtlicher Einleitung

Dr. E. Käse Professor am Gymnasium zu Saargemünd.

Munfter i. 119.

Kommissions-Derlag und Druck von ferdinand Schöningh, Derlagsbuchhandlung in Paderborn. 1894.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
575240 A
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
R 1932 L

Forwort..

on welchen Gesichtspunkten ausgehend die Veröffentlichung der westfälischen Inventarisationsarbeiten erfolgt, ist in der Vorrede zu dem ersten von dem Provinzial-Verbande der Provinz Westfalen herausgegebenen, den Kreis Lüdinghausen behandelnden Inventar-Werke zur Genüge dargethan worden.

Ein Vorwort für die weiteren Fortsekungen dieses Unternehmens dürfte sich daher mit einem kurzen Hinweise auf das bereits Gesagte im Allgemeinen wohl begnügen und im Besonderen auf nachstehende Wittheilungen beschränken können.

Bu den Kosten der Herstellung der Abbildungen sowie zur Herabminderung des Ankaufspreises hat die Stadt Dortmund einen Beitrag von 1500 Mark bewilligt.

Die Stelle der geschichtlichen Einleitung vertriff eine Geschichte der Stadt, bearbeitet von Herrn Dr. Eduard Röse, Professor am Gymnasium zu Saargemünd in Tothringen. Auch von der sonst üblichen Anordnung nach Gemeinden mußte innerhalb des Stadtkreises Abstand genommen werden. Es ist daher das Denkmälerverzeichniß nach öffentlichem und Privatbesitz geordnet worden, ersterer wiederum nach kirchlichem und profanem.

Die Herstellung der Lichtdruck- und Cliché-Cafeln verblieb bei denselben Anstalten wie bischer. Den Druck des Cextes hat dagegen die Verlagsbuchhandlung von Verdinand Schöningh in Paderborn übernommen.

Bum Bweck einer Vereinigung des vorliegenden Werkes mit einer oder beiden Veröffentlichungen der Bau- und Kunstdenkmäler der mit dem Stadtkreise früher verbundenen Kreise Dortmund-Land und Hörde werden die genannten drei Inventare unmittelbar auf einander folgen, sodaß die Möglichkeit gegeben ist, sämmtliche Bildtafeln als besonderen Illustrationsband von den ebenfalls in einem Bande zu vereinigenden Cexten zu trennen. Für diesen Zweck werden von der genannten Verlagsbuchhandlung eigene Citel und Einbanddecken zur Verfügung gestellt.

Ein besonderer Hinweis auf die schon in der Vorrede zum Werke "Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Lüdinghausen" ausgesprochene Absicht, in den "Denkmälerverzeichnissen" zunächst keine kunstgeschichtlich abgeschlossenen Arbeiten zu liefern, dürfte hier nochmals am Plațe sein.

Etwaige Ergänzungen des Stoffes sowie Berichtigungen von Fehlern und Mängeln, insbesondere von Lese- und Druckfehlern wichtigerer Art, werden dem Schlußbande beigefügt werden.

Münster i. W., Weihnachten 1894.

Ludorff.

不可以,这种一种,这种一种,我们们的一种一种,我们们们的一种,我们们们的一种,我们们们们的一种,我们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们们

Provinz Westfalen.



Makstab 1: 1200 000

meröffentlicht.

--- inventarifirt.

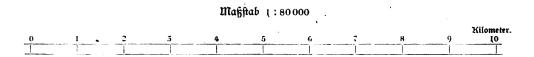
=== veröffentlicht vom Provinzial-Berein für Wiffenschaft und Kunft in Munfter.

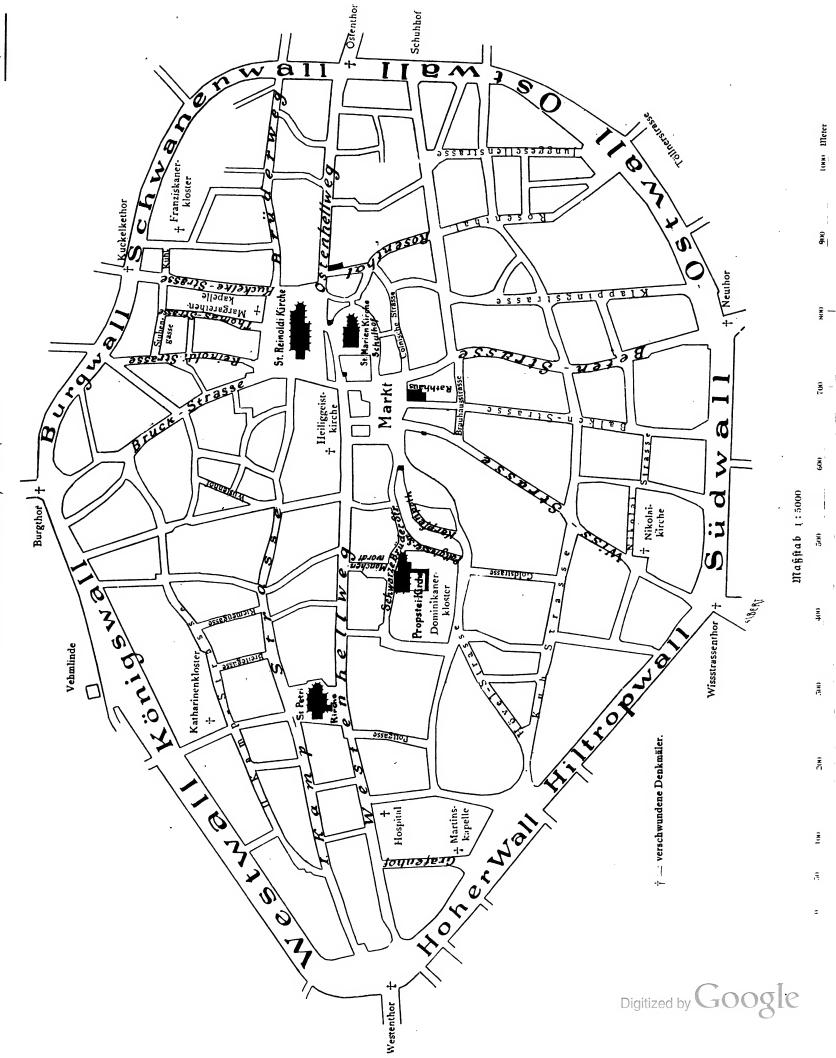
Digitized by Google

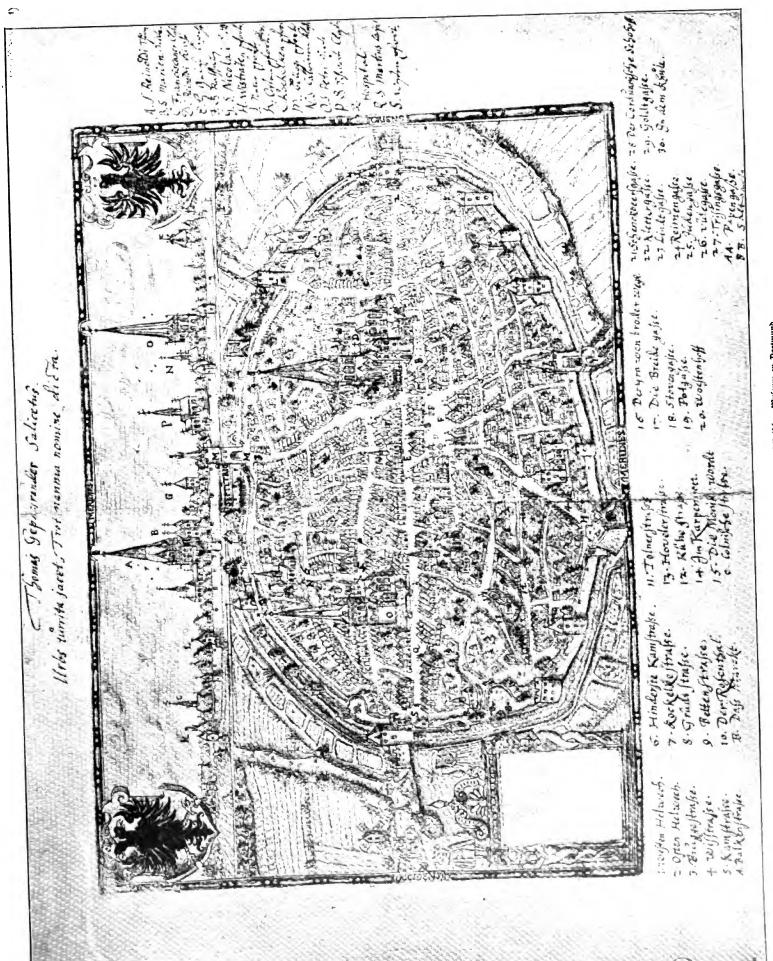
NEV CALL

Rreis Dortmund-Stadt.









1) Mach einer feberzeichnung von Detmar Mühler; im ftabtischen Mufeum zu Dortmund.

Das vorstehende Stadtbild "Dortmund im Jahre 1611" wird mit der Mulbericen Chronik anscheinend erwähnt von Mallinckrodt Magazin für Dortmund I, 1 (1796), Ar. 4. Grundriß gedruckt bei Sahne, Dortmund; das angebliche Original auf der Bibliothet zu Wolfenbüttel ift dort nicht aufzufinden. Der Grundriß ift nach Norden, die Seitenansicht darüber nach Suden orientirt; das Burgthor M ift beiden Planen gemeinsam. Dementsprechend in der Umrandung die himmelsgegenden: meridies, oriens, occidens, septentrio, letztere am Burgthor, ihr gegenüber oben wieder meridies. In den Eden oben links der Reichsadler, rechts der Stadtadler.

Die Randbemerkungen rühren von einem Befiger des Planes um die Mitte des 17. Jahrhunderts, Thomas Gephyrander Salicetus (= Chomas Briigmann in Weitmar) ber.

Oben: Urbs turrita jacet, Trotmannia nomine dicta.

Rechts: Deffentliche Bauten, durch Buchftaben bezeichnet.

- († -= heute nicht mehr vorhanden.) A. Reinoldithurm. B. Marienfirche. frangistanerflofter. † C. D. Reinoldifirche (darüber die Margaretenkapelle). Beiligegeiftfirche. † F. Rathhaus. G. Micolaifirche. † Wigstraßenthor. † J. Meuthor. † Oftenthor. † K. Kuckelfethor. † Burgthor. † M. Katharinenflofter. † Petrifirche. Domifanerflofter (jest Propfteifirche). P. Bospital (das sog. Neue Gafthaus). † Martinstapelle. † S. Westenthor. † Unten: Strafennamen: [] - auf dem Plane durch Sahl nicht angedeutet. nicht mehr nachweisbar oder auf dem Plane ungenau bezeichnet. Westenhellweg. Oftenhellmeg. Brüdftrafe. Wifftrage. Erfte Kampftrage. [A. Balfenftrage].
- Zweite Kampftrage.
- Kuckelfe.
- ? Brauhausftrafe.1
- Betenftrage.
- Rosenthal.
- Martt. B.
- Collnerftrage.
- Bovelftrage.
- Kubftraße.
- Karpfenpoth.
- ? Mondenwordt.
- Kölnische Strafe.]
- Brüderweg.
- Breitegaffe.
- Stubengaffe.
- Pottgaffe.
- Wüftenhof.
- P Schentbeersgaffe.]
- [22. ? Kleppingftrage.2]
- ? Lindgaffe.3]
- Riemengaffe.
- ? Indengaffe.4]
- P faule Baffes]
- [27. P Crifingsgaffe.]
- [AA. ? Papengaffe.]
- BB.
- P Salzgaffe.]
- P Schuhhof.6
- ? Boldgaffe.
- 30. Kühl.

Die Grüttstraße ist eigentlich die nördliche Quergasse; die Zahl 8 entspricht der Balkenstraße. Doch schreibt

auch Westhoff zu 1301: die Gruetstrate ader Balkenstrate,

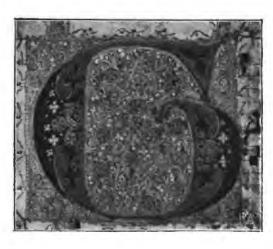
Diese östliche Parallelstraße der Betenstraße heißt noch heute im Volksmunde Klettergasse.

Ungeblich die Gasse an der Innenseite des Linden- oder Westwalles; die heutige Lindenstraße lag außerhalb der Umwallung,

Dielleicht Junggesellenstraße, denn in deren Aahe befand sich der Judenthurm. 3 Ungeblich die heutige Aicolaistraße in ihrem Cheile zwischen Balkenstraße und Daerstgasse.

a Die Sahl mußte weiter östlich bei der Sant am Markte stehen. Die Bezeichnung Der Corduanische Schohoff ift nur nach dem damals beliebten Corduanischen Leder angewandt und in Wirklichkeit nie gebräuchlich gewesen.

Auf dem Markte zwei (?) Pranger. Dor dem Westenthore Steinkreuz, Windmühle und Hochgericht. Darüber oben vor dem Genthore Galgen vor Körne; näher der Stadt das Leprosenhans (Kunkenburg) und das Steinerne Kreuz.



eschichte der Stadt Dortmund.

n dem nachstehenden Ubrisse der Geschichte der Stadt Dortmund ist die Geschichte der gleiche namigen Grafschaft nicht berücksichtigt, diese vielmehr sammt allem, was sich auf die Rechte der ehemaligen Grafen bezieht, dem Candkreise Dortmund, welcher die frühere Grafschaft umfaßt, vorbehalten. Freigrafschaft und Vehme sinden aus demselben Grunde dort ihre Besprechung.

Quellen der Dortmunder Beschichte. Die Bauptquellen der Dortmunder Beschichte und auch des folgenden Abriffes bilden das Dortmunder Urtundenbuch und die Stadtdroniten von Aederhoff, Johann Kerchore, Wefthoff, Mulher und Beurhaus. Nach der "Geschichte der freireichsftadt Dortmund" von Chierich 1853 und den Werten von fabne, insbesondere deffen "Grafschaft und freie Reichsftadt Dortmund" (Band 1-4, 1854-1859) bat seit der Mitte der flebziger Jahre die Dortmunder Geschichtsforschung durch die Grundung des "Bistorischen Bereins für Dortmund und die Grafschaft Mart" einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Stadt-Archivar Profeffor Dr. Anbel ftellte, nachdem bereits Doring in seinem "J. Lambach und das Urchigymnasium zu Dortmund 1875 einen Ueberblick der vorhandenen Chroniken gegeben, 1875 im Erften Gefte der "Beitrage" des Dereins (Dortmund, Koppen) den Bestand an alteren Geschichtsquellen gusammen, beurtheilte ihren Werth und gog die Grundlinien gu einer funftigen wiffenschaftlich genügenden Geschichte der Stadt, Don den "Beiträgen" erschienen bisher Band I-V (1875-1887); hiervon enthält Band IV die Mettesche Bearbeitung der großen fehde, die übrigen meist Auffätze von Aubel. Derselbe ordnete das Archiv bis 1,500 abwärts, gab aus deffen Beständen das Urfundenbuch (Band I. 1881. 1885. Band II, 1 zusammen mit Roese 1890, Band II Abheilung 2, 1894) bis jum Jahre 1400 beraus und bearbeitete in einem besonderen Werte das altere Dortmunder finangwefen. (Rubel, Dortmunder finang- und Steuerwesen. Band I, Das vierzehnte Jahrhundert. 1892.) Nach seinen Borfchlägen erfolgte allmählich die Berausgabe der Chroniken: Nederhoff durch Roese 1880, "Jo. Kerckhörde" durch franck und Hansen, Westhoff durch Bansen (die beiden letzten in Band 20 der "Chroniken der deutschen Städte". 1887). Hansen, der in seinem Auffatze über die "Kritit der Reinoldisage" (forschungen zur Deutschen Geschichte 26, 103-121) und in feiner

¹ G aus einem Chorbuch der Propfteikirche (fiehe unten.)
Endorff, Bau- und Kunftdenkmäler von Westfalen, Kreis Dortmund-Stadt.

seiner "Chronit der Pseudorektoren der Benediktstapelle" (Aeues Urchiv 11, 430-550) gründliche Ginzelforschungen veröffentlichte, ließ seiner Westhoff-Ausgabe außer einer "Einleitung" eine vortreffliche "Ueberficht über die Dortmunder Geschichtsschreibung bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts" voraufgeben; in derselben ift alles Wiffenswerthe fiber dieses Bebiet zu finden. Inzwischen hatte frensdorff 1882 als Band III der Hansischen Geschichtsquellen in seinen "Dortmunder Statuten und Urtheilen" die älteren rechtsgeschichtlichen Certe herausgegeben und in einer Einleitung die innere und äußere Beschichte der Stadt bis 1500 grundlich beleuchtet. Auf ihn und den Banfenschen Westhoff ift denn im folgenden vielfach zurückgegangen. Westhoff endet 1551. Nach dieser Zeit kamen (als noch nicht genau geprüfte) Quellen namentlich in Betracht Detmar Mülher bis 1610 beziehungsweise 1616 (theilweise gedruckt bei fahne, Dortmund I.) und Beurhaus für das 17. und 18. Jahrhundert (im Unszuge bei fahne IV), sowie Aiederhoff bis 1651 (ebendaselbst). Ueber Detmar Mülher und Beurhaus und ihre Werke vergleiche Doring, Programm des Dortmunder Gymnasiums 1872, Seite 6-8; Anbel, Beitrage zur Geschichte Dortmunds und der Graficaft Mart I, Seite 72, und am überfichtlichften Banfen, Ueberficht und so weiter Seite XXXIII und XXXIV. Ueber die Mallindrodt'schen Werke vergleiche fahne a. a. G. I Seite 233 Unmerkung. Ueber die Werke von Chiersch, Mooren, Krömede und fahne: Aubel, Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark. I, 14-29. — Die Dortmunder Geschichtsquellen der Staatsarchive zu Münster [54 Urfunden, meist Abschriften, und Mscc. II 83 und 99, III 24 und VII 203, außerdem die Urfunden des Katharinenflosters (534) und des Minoritenklosters (101 und Msc. VII 6408)] und zu Düsseldorf sind nur, soweit gedruckt, verwerthet. Eine reichhaltige Sammlung von Dortmunder Einzelschriften, Differtationen, enthält die Bibliothet des Berrn W. Grevel 3u Duffeldorf, eine kleinere (älteste Drucke) die Gymnasialbibliothek, einiges die Bibliothek des historischen Bereins zu Dortmund. Material zur Kirchenbaugeschichte in den Pfarr-Urchiven, besonders dem der tatholischen Propfteitirche (Dominitaner) und dem der Petri-Micolai-Kirche.



¹ Siegel der Stadt, im Staats-Urchiv Münster, Urkunde 848, von 1374, Umschrift: Sigillum Tremonie civitatis Westfalie. (Vergleiche: Westfalische Siegel, II. Heft, 2. Ubtheilung, Cafel 75 Ar. 3.)



Dus stat is vry, dem ryke holt; Verkoept des nicht umb alles golt.²

on den beiden hellwegen der känge nach, von der Brücktraße und Betenstraße der Breite nach durchschnitten, liegt Altdortmund wie ein großes Ei, dessen Spitze nach Westen gerichtet ist zwischen den jetzt in breite Promenaden verwandelten Wällen. Die Namen Osten= und Westen= thor, Neu= und Burgthor bezeichnen die Mündungen der von Unna=Soest, vom Rheine, von hörde und vom Münsterlande kommenden Wege. Die älteste Geschichte von Dortmund hat zwei Ausgangs= punkte: die jetzt verschwundene Burg mit dem Königshose im Norden und sodann die ebenfalls verschwundene Martinskapelle mit dem Grafenhose im Südwesten der Stadt. Die Erinnerung an diese zwei verschiedenen Mittelpunkte scheint der Sage von den zwei Dörfern, dem Alten und dem Neuen Dorse, zu Grunde zu liegen, von denen die Dortmunder Chronistens sabeln.

"Die Römer", so heißt es, "welche vom Rhein aus Westfalen eroberten, fanden hartnäckige Gegner in der Besatung der Burg Munda, welch letztere zwischen zwei Dörfern, dem Alten bei der späteren Martinskapelle und dem Aenen Dorfe, gelegen war. Nach ihrem Schlachtrufe Crot, Crot, womit sie dem Feinde Crot boten, erhielten sie von den Vertheidigern der Burg den Namen Crotmanni und behielten denselben auch später als Herren der endlich eroberten Burg bei. Die Burg selber aber wurde dann nach ihnen Crotmannia genannt, die beiden Vörfer sammt der Burg wurden von den Römern zu einer Stadt vereinigt."

In dieser Sage verknüpfen sich dunkle Erinnerungen an eine in heidnisch-germanische, vielleicht auch römische Zeit reichende Vorgeschichte der Martinskapelle und an eine früh verschwundene Burg mit dem kindlichen Versuche, den Namen Trotmanni, die älteste Namensform, welche man für Dortsmund auffinden mochte, zu erklären. Die Anwesenheit der Römer in der Gegend von Dortmund ist

¹ Unficht der Stadt von 1660.

² Inschrift über dem ehemaligen Oftenthore.

³ Banfen, Pfeudorektoren Seite 514. Mederhoff Seite 11. Westhoff Seite 177.

unzweifelhaft. Römische Schalen aus terra sigillata sind zu Marten und bei der Martinskapelle? gefunden; die näheren Beziehungen zur römischen Zeit sind jedoch unaufgehellt.

Dielleicht stand an Stelle der Martinskapelle einst ein germanisches Wodanheiligthum, und Wodan, der Mantelträger, ward durch Martin, den Heiligen mit dem Mantel, ersett. Die heutige hügelstraße Auf dem Berge, im Mittelalter "Up der Borch" genannt, am Burgthore, bezeichnet den alten Burghügel.⁸

Der Name Dortmund ist immer noch unerklärt. Die gangbarsten Namensformen im 10. und 11. Jahrhundert sind Thertmanni, Throtmanni und Trutmanni oder Trutmenni, lateinisch Throtmannia und Trutmannia. Erst friedrich Rothbart gebrauchte 1152 die geglättete lateinische form Tremonia, welche seitdem üblich ward. Die deutsche form Dorpmunde, welche im 15. und 16. Jahrhundert vorkommt, ist in Unlehnung an das "Dorf Munda" volksetymologisch aus Dortmunde entstellt. Die Ableitung von "Tropmannen" in der mitgetheilten Sage ist sprachlich so wenig haltbar wie die ber form Tremonia von den drei Mauern (tria moenia), die man im Stadtsiegel zu erkennen glaubte, oder die Nederhoff'sche von drei heidnischen Gottheiten (tria daemonia) oder gar von der Dreicinigkeit. Während der erste Bestandtheil des Wortes Chert-manni oder Crut-menni noch gar nicht aufgehellt ist, hat man bezüglich des zweiten richtig auf Dulmenni und Holtismenni, die alten Kormen für Dülmen und holzminden, verwiesen. Uuch Menden, Minden, Mettmann und ähnliche Namen scheinen verwandt zu sein.4 Jakob Grimms Erklärung,5 wonach Dortmund halsschmuck bedeutete und eine germanisch=mythologische Erinnerung an das sagenberühmte halsgeschmeide der Göttin Freia ware, ift ebenso wie seine Deutung des Namens Hellweg verfehlt. So schwungvoll dichterisch die Germanen ihre Personennamen gaben, so nuchtern unsymbolisch verfuhren sie bei der Benennung von Bertlichkeiten.

Wiewohl die Bewohner der freien Reichsstadt Dortmund Karl den Größen für den Gründer ihrer Stadt hielten⁶ und ein Standbild von ihm an einem Thurme des Westenthores, vor dem Rathshausgiebel und in der Reinoldikirche anbrachten, so ist diese Sage doch zweisellos falsch. Auch daß Eudwig der Deutsche die Benediktskapelle vor dem Ostenthore gegründet habe, läßt sich nicht erweisen.

Aus dem Nebel der Vergangenheit taucht vielmehr Dortmund am 14. Mai des Jahres 899,7 wo in Trutmanni vor dem Probst Abalbert von St. Gereon zu Cöln und allem Volke die Söhne einer Wittwe Wichurg Schenkungen bestätigen, welche ihre Mutter dem Gereonsstifte gemacht hat. Daß Dortmund schon damals mehr als ein einfaches Dorf gewesen ist, läßt sich aus dem Umstande schließen, daß um 900 in einem Heberegister der Abtei Werden Dorstseld (Dorstidvelde) ein Dorf genannt, Dortmund (Throtmanni) aber gleichzeitig ohne diesen Jusas aufgeführt wird. Gewiß war schon damals ein Königshof mit einer schirmenden Burg am Orte. Für das zehnte Jahrhundert ist dies sicher. Denn in den nächstolgenden Jahrhunderten knüpsen sich fast alle Nachrichten über

¹ Eine folde, aus dem Befitz des herrn Barich ju Marten, befindet fich im Städtischen Museum gu Dortmund.

³ fahne, herren v. Bovel Seite 56, mit Plan und Ubbildung.

Benaueres in der geschichtlichen Ginleitung zum Candfreise Dortmund.

⁴ Vergleiche Prümers, Zusammenstellung der ältesten sicheren Nachrichten über die Stadt Dortmund, Beiträge I, 82. Unders Schulze, Vokalismus der westfälisch-markischen Mundart, Beiträge II, 68.

Brimm, Beschichte der deutschen Sprace Seite 433. Dergleiche frensdorff Seite VIII, Unmerkung 2.

^{*} Maheres in der geschichtlichen Ginleitung zum Candfreise Dortmund.

Dortmunder Urkundenbuch I, Urkunde 1. Das Jahr ift nicht sicher; vielleicht ist 998 oder 897 anzunehmen; vergleiche dasselbe II, Seite 393.

Dortmund an die Namen der deutschen Könige, welche ihre Burg und ihren Hof in Dortmund besuchten. Don Beinrich dem Ersten, dem Sachsen, an bis auf Beinrich VII., den hohenstaufen, haben wenige der deutschen Könige Dortmund nicht besucht. Hier weilte Heinrich I. 928 mit seiner Gemahlin 2Mathilde, hier Otto I. 941 und 947, hier feierte derselbe 953 das Osterfest und bestätigte hier auf dem Köniashofe 960 dem Bischofe von Osnabruck den Zehnten und die Immunität. Schon 939 war Dortmund ein befestigter Ort: als König Otto in diesem Jahre mit heeresmacht seinen abtrunnigen jungeren Bruder heinrich durch Niedersachsen verfolgte, verließ die Besatung von Dortmund, die auf heinrichs Seite und unter dem Befehle eines (Grafen) Ugina stand, die feste "Stadt" und ergab fich dem herannahenden Könige. Otto II. weilte 975 und 978 in Dortmund, feierte daselbst 979 das Ofterfest und hielt dabei eine größere Versammlung ab. Sein Sohn und Nachfolger Otto III., der am 8. Dezember 986 mit seiner Mutter Theophano in Dortmund anwesend war, hielt 993 einen Reichstag dort ab und kehrte 997 wieder dahin zurud. Ja, er verlieh — ein Zeichen, daß Dortmund damals schon eine in ihrer Urt bedeutende handelsstadt war — 990 dem Orte Gandersheim die Markt-, Müng- und Zollgerechtigkeit mit demselben Berichte, wie solchem die Käufer zu Dortmund unterstellt waren. Im Jahre 1000 nennt er sogar in einem ähnlichen Erlasse Dortmund mit Mainz und Cöln als Handelsstadt unmittelbar zusammen. Dortmund war also damals schon eine königliche Münz= und Zollstation.

Otto III. ist der erste deutsche Kaiser, dessen Aame auf Dortmunder Münzen vorkommt; auf der Rückseite steht der Name der Stadt, Thertmanni. Seit Otto III. haben fast alle deutschen Kaiser, selbst die des Interregnums, Wilhelm von Holland und Richard von Cornwallis, in Dortmund prägen lassen. 1760 erlischt die Münzthätigkeit der Stadt.

1005 hielt König Heinrich II. zu Dortmund eine große Synode ab, zu der drei Erzbischöse und zwölf Bischöse aus Sachsenland und aus der Umgegend zusammengetreten waren. Derselbe war wieder 1016 mit seiner Gemahlin Kunigunde anwesend und saß hier zu Gericht über die Mutter des Bischoss Meinwerk von Paderborn. Auch Konrad II. zog 1024, wie er vom Königsritt durch Cothringen heimkehrte, mit seiner Gattin Gisela in Dortmund ein, von den westlichen Bischösen und Reichsfürsten sestlich empfangen. Konrads Nachsolger Heinrich III. und IV. haben ebenfalls sich mehrsach in Dortmund aufgehalten. Recht und Ordnung des Reiches ist in dieser Zeit vom Dortsmunder Königshose aus durch mehr als einen königlichen Spruch für geistliche und weltliche Herren gefügt und gehandhabt worden. Unter Heinrich V. ereilte denn nun auch die Rache ausständischer Dasallen dieses seste Bollwerk königlicher Macht: der Erzbischos von Cöln und die Grasen von Urnssberg übersielen 1115 mit ihren Verbündeten die Burg Dortmund und ließen sie in flammen ausgehen. Allein der Kaiser besestigte den Ort auss neue und legte eine Besatung hinein.

Der Stellvertreter des Königs in Dortmund war ursprünglich allein der Graf. Erst allmählich gingen alle dessen Rechte, Gericht, Freigrafschaft, Münze und Zoll, durch Kauf in die Hände der Stadt über, die sich aus einem Marktplatze unter dem Schutze des Königshoses entwickelte.

Unter den Hohenstaufen tritt die wachsende Bedeutung der Stadt deutlich hervor. König Konrad III. verlieh Dortmund, soweit sich nachweisen läßt, die ersten städtischen Privilegien. Dieselben

¹ Döring, Ueber die Dortmunder Kaisermungen bis zum Jahre 1419. Beiträge I, 127. Reichhaltige Sammlung ficidischer Mungen im Dortmunder Museum. Die meisten Dortmunder Mungen beschreibt der illustrirte Katalog von Adolf Meyer, Die Mungen der Stadt Dortmund. Derselbe, Nachtrag hierzu.

bestätigte friedrich Barbarossa. Er hielt auch gleich nach seiner Krönung 1152 auf seiner "Burg Dortmund" eine Hofgerichtssitzung ab und kehrte 1154 nach Dortmund zurück.

Jur Zeit Heinrichs VI. entstand zu Dortmund nahe der königlichen Burg das erste Kloster. 193 schenkte der Kaiser ein Grundstück mit Namen Königskamp, welches an den Königshof grenzte, einem daselbst zu erbauenden Kloster. Un jenen Königskamp erinnern noch heute die Namen Erste und Zweite (oder, wie es bis auf die neueste Zeit hieß, Vorderste und hinterste) Kampstraße; an das Kloster selber die Namen Katharinenstraße und die neuerdings auf der Stelle desselben erbaute Klosterbrauerei. Das anscheinend von der Abtei Knechtsteden bei Neuß ausgegangene Katharinenstloster, in welchem sich Nonnen nach der Regel von St. Augustinus niederließen, entsaltete sich unter dem Schutze der nächsten Könige und der Erzbischöse von Cöln rasch zu hoher Blüthe. Reiche Gaben und Stiftungen der Umwohner vergrößerten das Klostergut.

Don der wachsenden Ausdehnung der Stadt im 13. Jahrhundert legt auch die Zahl der damals schon vorhandenen Pfarrkirchen Zeugniß ab. Neben der uralten gräflichen Martinskapelle werden drei Pfarrkirchen fast gleichzeitig genannt: die Reinoldikirche urkundlich zuerst 1238, die Nicolaiskirche 1241 und die Marienkirche 1267. Doch erfolgte die Gründung der Nicolaikirche schon 1198, und der heutige Bau von St. Marien gehört nach Lübke ebenfalls schon der zweiten hälfte des 12. Jahrhunderts an. Als Mutterkirche aber wurde die nach dem Schukheiligen der Stadt benannte Reinoldikirche angesehen. Der älteste Bau derselben mag also sehr wohl in's elste Jahrhundert hinaufreichen.

Die Reinoldssage. Reinoldus, der Sohn des franklichen Fürsten haimon von Dordogne und Schwesterschin Karls des Großen, der tapferste unter den vier haimonskindern, zog sich nach ruhmreichen Chaten in ein Kloster zu Cöln zurück und wirkte durch die Kraft seines Glaubens viele wunderbare Heilungen. Beim Bau eines neuen Klostergebäudes zum Ausseher und Dorsteher der Steinmetzen eingesetzt, wurde er von diesen aus haß wegen seiner Frömmigkeit erschlagen und in einen Ceich am Kheine versenkt. Durch himmlische fügung wieder entdeckt, wirkte er noch im Code Wunder: alle Glocken in Cöln läuteten bei seiner Aussindung von selbst, Kranke wurden gesund, und ein Codter ward lebendig. Alls die zum Christenthum bekehrten Dortmunder nun vom Bischose zu Cöln einen Heiligen begehrten, that St. Reinolds Leichnam sich durch neue Wunder als der rechte kund. Der Wagen, worauf man ihn geladen, suhr von selbst bis Dortmund. Man baute ihm dort eine große Kirche, und fortan wurde Sanct Reinoldus der Patron der Stadt.

Reinolds Haupt, von drei Sternen umgeben, schmückt schon unter Rudolph von Habsburg die Münzen der Stadt, dann im 15. Jahrhundert die nach ihm benannten Reinoldigroschen.² Sein großes Holzstandbild aus gothischer Zeit mit Schwert und Cöwenschild ziert noch jetzt den Chor seiner Kirche. Unch auf der großen Reinoldusglocke von 1473 erscheint er in ähnlicher Gestalt.

Don der Reinoldikirche wurden wegen der Junahme der Bevölkerung im 13. Jahrhundert, angeblich unter Erzbischof heinrich von Cöln (1225—1238), die Marien= und die Nicolaikirche absezweigt, im 14. Jahrhundert dann die Petrikirche. In kirchlicher Beziehung unterstand Dortmund dem Erzbischofe von Cöln. Daß aber wirklich, wie dies zuerst der Decan von Mariagraden in Cöln 1262 behauptete, vor der Reinoldikirche in Dortmund ein Pantaleonsstift vorhanden war und dieses unter Erzbischof Unno 1075 nach Cöln übertragen wurde, läßt sich nicht beweisen.

Dergleiche floß in Band XXX der Unnalen für die Geschichte des Aiederrheins Seite 181 ff. Kritische Beleuchtung der Sage durch hansens im Eingange angeführte Monographie.

³ Sahlreiche Originale im Dortmunder städtischen Museum.

³ Rübel, Beitrage II/III. Seite 292 ff. Banfen, Reinoldifage, Seite 10 ff.

Wie weit der Auf Dortmunds schon während des zwölsten Jahrhunderts gedrungen war, geht aus dem Umstande hervor, daß in dem französischen Heldenliede chanson des Saxons die Stadt Tremoigne und in der norwegischen Karlamagnussaga Trimoniaborg als Hauptstadt Wittekinds genannt wird.

Im Jahre 1220 verlieh König friedrich II. der Stadt Dortmund "in Anbetracht ihrer Creue und Anhänglichkeit" auf ihren Antrag die Rechte einer freien Reichsstadt und bestätigte ihr alle von seinen Vorgängern Konrad III. und friedrich I. verliehenen Privilegien.

Die Stadt Dortmund hatte danach nur den Kaiser als ihren Herrn anzuerkennen, nur ihm oder seinem Stellvertreter Rede zu stehen.⁶ Alle Bürger waren persönlich frei, und selbst ein unfreier Mann konnte, solange er sich in der Stadt aushielt, von auswärtigen Herren nicht angetastet werden. Heeresfolge wurde nur dem Kaiser geleistet, nur auf sein Gebot brauchte fremdes Kriegsvolk in die Stadtmauern aufgenommen zu werden.

Die Bürgerschaft zerfiel, entsprechend ihrer Entstehung aus ländlichen Verhältnissen, in drei Bauerschaften, die Burg=, Wester= und Oster=Bauerschaft, von denen die erste im Nordwesten der Stadt offenbar nach der ehemaligen Burg Dortmund benannt war.8

Innerhalb dieser Bauerschaften ruhte die Masse Großgrundbesitzes, welcher an einer Unzahl von hösen hing, in den händen einer entsprechenden Zahl von Patriciersamilien, der Erbsassen. Die ältesten dieser Familien, die Reichsleute oder Reichsherren, waren ursprünglich die Besitzer der alten Reichshöse, der Theile des alten Königsgutes in Dortmund. Dielleicht überließen sie später den Uebersluß an Cand anderen Einwohnern, meist wohl Verwandten, zur Urbarmachung, dann auch zum erblichen, theilbaren Eigenthume und bewirkten so eine erhebliche Vermehrung der Grundeigensthümer. Bei dem großen Ausschaft und als so aus den Grundbesitzern zugleich Kausseute geworden Erbsassen betheiligt, und als so aus den Grundbesitzern zugleich Kausseute geworden waren, schlossen diese sich — wann, ist nicht mehr nachzuweisen — zu einer sesten kausmannischen Vereinigung, der Reinoldsgilde, zusammen. Nach dem hauptzweige ihres handels, dem Tuchs oder Gewandhandel, wurden sie später auch die Wandschneider genannt.

Aus diesen alteingesessenen Gutsbesitzern und Großfausseuten setzte sich nun ursprünglich die Regierung der Stadtgemeinde, der Rath, ausschließlich zusammen. Der Rath bestand aus achtzehn Mitgliedern, den Rathmannen oder Rathsherren, consules. 1240 werden solche zum ersten Male urkundlich genannt; in dem um 1400 angelegten Rathsbuche sindet sich die Rathslinie bis 1230 hinauf nachgetragen. Don bekannteren Jamilien saßen schon 1230 im Rathe die Swarte (lateinisch Niger), Beye, Wistrate, Kaiser, Sudermann und Wickede. Die Jahl von 18 Rathsherren wurde durch König Ludwig 1332 ausdrücklich sestgesetzt und blieb bis zum Verluste der Selbständigkeit der Stadt im Jahre 1803 bestehen. Unfangs ergänzte der aristokratische Rath sich selbst. Frühzeitig aber regte sich gegen die ausschließliche Herrschaft einer städtischen Aristokratie der unabhängige Bürgersinn. Schon 1260 sah sich der Rath genöthigt, den Handwerkern das Zugeständniß zu machen, daß ein

¹ frensdorff, a. a. O., Einleitung Seite XVIII.

Die Erneuerung jener durch Brand vernichteten Urkunde, vom Mai 1236, mit goldener Bulle, wird im städtischen Archiv zu Dortmund aufbewahrt. Gedruckt Dortmunder Urkundenbuch I, 74.

^{*} frensdorff, Seite LI, Unmerkung 5 sucht eine andere Deutung. Seine Citate beweisen nur, daß urbs = borch war, was ja auch aus dem Sprachgebrauche von borger, burgenses im Sinne von Städter hervorgeht.

⁴ Dortmunder Urfundenbuch I, 78.

Collegium von 18 durch die Handwerkergilden jährlich neu zu wählenden Wahlmännern über die gerechte und unpartheiliche Ergänzung des Rathes wachen durfte. Schon damals begann also in Dortmund der große Bürgerständekampf. Un der Spitze des Rathes standen immer zwei Bürgersmeister, lateinisch magistri civium oder proconsules. Außer diesen nahmen noch die beiden Rittmeister als führer des Stadtheeres und die beiden Kämmerer als finanzbeamte eine hervorragende Stellung im Rathe ein. Diese sechs hießen später zusammen die Rathsoberen oder Superioren.

Die Wahl des Rathes fand jährlich am 21. februar, dem Tage vor Petri Stuhlseier, um 9 Uhr Abends mit einer der Wichtigkeit der Sache entsprechenden förmlichkeit statt.¹ Die Sitzungen fanden auf dem Rathhause am Markte statt.

Das ehrwürdige, einst vielfach geschmückte Rathhaus,2 ist der älteste erhaltene Prosandau der Stadt, das älteste Rathhaus Westsalens und eines der ältesten Deutschlands. Da ein großer nächtlicher Brand in oder kurz vor dem Jahre 1232 alle Urkunden der Stadt vernichtete, so läßt sich vermuthen, daß damals ein älteres, hölzernes Rathhaus, in welchem diese Urkunden aufbewahrt wurden, in Klammen aufging und der neue steinerne Bau an dessen Stelle trat.

Wie das Rathhaus, so lag auch die ordentliche Gerichtsstätte, die "Halle", im Mittelpunkte der Stadt am Marktplatze.⁸ Der ordentliche Richter, ursprünglich vom Grasen, dann von Stadt und Grasen gemeinsam und seit 1504 von der Stadt allein eingesetzt, mußte ein erbansässiger, unbescholtener Dortmunder Bürger sein, weder des Grasen noch eines andern Herrn Dienstmann. Dielsach besetzten gewesene Rathmannen den Richterstuhl. Auf dem Gädderken, dem erhöhten Platze unter dem Rathshausbogen, leistete der Richter seinen Amtseid. Der Amtsantritt erfolgte auf Mathias, am 24. februar. Alle vierzehn Tage fanden in der Halle die "gebotenen Dinge", die regelmäßigen Gerichtstermine statt. Die Schöffen, aus den Rathmannen gewählt, waren die Urtheilssinder, der Richter nur Vorsstehnder, Urtheilsstager. Dem Spruche des Gerichtes waren unterworfen alle Verbrechen, die da gingen an "Ceib oder Cid", und alle Fragen über "Eigen oder Erbe".⁴ Verträge über unbewegliches Gut und Aussassingen von solchem nahmen die Rathmannen vor.

Die Unsprüche des Dortmunder Rathes gingen jedoch weit höher hinaus: er verlangte, daß Dortmund als Oberhof sämmtlicher westfälischen Reichshöfe, als einzige Reichsstadt in Westfalen, in allen zweiselhaften Rechtsfragen von den Städten des Candes zwischen Rhein und Weser (des Candes Westfalen im alten Sinne) um Entscheidung angegangen werde. Thatsächlich hat das Rechtsurtheil keiner westfälischen Stadt so hohen Ruf im Mittelalter besessen, wie das von Dortmund, wenngleich andere westsälische Oberhöfe eine ähnliche Unziehung ausgeübt haben. Selbst Essen und Dinslaken mußten der Cadung der Dortmunder Frohnen folge leisten. Außerhalbs des heutigen Kreises Hörde und des Candkreises Dortmund haben Hörter und Paderborn, Herford und Minden, Cüdenscheid, Wesel und Dorsten das vom Dortmunder Rathe gesprochene Recht als bindend für sich anerkannt. Osnabrück hat von Dortmund Rechtsbelehrung erbeten. Die meisten Bitten dieser Urt stammen aus derselben Zeit, in welcher auch die Dehme blühte, nämlich aus dem 14. und 15. Jahrhundert. Mit

¹ Eine genauere Schilderung, auf die letten Jahrhunderte bezüglich, bei Chiersch, Geschichte der freireichsftadt Dortmund, Beilage zu § 2, 1.

² Subte, mittelalterliche Kunft in Westfalen Seite 311.

³ Das Gerichtswesen genauer bei frensdorff, Seite LXI ff.

⁴ frensdorff, Seite LXV und LXVI.

⁵ frensdorff, Seite 235 ff.

der Einsetzung des Reichskammergerichtes und der Neugestaltung der Territorialgewalt erlosch auch dieser alte Rechtszug, die "Fahrt" der Städte zu ihrem "Haupte". Aber noch 1566 versuchte Paders born, anstatt an den fürstbischof oder das Reichskammergericht, an Dortmund zu appelliren, und 1577 mußte der Erzbischof von Cöln einem ähnlichen "Mißbrauch" der Stadt Dorsten wehren. Uebrigens gab der Rath grundsätzlich nur für ein gescholtenes, d. h. gesprochenes und nicht anerkanntes Urtheil seine Weisung und seinen Spruch. Auch von dem ordentlichen Richter der Stadt Dortmund selber ging die Berufung an den Rath, und so vereinigte sich in den Händen des letzteren die oberste Verwaltung und höchste Rechtssprechung der Stadt.

Die Organe des gewerbtreibenden mittleren Bürgerstandes waren die sechs Handwerkergilden, der Reihenfolge nach: die St. Johannisgilde (bestehend aus den beiden Abtheilungen der Cohgerber und Schuhmacher), die Gilde der Bäcker, der fleischer, Schmiede, Butterleute und Krämer. Un der Spitze jeder Gilde standen zwei Richtleute. Diese wählten mit hülse des abgehenden Aeltesten jährlich die beiden Gilden-Aeltesten, welche ihre Gilde bei der Rathswahl vertraten, und aus den gesammten zwölf Gilden-Obersten die sogenannten Dreimannen, welche als "Vorgänger" der Gilden deren Vertretung nach außen und innen auf ein Jahr übernahmen. Der erste dieser drei war der sogenannte Degedingsmann oder Gildenworthalter, die beiden andern dessen Beistände. Ein besonderer Worthalter, jährlich aus Cohgerbern und Schuhmachern abwechselnd erwählt, übernahm die Wortsführung bei der Beaussichtigung der Rathswahl durch die zwölf Aeltesten. Die gemeinsamen Gildenversammlungen fanden, wenn sie nicht auf das Rathhaus berusen wurden, auf dem Cohhause statt. Der Rath schützte die Gilden in ihren Rechten und hielt ihre Besugnisse gegen die einzelnen Mitglieder in Schranken.

In diesen Hauptzügen war die Verfassung und Gliederung der Stadt schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts abgeschlossen.

Um 1250 bedrohte zum ersten Male ein auswärtiger feind die Stadt. Der kriegerische Graf Engelbert I. von der Mark zog gegen Dortmund und belagerte es, allein er vermochte die neu befestigte Stadt nicht einzunehmen. Jede zuverlässige Nachricht über Einzelheiten dieser Unternehmung sehlt.

Dem Aufblühen der Stadt vermochte auch ein zweiter großer Brand, im Jahre 1244, nicht Einhalt zu thun.

Während des Interregnums huldigte Dortmund (1248) auf den Rath des Erzbischofs Konrad von Cöln dem Gegenkönige friedrichs des Zweiten, Wilhelm von Holland. Der geldarme König verpfändete zwar zum Danke sofort seinem förderer, dem Erzbischose, Dortmund sammt den anliegenden königlichen hösen für 1200 Mark, allein auch die Stadt wurde, offenbar zur Beruhigung, am selben Tage mit einem werthvollen königlichen Erlasse bedacht: sie erhielt für ihre Handelszüge dieselbe Versgünstigung wie Lübeck, nämlich in Holland sund Seeland nur die hundertste Mark Joll bezahlen zu müssen.

Im 13. und 14. Jahrhundert erscheint Dortmund als ein bedeutsames Mitglied der Hanse, jener großen Vereinigung der deutschen Handelsstädte zum Schutze ihrer kausmännischen Beziehungen besonders im Auslande. Nach der damaligen Eintheilung der Hanse in drei Bezirke zählte Dortmund zum Westfälisch=Holländischen Drittel, welchem außerdem Coln (als Vorort), Soest und Münster, Osnabrück und Lippstadt, Minden, Paderborn, Lemgo, Herford und Hörter, sowie von den Niederlanden

¹ Die Umwallung muß damals vollendet gewesen sein.

² hansen zu Westhoff, Seite 189.

Endorff, Ban- und Kunftdentmaler von Weftfalen, Kreis Dortmund.Stadt.

alle Städte angehörten, welche deutsche Hoheit anerkannten. Die Hauptplätze des Dortmunder Handels waren in flandern und England. 1252 gewährte Gräfin Margaretha von flandern und Hennegau den deutschen Kausleuten und insbesondere denen von Cöln, Dortmund, Soest und Münster freien Handel und Aufenthalt in ihren Canden, ermäßigten sesten Joll und Befreiung von Arrest, gerichtslichem Zweikampf und Strandrecht. Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts steigerte sich anscheinend besonders der Verkehr nach England. Um diese Zeit verwandten sich gar deutsche Könige für ihre Vortmunder im Auslande. Als 1295 in Newcastle Vortmunder Kausleute ihrer Waaren und Schisse beraubt und selber gefangen gelegt waren, weil sie gegen des Königs von England Besehl in franksreich Handel getrieben hatten, erwirkte Adolf von Nassau selber durch ein Schreiben an Eduard I. ihre Freilassung.

Auch bis nach Norwegen und tief nach Rußland hinein suhr der unternehmende Dortsmunder Kausmann. Schon 1229¹ waren zwei Dortmunder, Armbrecht und Albrecht, unter den deutschen Kausseuten, welche mit dem Fürsten von Smolensk einen Vertrag über das Recht der Russen in Riga und Wisby und das der Deutschen in Smolensk abschlossen. Dortmunder Münzen aus jener Zeit, östlich der Weichsel gefunden, werden im Münzkabinet zu Petersburg ausbewahrt. Zu der Geldstifte in Nowgorod, worin die Ueberschüsse der dortigen deutschen Kolonie ausbewahrt wurden, beswahrten die Aelterleute von Wisby, Cübeck, Soest und Dortmund die Schlüssel. Und als 1252 fern an der Memel eine Stadt gegründet ward, sandten gar die Erbauer, der Bischof von Kurland und der Ordensmeister der Brüder vom Deutschen Hause, "aus Ehrerbietung gegen das Reich" an den Dortmunder Rath die Bitte um Mittheilung der Stadtrechte von Altdortmund für "Neudortmund", wie sie ihre Gründung benannt hatten: ein Beweis, daß drüben viele Dortmunder als Kolonisten wohnten und daß daselbst Dortmund damals als das Urbild einer Reichsstadt galt. Jene Stadt war nicht Dorpat (Jurjew), wie man lange Zeit geglaubt hat, sondern Memel.²

Bemeinsame Gefahren der handeltreibenden Bürger bewirkten Verbände zu Schutz und Trutz. Dasselbe Jahrhundert, welches Dortmund zu einer Hansestadt machte, schuf auch die Bündnisse der Stadt zur Sicherung des friedens im Inlande. 1253 verbündete sich Dortmund in einer Zusammenstunft an der Lippebrücke bei Werne mit Münster, Osnabrück und Lippstadt zu gegenseitigem Schutze ihrer Bürger. 1253 erklärte die Stadt den Bürgern von Cöln ihren Beitritt zu dem großen Landsfriedensbunde, den die rheinischen Städte mit Mainz an der Spitze ein Jahr vorher geschlossen hatten. Um selben Tage trat Münster bei, und dem Beispiele folgten rasch die übrigen westfälischen Städte. 1264 und 1268 wurde der Werner Vertrag erneuert. Soest, Münster und Dortmund verabredeten in einem Dreibunde 1270 bestimmte Wassenhülse: Im falle eines Ungriss mußte jede Stadt dem besdrohten Bundesgenossen unter eigenem Banner zu hülse eilen, und zwar Dortmund den beiden andern mit 30 gepanzerten Reitern und 6 Wursschützen; entsprechend Soest mit 40 und 8, Münster mit 20 und 4.8 Seit 1312 betrachteten sich die vier Städte Dortmund, Soest, Osnabrück und Münster auch ohne besondere neue Vereindarungen als ewig verbündet. Zweimal im Jahre wurden, ähnlich wie heute den Reservisten die Kriegsartikel, der Bürgerschaft die Bundesartikel öffentlich vorgelesen.

Mit dem Ende des 13. Jahrhunderts begehrten selbst fürsten und herren, zu deren Abwehr vornehmlich die Städtebundnisse geschlossen waren, theilweise Aufnahme in diese Gemeinschaft. Der

¹ frensdorff, Seite CXVII ff.

³ frensdorff, zu Seite CLXVIII.

Biefe Sahlen laffen einen Schluß auf das Größenverhaltniß der Städte zu.

Bund zwischen Dortmund, Münster und Soest ward 1298 durch den Beitritt des Erzbischofs von Cöln, des Bischofs von Münster und des Grafen von der Mark zu einem Sechsbunde erweitert. Bei einem ähnlichen Landfriedensbunde 1319, der das Land zwischen Wupper und Weser umfaßte, wurde Dortmund mit Soest, Münster und Osnabrück abwechselnd zum Bundesvorort ernannt. Ein neuer Bund 1348 vereinigte Dortmund mit fast allen geistlichen und weltlichen fürsten und größeren Städten des Landes zu gleichem Zwecke.

Gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts suchte fremder geistlicher Einfluß sich in den Mauern der Stadt geltend zu machen, ausgehend vom Erzbisthum Cöln, das eine weltliche Hoheit über die Stadt trotz der oben erwähnten Verpfändung Wilhelms von Holland nicht geltend zu machen wagte.

Die Jahre 1262, 1267, 1272 und 1282 bezeichnen die Abschnitte eines langwierigen Prozesses um das Patronat der Dortmunder Pfarrkirchen, den man in der Geschichte der Stadt den Patronats= streit zu nennen pflegt. 1 Der Kampf, der anfangs um die Besetzung einer Pfarrstelle an der Reinoldis firche fich drehte, entbrannte nach längerer Pause 1282 aufs neue, diesmal um das Patronat der Marien- und der Nikolaikirche. Die Stadt war die Verklagte, Kläger beim erzbischöflichen Gerichte ber Dechant der Colner Mariagradenfirche (ecclesia S. Mariae ad Gradus), der sich als Urchidiaconus von Dortmund bezeichnete. Zu Richtern setzte der Erzbischof von Coln drei andere Colner Dechanten In 35 Urtikeln entwickelte der Dechant nun die Gründe seiner Klage. Die Reinoldikirche in Dortmund sei ursprünglich eine Conventualkirche mit einem Convente von zwölf Canonici gewesen, die dann der Erzbischof Sanct Unno sammt ihren Prabenden, Personen und Rechten nach Coln auf die Mariagradenfirche übertragen habe. Darum gebühre dieser Kirche das Recht des Patronates über bie spätere Pfarrkirche St. Reinoldi, und, da die letstere wiederum die Mutter aller andern Dortmunder Kirchen geworden sei, auch über diese andern ohne Ausnahme. — Nach langwährendem Streite, in den selbst Papst Urban IV. eingriff, kam endlich 1290 ein Bergleich zu Stande. Die Stadt erhielt das Patronat über die Marien= und die Micolaikirche, der Colner Dechant dasjenige über die Reinoldi= firche mit ihren zwei Ultaren, jedoch hier mit der Verpflichtung, stets geborene Dortmunder zu Geistlichen einzusetzen. So neigte sich der Sieg doch wesentlich der Stadt Dortmund zu.

Noch vor Beginn des neuen Jahrhunderts drohte ein gewaltiger Brand, weit ausgedehnter als die von 1230 und 1244, den Wohlstand der Stadt zu vernichten. Um 26. Upril 1297 brach, während der größte Cheil der Bürgerschaft sich auf einer Wallfahrt in Hohensphurg befand, in einem Wohnhause am Westenhellweg feuer aus. Hülfe war fern, und die größere Hälfte der ganzen Stadt ward eingeäschert, so daß man, wie es heißt, auf dem Markte stehend ungehindert durch vier der Stadtthore hindurch blicken konnte. Unversehrt blieben nur die Höse und Häuser vom Nicolai-Kirchshof bis zur Töllnerpforte, und dieser südliche Stadttheil, bis dahin angeblich das Alte Dorf geheißen, wurde seitdem die Altstadt genannt. Sonst überdauerten nur einzelne Gebäude den Brand.

Diese eingeäscherte Stadt nun verpfändete überdies der deutsche König Albrecht I., dem Beisspiele seiner Vorgänger folgend, an den Erzbischof von Cöln und an den Grafen von der Mark.² Wenige Tage nach seiner Thronbesteigung übergab er dem um seine Wahl besonders verdienten Erzbischose von Cöln als seinem Stellvertreter die Oberhoheit über Dortmund, kurz darauf auch die benachbarten Reichshöse Brackel, Westhosen und Elmenhorst und den Judenschutz. Allein die freien

¹ Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, 111, 121—124, 130, 142, 163, 165—168, 171, 172, 182, 198, 204, 227, 231. Frensdorff, Seite LXX ff. Mooren, Das Dortmunder Archidiaconat. 1853.

² frensdorff, Seite XXXIV ff.

Dortmunder wollten nur dem Könige selber huldigen. Sie wendeten klüglich ein, daß auch Graf Eberhard von der Mark dieselben städtischen Reichseinkunfte, die jetzt der Erzbischof haben solle, von Albrechts Vater zugesichert erhalten habe, und baten, zwischen den Unsprüchen der beiden fordernden zu entscheiden. Und Albrecht änderte aus politischen Erwägungen seinen Sinn: am 20. Januar 1300 gab er die Reichshöse Dortmund, Brackel, Westhosen und Elmenhorst dem Grafen Eberhard zum Pfande, und am 8. februar 1301 sprach er die ganze Stadt sammt ihren und allen westsälischen Reichsjuden dem Grafen als seinem Statthalter zu.

Mus diesen älteren Unsprüchen an die freiheit der Stadt sollten bald neue erwachsen.

Das vierzehnte Jahrhundert bezeichnet in vielfacher hinsicht die Blütezeit des reichsunmittels baren Dortmund, nach außen durch die Ausbreitung des handels und die siegreiche Abwehr zahlreicher und mächtiger feinde, nach innen durch die Vergrößerung der Stadt und den Ausbau ihrer Verhältsnisse. Rasch solgte dann alsbald der Niedergang.

Der Handel wuchs. Dortmund nahm grade damals, zur Zeit der höchsten Macht und Uusdehnung der deutschen Hanse, eine hervorragende Stellung unter allen westfälischen Handelsstädten ein. Ganz befonders lebhaft waren in diesem Jahrhundert die Handelsbeziehungen nach England, dessen Könige selber bei den kostspieligen Kriegen in und außer ihrem Stammlande sich die Unterstützung der vermögenden deutschen Kaufleute gegen weitgehende Dergünstigungen zu sichern suchten. Unter Eduard I. und Eduard II., besonders aber unter Eduard III. (1327—1377) blüht der Handel der Dortmunder. Erst neuerdings ist nachgewiesen,2 daß an der Geldunterstützung des Königs Eduard III, in seinem Kampse gegen Frankreich "den Söhnen Dortmunds unter den deutschen Kaufleuten ein her= vorragender Untheil gebührt". Schon 1340 streckten sechs Dortmunder und vier andere Kausleute dem Könige Eduard 18000 Pfund Sterling vor und erhielten dafür freie Wollausfuhr aus England. Eine Meldung von Dortmunder handelsschiffen über die Stellung des feindes — besonders Konrad Klep= ping that fich hervor — trugen im selben Jahre mit zu dem Seefiege der Engländer bei Sluys bei. Gegen neue Zuschüffe verpfandete dann der Konig den Dortmunder Kaufleuten den Ertrag der Zölle von London und drei andern Städten seines Reiches und um 1343 gar seine große Königskrone. Im nächsten Jahre wurde sie gegen bedeutende Zollvergünstigungen wieder eingelöst, allein 1346 wegen neuer erheblicher Dorschüsse die zweite königliche Krone an Ciedemann von Cemberg aus Dortmund verpfändet. Erst 1350 erhielt der König das Kleinod gegen die Uebertragung von eingezogenem fremdem Klostergut an Cemberg zurud. Un den kaufmännischen Unternehmungen und Berträgen dieser Zeit waren außer dem Genannten insbesondere betheiligt die Patriciersamilien Sudermann, v. Ergste, Wale, Klepping, v. Brakel, Muddepenning, v. Isplingrode, Smithusen, Spissenagel und von der Bersword. Einfuhr von Tuchen nach England und Ausfuhr von Wolle aus England nach flandern bildete den hauptgegenstand des überseeischen handels.

Einen neuen Beweis für das mächtige Aufblühen der Stadt bot die durch die Zunahme der Bevölkerung veranlaßte Gründung einer vierten Pfarrkirche, der Petrikirche, 1317. Auch sie ging aus der Reinoldikirche durch Abzweigung hervor. Nachdem am 31. October 1317 durch die erzebischöflichen Bevollmächtigten die formelle Genehmigung zur Einrichtung des neuen Gottesdienstes ertheilt war und derselbe bereits seinen Anfang genommen hatte, drohte noch nachträglich der Einsspruch des hauptpastors von St. Reinoldi die Zurücknahme der erzbischöflichen Erlaubniß zu bewirken.

¹ frensdorff, Seite CXXIX. Uebersichtliche Fusammenstellung der einzelnen Dortmunder Familien von Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, 595, nach dem Unhange I zu Höhlbaums Hansischem Urkundenbuche.

Erst 1322, nach gründlicher Verhandlung der Angelegenheit, konnte der Gottesdienst wieder aufsgenommen werden.

Größere Weiterungen verursachte die Niederlassung einer neuen geistlichen Ordensbruder= schaft, der Dominikaner oder Predigermonche, in Dortmund. Bu der altesten Stiftung, dem Katharinenkloster, war im dreizehnten Jahrhundert' das Kloster der Franziskanermonche oder Minoriten hinzugekommen.8 Im Jahre 1309 zogen nun die ersten Donninikaner in die Stadt ein und erwarben durch die Bermittlung eines Beiftlichen, Eberhard Dridag, von einem Dortmunder Burger, Gottfried Pallas, und dessen frau helfa mehrere häuser und Grundstücke auf dem Martinikirchhofe, die zusammen ben Namen Undum führten, zum Bau eines Gotteshauses. Allein der Rector der Reinoldikirche, zu beffen Pfarrei damals jenes Gebiet gehörte, erwirkte in Coln durch den Spruch eines geistlichen Gerichtes die förmliche Ercommunicirung und die Austreibung des Priors und der Ordensbrüder aus der Stadt, nachdem die hartnäckigen Mönche einem einfachen Befehle des Officials und des Gerichtes, ja selbst des Papstes zur Räumung nicht Kolge geleistet hatten. Ein neuer Versuch der Brüder endete 1319 mit ihrer abermaligen Verjagung und mit Zerstörung ihrer Gebäude. 4 Ullein die Dominikaner verloren den Muth nicht. Sie versprachen 1325 dem Rathe, ihre Zahl in Dortmund nie über 25 zu vergrößern und für das Seelenheil von Rath und Bürgerschaft Sorge zu tragen. Dergebens. Da nahmen sie 1331 zur Eist ihre Zuflucht. Um 24. März, dem Cage vor Mariae Derkündigung, zogen ihrer 20 mit einem Weihbischof heimlich durch verschiedene Chore der Stadt ein, errichteten und weihten während der Nacht Bethaus und Altar und weckten am nächsten Morgen durch Glodenklang die überraschte Bürgerschaft. Umsonst ließ der Rath das Grundstück (noch heute "Mönchenword") absperren und jeglichen Derkehr mit den Mönchen untersagen; umsonst befahl selbst Kaiser Cudwig, der mit dem Papste Johann XXII. in einen erbitterten Streit gerathen war und denselben einen offenbaren Ketzer nannte, die Ausweisung der mit papstlicher Erlaubniß zugelassenen Dominitaner aus seiner Reichsstadt. Erst allmählich gaben Stadt und Kaiser ihren Widerstand auf, 1332 kam es, und zwar im wesentlichen auf Grund der Bestimmungen von 1325, zu einer Einigung mit dem Rathe, und in den nächsten Jahren ward der Bau des Klosters aufgeführt.

Um 1340 waren somit folgende sieben Kirchen in Dortmund vorhanden:5

Dier Pfarrfirchen: Die Reinoldiktirche und ihre drei Tochterkirchen, St. Marien (oder, wie sie bis zum 17. Jahrhundert gewöhnlich hieß, Unser Lieben frauen Kirche), St. Nicolai und St. Petri. Die Nicolaikirche wurde 1810 wegen Baufälligkeit abgebrochen und die Gemeinde mit St. Petri zu einer Petri=Nicolai=Gemeinde vereinigt. Eine verwitterte Denksäule⁶ vor der nach ihr benannten Nicolaischule erinnert an ihr Dasein.

¹ Krömede, Geschichtliche Nachrichten über das Dominikanerklofter in Dortmund. 1854. Sauerland, Beiträge I, 95. Rübel, Dortmunder Urkundenbuch I, 317, 338 ff. Frensdorff, Seite LXXVI ff.

^{*} Dortmunder Minoriten werden schon zwischen 1283 und 1287 (Dortmunder Urkundenbuch I, 186), nicht erft, wie spätere Chronisten behaupten, nach dem Brande von 1297 genannt.

^{*} Das Kloster wurde 1805 aufgehoben und die Urkunden dem Staatsarchiv zu Münster einverleibt.

⁴ Mederhoff, Seite 49.

⁵ Genauere Geschichte der evangelischen Kirchen, insbesondere der Petri-Aicolaigemeinde, von Heller, Geschichte der evangelischen Gemeinden zu Dortmund. 1882. Für das Katharinenkloster die älteren Urkunden im Dortmunder Urkundenbuche; über die späteren Jahre siehe Hansen, Register zu Westhoss. Unverössentlichte Urkunden des Katharinen- und Franziskanerklosters im Staatsarchiv zu Münster. Ueber das Dominikanerkloster siehe Krömecke a. a. O. Etwa 200 Urkunden noch im katholischen Pfarr-Urchiv zu Dortmund.

Beller, a. a. O. Seite 105-107, woselbft auch die Inschrift.

Dazu kamen drei Klosterkirchen, die des Katharinens, des Franziskaners und des Dosminikanerklosters. Das Katharinenkloster wurde 1803 aufgehoben. Das in der zweiten hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gegründete Franziskanerkloster, auch das der "Grauen Mönche" oder "Grauen Brüder" benannt, bestand bis 1805; der werthvolle Schnikaltar wurde 1809 in die Petrikirche überssührt. Das Kloster erhob sich zwischen dem Brüderweg (früher auch Zen Grawen Monniken gesnannt) und dem Schwanenwalle; zum Eingang führte das Gäßchen Mönchengang. — Un das Dominikanerkloster (die Kirche ist die heutige katholische Propsteikirche) erinnern die Namen Mönchensword und Schwarzebrüderstraße.

Ungerdem gab es mehrere Kapellen:

- 1. Die Martinskapelle, die uralte Kapelle der Grafen unweit des Westenthores, ursprünglich mit ausgedehntem Zubehör an Cand und häusern. Sie zerfiel seit 1434, wo der Churm einstürzte.
- 2. Die Benediktskapelle, in ältester Zeit vor dem Ostenthore gegründet, später der Sichersheit halber auf dasselbe verlegt.
 - 3. Die Jakobskapelle, 1292 in gleicher Weise auf dem Westenthore angebracht.
- 4. Die Heiligegeistkapelle am Westenhellweg (heute Ar. 9) in der Nähe des Marktes.² Mit der Kapelle war ein Hospital, das sogenannte Ulte Gasthaus, verbunden. Um 1364 gründete der Patricier Hildebrand Kaiser schräg gegenüber der Petrikirche das Neue Gasthaus.³
- 5. Die Margarethenkapelle in der Nähe des heutigen "Friedhofs" bei St. Reinoldi. Näheres ist über sie nicht bekannt.

Under den Thürmen dieser Gotteshäuser schmückte damals eine große Unzahl von Walls und Thorthürmen die Stadt. Die hochragenosten unter diesen waren, wie bei jeder wohlbesestigten mittelalterlichen Stadt, die mächtigen Bergfriede über den Stadtthoren. Diese Thore, die "Porten", versehen mit doppelstügligen Außenthüren und einer "Schottporte", dem fallgatter, dahinter, regelten, vom Thürmer wohl bewacht, den Verkehr nach innen und außen. Bis 1381, wo die Töllners und die Hövelspforte geschlossen wurden, gab es acht Stadtthore, nämlich in der Reihenfolge von Westen über Süden um die Stadt: 1. Westenthor. 2. Hövelspforte (am Ende der heutigen Hövelstraße).

3. Wißstraßenthor. 4. Neuthor. 5. Töllnerpforte (noch heute Straßenname am Ostwall).

6. Ostenthor. 7. Kuckelkethor. 8. Burgthor. (Ein neuntes, das Katharinenthor, scheint nur als Ausfallpforte gedient zu haben.) — Zwischen diesen Thoren vertheilt lagen die Wallthürme, auch sie zum Theil Zwinger von bedeutendem Umfange. Thiersch⁵ nennt ihrer dreizehn, wie sich die Zahl derselben 1853 noch ermitteln ließ; wo erst ein späterer Bau erwähnt wird, darf doch ein früherer an dessen Stelle vorausgesetzt werden. Sie sind: 1. Der halbstreisförnige Kaiserthurm am Westensthore. In einer Nische oben war⁶ das Steinbild Karl des Großen, des sagenhaften Gründers der

¹ Ueber den hartnäckigen Prozes ihres Rectors Beinrich von Broke fiehe unten.

^{*} Ein fein gearbeiteter Marienkopf und die Spitze eines Cabernakels, beide von Stein und aus bester gothischer Teit (durch Herrn H. Roskoth dem Museum überwiesen), sind die einzigen Sculpturreste aus dieser Kapelle.

^{*} Ein Urmenhaus war die sogenannte Elende. Bergleiche Beller, Seite 172.

⁴ Reiche Sammlung älterer Unsichten von Dortmund (16. – 18. Jahrhundert) im Bestige des Herrn W. Grevel in Düsseldorf; mehrere auch im Städtischen Museum zu Dortmund, von 1574 (aus Braun und Hogenbergs Städtebuche IV, Blatt 20) an bis 1804 (Oelgemälde), ebendaselbst der Stadtplan des 16. Jahrhunderts mit erklärenden Randbemerkungen aus dem 17. (siehe Ubbildung).

⁵ Beschichte der Freireichsftadt Dortmund. Mette a. a. B. Seite 29 gablt nur die späteren 10 auf.

[·] Uehnlich wie noch hente am Breiten Chore in Goslar.

Stadt, angebracht. 2. Der Rothe Thurm an der hövelspforte, polygonal erbaut 1537. 3. Der Reepschläger= (= Seiler=) Thurm zwischen Wißstraßen= und Neuthor. 4. Der Stipelsthurm zwischen Neuthor und Sonnenschein. 5. und 6. Der Pulverthurm und der Palenthurm am Sonnenschein, beide über der Töllnerpforte, der erstere nach der Stadtseite zu, erbaut 1527. 7. Der Judenthurm zwischen Sonnenschein und Ostenthor. 8. Die Eulenflucht nahe am Ostenthore. 9. Der Gänsemarktsthurm nördlich vom Ostenthore. 10. Der Schwanenthurm weiter westlich nach dem Kuckelkethore. 11. Der hallenthurm zwischen Kuckelkethor und Burgthor. 12. Der Kastharinenthurm der Vehmlinde gegenüber. 13. Der Adlerthurm nach dem "Rondel" zu.

Eine zweite, schwächere Umwallung an der Außenseite, der Cage nach durch die heutigen "Randwege" bezeichnet, verstärkte nach der Weise der meisten größeren Städte die Befestigung. 1545 wurde dieselbe zwischen Westenthor und Burgthor niedergelegt und der freistuhl unter der Dehmlinde an die heutige Stelle in die Nähe des Burgthores übertragen. Dom Hauptwalle aus arbeiteten in fehden die Wurfgeschütze, Bliden, deren Schleudersteine, die Blidenstene, im frieden anscheinend an bestimmten Stellen vergraben wurden.²

Zum Schutze der Garten, fluren und Weiden aber umzog in größerer Entfernung ein dritter Wall als "Candwehr" die nähere Feldmark.

Schlagbäume, die sogenannten Renneboeme,3 sperrten, wo das Band der Straßen sie durchsschnitt, den unberusenen Zugang; Wartthürme daneben (der Steinerne Churm im Süden und der fredenthurm am fredenbaum im Norden waren die bedeutendsten) spähten ins Cand und meldeten durch Zeichen, was da Auffälliges nahte.

Die Gelegenheit, diese Befestigungen zu erproben, kam um die Mitte des Jahrhunderts, als die Pest Deutschland verheerte und in ihrem Gesolge die Geißelbrüder (in Dortmund 1351) die Gesmüther erregten. Schon damals wäre Dortmund über die Austreibung seiner Juden (die erst 1372 zurücklehren dursten) beinahe mit dem Erzbischose von Coln, dem Schutherrn dieser königlichen "Kammerknechte", in Kehde gerathen.

Ernster wurde die Sachlage, als das Verhältniß zu dem Grafen Engelbert III. von der Mark, der seinem Vater 1347 in der Regierung gesolgt war, sich verschlechterte. Obwohl noch ein Jüngsling, hatte derselbe gleich anfangs seine kriegerische Gesinnung bethätigt, indem er dem Grafen Gottsfried von Urnsberg, der über angebliche räuberische Belästigungen durchreisender Kausseute Rechenschaft verweigerte, den fehdehandschuh hinwarf. Mit Gottsried schloß nun Dortmund, das gerade dem Grafen Engelbert und seinen Umtleuten eben solche Gewaltthaten schuld gab, am 17. Dezember 1351 einen Bund zu Schutz und Trutz; ihm traten bei die Grafen von Solms und von Tecksenburg. Der Verlauf der fehde war kurz, jedoch für die Stadt nicht ungefährlich. Denn in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1352, während zur selben Zeit ein Hause von sechzig Dortmundern zur Niedersbrennung von Eütgendortmund unterwegs war, versuchte Engelbert die Stadt durch Verrath zu nehmen. Der Uebersall richtete sich gegen eine Schleuse am Franziskanerkloster beim Kuckelkethor.

Bereits waren, so erzählt die Sage, die eisernen Schleusengitter durchgefeilt, als Sanct Reinoldus selber seine Stadt rettete. Der Wächter Wunder auf dem Marienthurme hörte dreimal eine Stimme von oben: "Wunder, sla de

¹ Nach dem "Gansemarkt" am Ende des Briderwegs benannt.

² Dortmunder Urfundenbuch I, 303.

^{*} Die heutigen Aamen fredenbaum und Dickmüllerbaum erinnern daran. Jener wird bei Joh. Kerckhörde und Westhoff als Oredenbaum oder Wredenbaum bezeichnet, dieser ift nach der Dickmole (Ceichmühle) benannt.

⁴ Mette a. a. O. Seite 28.

Kloden!" und sah einen feuerschein die verrätherische Arbeit der feinde an der Schleuse erhellen. Das kauten der Sturmglode trieb nun die Markischen in die flucht. In der Gile ließen sie ihre Schnabelschuhe liegen oder schnitten, um besser laufen zu können, die langen Spitzen derselben ab.

Der Rath verordnete eine jährliche Dankprozession auf den Tag der glücklichen Errettung.

Im Juli desselben Jahres wurde der Bürgermeister Johann Sudermann, der persönlich draußen verspätete Bürger von der Ernte hereinrief, sammt seinen Begleitern von feinden überfallen und gefangen. Gegen 1100 Goldgulden erfolgte die freilassung und bald darauf der friedensschluß. Engelbert schloß einen neuen Bund mit Dortmund auf fünf Jahre, und kurz darauf ward der letztere durch den Beitritt des Erzbischofs von Cöln, der Bischöse von Münster und Paderborn und der Städte Münster und Soest zu einem allgemeinen Candfrieden erweitert. Auch dieser Vertrag ward nur auf fünf Jahre geschlossen, bezeichnend für die kriegerische Zeit, in der kleinere Herren, wie z. B. der Graf von Rietberg, zu einem Frieden auf sechs= bis achttägige Kündigung sich erboten.

Eine gnädige Erneuerung ihres Bundes mußte die Stadt von Engelbert 1357 mit 220 Mark erkaufen. Vorsichtig traf der Rath für einen Kriegsfall Bestimmungen über die Verpslichtungen der Bürger zur Unterhaltung von Pserden und Knechten, ließ auch die Bürger sich selber zu diesem Bebuse einschäßen und ihren Vermögensstand beschwören. Als 1364 Engelbert sein Bündniß abermals und zwar "auf Cebenszeit" erneuerte, kostete dies der Stadt mehr als bisher, nämlich 5000 Rheinische Goldgulden und eine Jahresrente von 60 Mark. Dennoch blied des Grasen Gesinnung mindestens zweiselhaft. Bei einer neuen Verlängerung des Bündnisses 1376 ließ ihn die Stadt ausdrücklich seine Bereitschaft zur förderung ihrer kaiserlichen Privilegien erklären. Die Rolle eines Vermittlers spielte Engelbert 1376 in der fehde, die zwischen seinem Bruder Junker Dietrich von Dinslaten und Dortsmund über einen Unterthanen Dietrichs, den Weseler Bürger Jakob von Thiel, hestig entbrannte. Dietrich siel in die Grafschaft Dortmund ein und nahm städtische Gesandte gesangen; Dortmund antswortete im Frühjahr 1377 mit einem Raubzuge von 500 Reisigen ins Dinslatener Cand. Dann setzte die Freigebung der Gesangenen der fehde stillschweigend ein vorläusiges Ende.

Die Ungriffe der umwohnenden Candesherren aber mehrten sich. Graf Wilhelm II. von Berg war in der Nähe von Dortmund durch Unbekannte räuberisch überfallen und fortgeschleppt worden, und er schrieb die erlittene Unbill den Dortmundern zu. Im Juli 1377 rückte er in Gemeinschaft mit dem Herzoge Wilhelm von Jülich und dem Grafen Udolf von Cleve mit einem Heere von 700 Reitern, 1000 fußknechten und 600 Wagen vor die Stadt, bezog ein Cager an der Neuen Mühle bei Dorstfeld und ließ seinen Muth an den Kornseldern aus. Allein nach dreitägiger Beschießung mit Brand- und Steinkugeln mußte er unverrichteter Dinge abziehen. Sanct Reinoldus selber, so erzählt die Sage, stand in voller Rüstung auf den Stadtmauern am Westenthore, sing die Kugeln auf, wie man einen Ball auffängt, und warf sie den feinden zurück. Jum bleibenden Gedächtniß an die Errettung ließ die Stadt ein steinernes Bild des Heiligen mit wie zum Rückschlage ausgerecktem Urme auf der Mauer ausstellen.² Der Graf von Berg sah sich aus Nahrungsmangel zur Ausschedung der Belagerung gezwungen. Ritter Engelbert Sobbe, ein freund der Stadt, erwirkte nach drei verzgeblichen Tagungen auf der vierten eine Beilegung der feindschaft. Der Graf beruhigte sich mit der Versicherung der Dortmunder, daß keiner ihrer Bürger an der Gewaltthat gegen ihn betheiligt sei.

¹ Dortmunder Urfundenbuch I, 702.

^{*} Dielleicht ist das hölzerne Standbild des Beiligen in der Reinoldikirche, deffen auffällige Haltung sich aus der Sache erklären würde, damals aus gleichem Unlasse gefertigt worden.

Zwischendurch erhellten sonnige Tage die Gewitterwolken, welche sich von allen Seiten gegen die freie Reichsstadt zusammenzogen: Kaiser Karl IV. und nach ihm Kaiserin Elisabeth besuchten ihre Stadt. Seit dem hohenstaufen heinrich VII. 1224 hatte kein deutscher König mehr unter seiner allzeit getreuen Bürgerschaft geweilt. Uls daher in der Nacht zu Sonntag, dem 22. November 1377, die sichere Kunde von dem Herannahen des Kaisers eintraf, zog ihm am Morgen ein stattliches Geleite von 200 wohlberittenen Bürgern aus dem Oftenthore entgegen und löfte jenseits Unna die Soester ab. In Körne sprengten die beiden oberften Stadtvertreter, der alte Bürgermeister Detmar Klepping und der neue Johann Wickebe, voran zur Stadt, um deren Schlüffel zu holen, sie am Steinernen Kreuze (der heutigen funkenburg) dem Kaiser zu überreichen und aus seiner hand wieder zu empfangen. Aus der Stadt bewegte fich ein großer Zug dem Kommenden entgegen: Kloster= und Weltgeistlichkeit, heiligengebeine tragend, singende Scholaren (Klerke) mit Kränzen auf dem haupte und grünen Zweigen in den händen, dann, von Priestern getragen, der silberne Sarg mit St. Reinolds Ceichnam und sein haupt in filberner Kapsel; hinter dem Sarge das Volk. Der Kaiser stieg vom Pferde, kußte das haupt des heiligen und schloß sich dann sammt seinem Beergefolge von 245 Reitern dem Zuge an, der unter Glodenklang und Posaunenschall dem Stadtthore fich naherte, wo die beiden Burgermeister das Roß des Kaisers am Zügel faßten und so den herrscher unter einem Chronhimmel in die Mauern geleiteten. Voran ging mit bloßem Schwerte als Reichsmarschall der Herzog von Sachsen. Nach brunstigem Gebete in der Reinoldifirche nahm der Kaiser sein Quartier beim Burgermeister Johann Wickebe in der Wißstraße und empfing dort auch die Gaben der Stadt an Brod, Wein, Bier und fleisch und Zukost.2 Um folgenden Cage verehrte man ihm auf seinen Wunsch zwei Stude Gebein aus Reinolds Sarge und eine Geschichte des heiligen. Nachdem der Kaifer die Privilegien der Stadt bestätigt und sie dem Erzbischofe von Cöln und dem Grafen von der Mark zum Schutze empfohlen, zog er am dritten Tage nach Effen weiter, und die Stadt gab ihm bis Lutgendortmund das Geleite.

Mehrere Wochen später, am 16. Januar 1378, ward auch die Kaiserin Elisabeth auf einen Cag Gaft der Stadt. 3hr zu Ehren verfammelten fich Bürgermeister und Rath und die vornehmen familien auf dem festlich geschmückten Rathhause, und die auserlesene Jugend der städtischen Geschlechter führte vor der Kaiserin und ihrem hofftaat "mit hoher Zucht, Ehre und Würdigkeit" sitt= same Reigentänze auf.

3m selben Jahre aber drohte der Stadt Verrath. Ein Edelmann aus der Umgegend, Hein= rich hardenberg, der einen Ehrenschein hatte verfallen laffen und deswegen von seinem Gläubiger, dem Juden Divus in Dortmund, meineidig gescholten war, sandte der Stadt, die ihm keine rasche Benugthuung gab, den Kehdebrief. Sein Helfer wurde der alte Widersacher der Dortmunder, Dietrich Herr von Dinslaken, Graf von der Mark, und noch dreizehn Edelleute. Un die tausend Mann standen unter ihrem Befehle. Nach Verabredung mit einer in Dortmund lebenden Wittwe, Ugnes von der Vierbecke, hatte man nun die Morgenfrühe des 4. October, eines Montags, zu einem verrätherischen Ueberfalle am Wißstraßenthore vermittelst eines Wagens mit Brennholz bestimmt.8

Der Verrath mißlang. Die Bürgerschaft lief zusammen; man fand auf dem Churme Ugnes und bei ihr ihren Sohn aus zweiter Ehe, Urnold Sudermann, und Konrad, den Junggrafen von

¹ Ueber das folgende bis jum Schluffe der fehde vergleiche die hanptfachlich auf Nederhoff, Wefthoff und Urfundenbuch Band II, 1 beruhende gründliche Zusammenftellung von Mette, Beiträge IV, Einleitung.

[?] Fürstliche Besucher wurden auch in spateren Jahrhunderten noch regelmäßig von der Stadt durch Geschenke an Lebensmitteln geehrt.

Butte, Seite 62. Westhoff, Seite 237. Mette, Seite 20.

Dortmund. Noch am selben Tage wurden die beiden Jünglinge auf dem Markte nach gesprochenem Urtheil enthauptet, Ugnes aber auf dem Brennholze sammt dem Wagen verbrannt. Ein jährliches Danksest wurde fortan am Sonntage nach Michaelis geseiert. Mit Dietrich von der Mark, der versgebens nachträglich die hingerichteten als schuldlos zu rechtsertigen suchte, vermittelte Graf Engelbert nach zwei Jahren zu Cöln einen Vergleich.

Allein der mißgunstigen Stimmung der umwohnenden fürsten und herren gegen eine reiche, unabhängige Stadt gab dieser Vorfall neue Nahrung, und 1388, als auch in Schwaben und am Rheine gleiche Kämpfe wogten, brach gegen Dortmund alle aufgesammelte feindschaft in einem großen Unwetter los. Die alten hoheitsansprüche des Erzbischofs von Cöln und des Grafen von der Mark von 1300 hatten auch in der Zwischenzeit nicht geruht. Der Versuch, sich mit Gewalt in den Besit ber durch kaiserliche Verpfändung verbrieften Rechte, die die Stadt nicht anerkannte, zu setzen, wurde nun gemacht. Die hinrichtung der Verräther von 1378 und ein in Dortmund entstandenes Schmäh= gedichts auf Graf Engelbert von der Mark bot willkommene Vorwände für den letzteren zur fehde. Im Ganzen stellte der Graf, wenigstens nachträglich, siebzehn Beschwerdepunkte zusammen.8 Um Cage nach der Rathswahl, am 22. februar 1388, erhielt die Stadt von Friedrich von Saarwerden, Erz= bischof von Coln, und Engelbert III., Grafen von der Mark, gleichzeitig den Absagebrief. Unter den mehr als vierzig Candesherren aus ganz Westdeutschland, die zugleich "entsagten", befanden sich die Erzbischöfe von Mainz und Crier, die Bischöfe von Augsburg, Bamberg, Paderborn und Osnabrück, die Pfalzgrafen bei Rhein, der Herzog von Jülich fowie Burggraf Friedrich zu Nürnberg und Graf Eberhard von Württemberg, "der alte Rauschebart". Des letzteren Name übrigens beweist schon, daß es den meisten Gegnern mehr um ihres Namens Eindruck als um eine wirkliche Cheilnahme an diesem Feldzuge zu thun war, denn Graf Eberhard hatte in seinem eigenen Cande seine Streit= fräfte vollauf nöthig. Hunderte von ritterlichen Cehnsträgern schlossen sich der Kriegserflärung der Candesherren an. Unaufhörlich liefen Fehdebriefe auf dem Rathhaufe ein mit der hergebrachten Ein= gangsformel: Wettet, . . ., dat wy uwe vyande willen wesen. Bereits am 24. Februar erfchien das erzbischöfliche Heer vor der Stadt, schlug an der Candwehr nahe dem Fredenbaum ein Cager auf und errichtete dort eine Befestigung, die Rovenburg.4 Graf Engelbert bezog im Südwesten an der Emfcher eine feste Stellung. Dier Cage darauf begann die Beschießung aus Wurfgeschüten und Donnerbüchsen. Uber auch die Stadt traf ihre Maßregeln, hieß die mittellosen Ceute auswandern, 30g, hohe Beiträge von ihren Bürgern ein und ordnete eine Bürgerwache zum Schupe von Chor und Wall bei Tag und Nacht für alle Stände an. Sie erwarb auch zu ihren eigenen wehrhaften Mannen ritterliche Belfer und fußfnechte, sogenannte Difentrager (peikmanne), aus der Umgegend hinzu. Berr Bitter von Raesveld und Herr Morrian waren die bedeutenosten der ritterbürtigen Helfer. Sogar aus England wurden treffliche Bogenschützen zu fuß und zu Roß angeworben. Die fehde nahm einen langwierigen Berlauf. Nach mehrfachen vergeblichen Ungriffen im Westen und Norden der Stadt suchte Engelbert von Often her erfolgreicher vorzudringen. Um Peterpaulstage, dem 29. Juni, zog er von seinem Cager an dem Ceprosenhause (funkenburg) näher bis auf die Galgenmarsch zur Stadt beran, perbrannte den Galgen, schlug einen Ausfall der Belagerten zurud und warf eine große Unzahl

¹ frensdorff, Seite XLIII. Unmertung 6.

² Cert bei Mette a. a. O. Seite 24 und bei Beller, Geschichte der ev. Bemeinden, Seite 11.

³ Mette a. a. O. Seite 56 nach Westhoff, Seite 279.

⁴ wohl = Ravensburg.

von Steinkugeln in die Stadt, Eine Kugel durchschlug Dach und Gewölbe der Reinoldikirche. Doch fiel angeblich den fämmtlichen 238 Schüffen der Donnerbuchsen in der Kehde kein Menschenleben zum Opfer. Dagegen hatten in den unaufhörlich kleinen Kämpfen zwischen Wall und Candwehr Ungreifer und Belagerte manchen Todten zu beklagen. Um 10. Juli zog Engelbert in ein inzwischen erbautes festes haus in Korne. für die Vernichtung der feldfrüchte suchten sich die Dortmunder durch Verheerung der Märkischen Dörser schadlos zu halten. Dorstseld, Barop, Doersten haus in Marten, Eütgendortmund, Derne, Menglinghausen und Brackel, ja Recklinghausen und Westhemmerde wurden durch größere Ausfälle im Caufe des Sommers gebrandschatt, fast alle übrigen Dörfer im Berbste. Ein großer Raubzug nach Camen mißglücke: das dort erbeutete Gut, über 1500 Stück Wieh und 100 Pferde, wurden den Helfern der Stadt beim Uebergange über die Lippe in einem blutigen Gefechte größtentheils wieder abgejagt. Dagegen zog am Samstag dem 3. October 1388 bei Cagesgraueri bie gefammte Dortmunder Streitmacht aus zu einem entscheidenden Schlage gegen die Rovenburg. Nach heißem Sturme war gegen Mittag die Schanze in den Händen der Bürger; die gesammte Besatung, 72 Mann, darunter 8 Codte, fiel in die Gewalt der Sieger. Der feindliche Hauptmann Wessel von Westerholt starb am dritten Tage an seinen Wunden. Zwei Tage darauf machten die Städter die Ueberreste der Rovenburg dem Erdboden gleich.

Den ganzen Winter und den folgenden frühling hindurch wechselten regelrechte Gesechte mit Beutezügen ab. Die beiden hauptgegner besesstigten zum Ersatz für die zerstörte Ravensburg Ende Upril 1389 die Kapelle in Lindenhorst mit Wall und Graben. Noch im October war kein Ende der fehde abzusehen; auch Kaiser Wenzels Verwendung für die Stadt fruchtete nichts. Nach neun vergeblichen Zusammenkunsten kam endlich am 20. November 1389, nach einunddreivierteljähriger Belagerung, durch Vermittlung der Stadt Soest ein Vergleich zu Stande: Dortmund behielt seine freisheiten und Rechte, zahlte aber dem Erzbischose friedrich und dem Grasen Engelbert für ein mit ihr abzuschließendes friedens= und freundschaftsbündniß zusammen 14000 Gulden. Die beiderseitigen Gesangenen wurden herausgegeben.

Die Dortmunder fanden ob ihres tapferen Verhaltens insbesondere bei der hanse uneingeschränktes Cob. Ullein trop des ehrenvollen Ausgangs der Fehde lasteten doch die durch dieselbe entstandenen Schulden schwer auf der Stadt und zogen bedeutende Folgen nach sich.

Im ganzen beliefen sich die geliehenen baaren Summen auf mehr als 40 000 Goldgulden. Bis zum Jahre 1395 gelang es, die meisten Rententermine einzuhalten und von den Kapitalschulden wenigstens einen Theil abzutragen, von da ab aber versagte die Kraft zusehends. Auswärtige Gläubiger klagten bei Kaiser und Reich, bei Fürsten, Städten und Hanse. Aber auch in der eigenen Bürgerschaft schwand der in den Kriegstagen schön bewiesene hülfefreudige Geist der Einigkeit. Manche der ersten Großkaufleute legten ihre Bürgerschaft nieder, da man sie im Auslande für die Schulden der Stadt persönlich haftbar machen wollte; eine außerordentliche Dermögenssteuer, die Punting, die man als letztes Mittel wählte und die in drei Terminen, 1393, 1394 und 1396, fällig war, trieb abermals eine Reihe wohlhabender Bürger aus der Stadt. Dazu kam die Mißstimmung der Handwerkergilden über tiefer liegende Uebel.

Ihr 1260 erzwungenes Recht der Aufsicht über die Rathswahl erwies sich als unzureichend, seitdem König Cudwig 1352 die Rathsfähigkeit ausdrücklich wieder nur den alten begüterten Geschlechtern zugestanden hatte. Die vornehmen Geschlechter der Berswordt, Beye, Brake, Klepping und hengstensberg, der Murmann, Sudermann, Wickede und Wistrate beherrschten mit einigen andern völlig den

Rath. Don 1330 bis 1400 faßen im Rathe nur 39 verschiedene familien. Dieselben Mitalieder wechselten ein ums andere Jahr. Die Punting und eine neue Nahrungsmittelsteuer (Uccife) 1395, von welcher die Geistlichen frei blieben, steigerten die Erbitterung, und die Vertreibung des patricischen Stadtregimentes in Cöln durch die dortigen Zünfte 1396 hob den Muth. 1399 forderten Ubgeordnete der Gilden den Rath zur längst versprochenen Rechenschaft über die Verwendung der städtischen Gelder auf. Die Rathsherren versammelten sich, ohne das Begehren einer Untwort zu würdigen, im hause von Cefarius Bengstenberg und spotteten bei gutem Weine der Zürnenden. Aber diese hielten ihrerseits bei starkem Biere auf dem Gildehause Rathschlag, stürmten von dort plöstlich bewaffnet das Rathhaus, setzten den versammelten Rath gesangen und wählten einen neuen. Erst gegen hohes Eöfegeld erlangten die Ubgefesten die Freiheit wieder. Die fechs neuen für 1,400 gewählten Gilden≈ vertreter setzten das Zwangsmittel durch, daß jeder einheimische Gläubiger der Stadt seinen Schuldschein oder Rentenbrief unentgeltlich zurückgeben solle. Die Geschädigten wandten sich an den Kaiser Ruprecht. Uls aber in dessen Auftrage nun 1404 Graf Abolph von der Mark, Engelberts Nachfolger, den Umsturz der städtischen Regierung für null und nichtig erklärte und zur Wiederherstellung des alten Zustandes aufforderte, erschien diese Einmischung doch den Bürgern bedenklich: 1406 erwirkten Dertreter der Erbsassen und der Gilden gemeinsam beim Kaiser die Genehmigung des neuen Zustandes. Die sechs untersten Rathsstellen blieben fortan in der Hand der Gilden, und dem Rathe traten außerdem von jest an die beiden Stände der 12 Erbsassen (zerfallend in sechs Rathserbsassen und sechs Kurfreunde) und der aus den Sechsgilden gewählten Vierundzwanziger zur Seite. Hatten die Stände, die Stadtverordneten ihrer Zeit, insbefondere die städtischen Ausgaben zu bewilligen, so waren innerhalb des Rathes vornehmlich die sechs Oberen oder Superioren (siehe oben Seite 7) die Leiter der Berwaltung.1

So hatten beide, Regierung und Volk, ihre frische Vertretung bekommen, und nur die eigene Schuld der Bürger war es, wenn schon im fünfzehnten Jahrhundert die Cebenslänglichkeit der Raths=mitglieder wieder aufkam und bis zur Auflösung der Reichsstadt 1803 allmählich starre form und Rückschritt an Stelle lebenskräftigen Aufschwunges trat.

In den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts entspann sich ein langwieriger Prozeß zwischen der Stadt und dem Rektor der Benediktskapelle Heinrich von Broke.² Der eifrige Priester, dem man der Sicherheit der Thore wegen sein Kirchlein gewaltsam von der luftigen höhe des Ostensthores in das Innere der Stadt verlegt hatte, erfand, um sein historisches Unrecht zu erweisen, eine ganze Chronik von Pseudorektoren seiner Kapelle. Obgleich, wie im Patronatsstreite, der Cölner Official 1404 Rath und Bürgerschaft mit dem Bann belegte, vertrieb doch der Rath den widersetzlichen Broke aus der Stadt und erzielte endlich 1413 beim Papste die Aushebung des Bannes und ein günstiges Abkommen.

In den folgenden Jahrhunderten zieht, da die Entwickelung der Verfassung wesentlich absgeschlossen ist, namentlich die Betheiligung der Stadt an größeren Bewegungen im Reiche und an der Geschichte der Nachbargebiete die Ausmerksamkeit auf sich. Auch an kulturhistorischen Nachrichten sehlt es nicht.

¹ Bute Ueberficht der fpateren Derfaffung bei fahne, Dortmund III. Seite 12 ff.

³ Rübel, Beitrage II/III, 288, und danach Hanfen, Chronif der Pseudorectoren der Benedictstapelle zu Dortmund (Einleitung und Cert).

Ju dem Hussitenfeldzuge König Sigismunds sandte auch die Stadt Dortmund 1421 und 1422, dem kaiserlichen Besehle gehorsam, Reisige und Geld. Als sie jedoch 1423 aufgefordert wurde, den fürsten= und Städtetag zu Frankfurt in derselben Sache zu beschieden, entschuldigte sie sich: Das Sterben in der Stadt sei groß und die Hussiten weit; sollte die Ketzerei auch bei ihnen sich ausbreiten, so würden sie als gute Christen handeln.

Ein Streit des Herzogs Udolph von Cleve mit seinem Bruder Gerhard von der Mark zog 1424 auch die Dortmunder in Mitleidenschaft, und sie baten König Sigismund um Schutz. Der setzte ihnen, dem Berfahren seiner Borganger gemäß, den Erzbischof von Coln zum Schirmherrn gegen den Clever Herzog. Die Ubneigung gegen diesen letteren veranlatte die Stadt auch in der Soester fehde (1444—1448), die Partei des Erzbischofs Dietrich von Mörs gegen den jungen Berzog Johann von Cleve und damit gegen ihre alte Bundesgenossin Soest zu ergreifen. In folge dieser Partei= nahme entbrannte bald die alte feinoschaft der Märkischen gegen Dortmund zu neuer blutiger Kehde vor den Choren der Stadt. Die Unachtsamkeit des bejahrten Bürgermeisters Albert Klepping, der einen Warnbrief bis zum folgenden Cage uneröffnet ließ, verursachte den Dortmundern eine große Miederlage. Um 13. September 1448 lockten clevisch-märkische Reiter durch Scheinangriff die Streitmacht der Stadt aus den Mauern, brachen dann in großer Zahl aus einem hinterhalte an der hörder Klause hervor und jagten den Dortmundern und ihren Helsern nach bis vor das Neuthor. 318 wurden gefangen und nach Soest, hamm, Jerlohn und andern Städten der Mark in verschiedene Gefängnisse abgeführt, aus denen sie durch schweres Geld sich lösen mußten, wenn sie nicht ausgetauscht wurden. 1449 erfolgte der friedensschluß, und herzog Johann von Cleve-Mark und später auch sein Sohn und Nachfolger Johann II. (1481—1521) weilten von nun ab öfter als hochgeseierte Gäste in der Stadt. Um 16. October 1485 wählte Johann II. sogar Dortmund zum Orte einer bundes= freundlichen Zusammenkunft mit herzog Wilhelm von Berg und Bischof heinrich von Münster. Mit 300 Pferden kamen die herren in die Stadt eingezogen, luden einander zu Gaste und veranstalteten Curniere und andere ritterliche Spiele, "so daß man nit anders vermeinte, es were eine neue gülden Zeit vorhanden". Stechspiele (Curniere) fanden damals öfter auf dem Markte zu Dortmund statt; 1484 bußte dort bei einem solchen Kampfe der Schultheiß zu Brackel gegen den Junker von Nortfirchen aus Brüninghausen das Ceben ein. 🏻 Uls 1525 die beiden Cänder Cleve und Mark mit Jülich zu einem herzogthum Jülich = Cleve = Berg vereinigt wurden, entfernte sich auch der Mittelpunkt des märkischen Candes aus der Mähe von Dortmund, und die Stadt sah erst 1609 wieder einen neuen Erben des herzogthums, den Brandenburger, in ihren Mauern.

Zweimal zogen im fünfzehnten Jahrhundert um des Reiches willen gewappnete Bürger aus, das eine Mal 1464, als der Weihbischof von Coln den Kreuzzug wider die Cürken predigte, das andere Mal 1475 auf kaiserliches Gebot zur Hülfe für die von Karl dem Kühnen belagerte Stadt Neuß. Um 24. Upril rückten sie aus, ein starker hause mit 42 Pferden und mehreren Wagen, besehligt von den hauptleuten Sebode Berswort, Schedungen und Berghof, und zehn Wochen später, als durch die Verlobung Maximilians mit Maria von Burgund der Krieg beendet war, kehrten sie nach rühmlicher haltung in die heimath zurück. Sechs waren im Kampse geblieben. Den führern "verehrte" die dankbare Stadt wegen ihrer mannhaften Psiichterfüllung eine jährliche Leibzucht.

Sonst war die Zeit den Werken des friedens günstig. Der nach der großen fehde lange gelähmte flandrische und englische Handel hob sich wieder, und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts nahm die Stadt aufs neue lebhaften Untheil an den Hanseberathungen zu Lübeck. Zu Brügge freilich, wo seit 1362 viele Dortmunder als Aelterleute vorkommen und wo es sogar eine "Dortmunder Straße" gab, wurden die Beziehungen jäh abgebrochen seit der grausamen Wiedereroberung der Stadt durch Herzog Philipp 1438, die den Handel derselben völlig zerstörte.

Der Oflege der Waffen im Frieden dienten die Schützengefellschaften, die namentlich im 15. Jahr= hundert ihren Prunk entfalteten und fich der lebhaften Gunst des Rathes erfreuten. Die älteste Gesell= schaft war die der Urmbruftschützen; ihre früheste uns bekannte Ordnung erfolgte ichon 1378. Un der Spitze standen zwei Hauptleute, einer dem Rathe und einer der Gesellschaft angehörig; vor ihnen mußten zweimal jährlich Urmbruft und Geschosse vorgewiesen werden. Abzeichen der Mitglieder waren die Kappen (Kogeln), die zum Dogelschießen oder, wie es bis gegen 1500 hieß, zum Papagei= schießen im Mai oder Juni ein jeder bereit halten mußte. 1448 ließ der Rath sechs in der Soester fehde fahnenflüchtigen Schützen die Kogel nehmen. Einmal jährlich fand ein festliches Mahl der Gesellschaft statt, und beim Begrähniß eines Mitgliedes folgten die andern. Wer den Papagei abschoß, erhielt vom Rathe eine Urmbrust als Preis. Nach der Soester fehde treten ein Hauptmann, zwei Rittmeister und zwei "Scheffer" an die Spitze. Neben dieser älteren Gesellschaft bestand seit der Ein= führung der feuerwaffen eine zweite, welcher vorwiegend Buchsenschützen angehörten. 1535 nahmen auf Befehl des Rathes beide Gesellschaften endgültig Keuerwaffen (hakenbuchsen) an. Beide Gesellschaften bildeten im frieden den Stamm der Bürgerwehr und das freiwillige Beleite des Rathes bei gewiffen öffentlichen Umzügen. 1499 bestimmte eine Rathsverordnung, wie und wo sich die Schützen zu sammeln hatten beim jährlichen Auszuge zum Wulverich bei Brechten, 1 zur Brackeler Messe, zur hagelfeier und zum Bittgange durch die felder. Uebermäßige Geldanforderungen, welche an die Führer durch ausgedehnte Bewirthungen der Schützen gestellt wurden, veranlasten 1505 die Stadt, einen großen Theil dieser Spenden selbst zu übernehmen. Alle berittenen Schützen mußten seitdem auf Berlangen jederzeit für den Dienst des Rathes zur Derfügung stehen. Gefter zogen von nun an auf Rathsbefehl die Schützen aus, um mit gewappneter hand städtische flurrechte zu mahren.2

Im langen frieden erblühte auch die Kunst der volksthümlichen Spiele. 1497 wurde, ansicheinend zum ersten Male, ein fastnachtsspiel, das Spiel von Sanct Georg, durch Bürger der Stadt unter großem Beifall auf dem Markte aufgeführt. Seitdem fanden öster Aufführungen statt. Die Stoffe der Schauspiele waren zumeist der biblischen Geschichte oder der Cegende entnommen. 1513 waren auf dem Markte zur Darstellung des fastnachtsspiels vom Antichrist sechs "Burgen" d. h. Bühnen errichtet, welche himmel und hölle, Juden und Antichrist, Papst und Kaiser mitsamms ihrer Umgebung darstellten. Aber auch weltliche Stoffe sehlten, besonders bei Custspielen, nicht. 1528 wurde die Komödie von den "Swarten Buren" aufgeführt; Bellona und Pax traten darin auf. Ein fassnachtsspiel, "der Kalkosen", worin "der treue Knecht gerettet und der falsche verbrannt wird", hatte offenbar dieselbe Erzählung, wie sie Schillers Eisenhammer zu Grunde liegt, zum Gegenstande. Seit der Gründung des Gymnasiums 1543 wurden die "Studenten" neben den Bürgern die Spieler, und es entstand ein löblicher Wetteiser zwischen den deutschen Stücken der Bürger und den lateinischen, ja griechischen, die zuerst der Rektor Johann Cambach 1544 durch Schüler aller Klassen im Kostüm

¹ Diefer Jug ging vom Burgthor durch den "Wredenboem".

^{*} Siehe auch Aubel, Bur 500 jahrigen Jubelfeier des Dortmunder Burgerschützen-Dereins (Rheinisch-Westfälische Teitung 12 .-- 14. August 1888).

Bergleiche Doring, Jo. Lambach u. f. w. 1875.

⁴ Irrthümliche Erklärung bei fahne, Dortmund II, 144 und anders bei Döring, Seite 62, richtige Deutung auch bei G. Kinkel (Westdeutsche Zeitschrift 1884, Seite 202).

unter großem Beifall zur Aufführung brachte. Bis zum dreißigjährigen Kriege fanden dann in vielen Jahren lateinische und deutsche Fastnachtsspiele von Bürgern oder Studenten auf offenem Markte statt. Erst 1623 und 1626 setzten scharfe Rathsverordnungen ihnen ein Ziel.

Um 15. November 1497 nahm auf königlichen Befehl der Erzbischof von Coln die Huldigung für König Maximilian von Seiten der Stadt auf dem Rathhause persönlich entgegen. Die Zeiten hatten sich geändert: man weigerte sich nicht mehr, den Huldigungseid vor einem Vasallen des Reiches abzulegen, ließ aber fortan zweimal im Jahre mit Glockenschlag öffentlich verkünden, daß Dortmund eine freie Reichsstadt sei.

Das Jubeljahr 1500 sah viele Dortmunder auf der Pilgerfahrt nach Rom. Im Unschluß an dies Jubeljahr fand 1502 auch in Dortmund großer Ablaß statt. In der Reinoldikirche, wo den Gläubigen die Ablaßbriefe ausgetheilt wurden und wo vor dem Chor der Opferkasten stand, erscholl allabendlich der Bußgesang und nahmen oft zwanzig Priester zugleich die Beichte ab. Das Ablaßgeld, 1950 Gulden, nahm mit Bewilligung des Papstes König Maximilian 1505 durch seine Abgesandten für sich in Empfang. Blutige Kreuze, die vom himmel sielen, ängstigten die Menschheit, und man zog 1503 in seierlichen Zügen barfuß in härenen Gewändern durch alle sieben Kirchen der Stadt.

Eine furchtbare Pest, die in Deutschland wüthete, entvölkerte, wie schon 1483, auch 1502 die Stadt. 1503 und 1508 wiederholte sich die Seuche. 1513 sielen ihr allein auf der Brückstraße und Kampstraße 1500 Menschen zum Opfer. Im ganzen 16. und in der ersten Hälfte des 17. Jahrshunderts räumte wiederholt die Pestilenz in Dortmund furchtbar auf. Allein im Herbst 1599 wurden auf dem Reinoldikirchhose 1034 Pesttodte begraben.

1504 starb Johann Steck, der letzte Graf von Dortmund, und während schon 1320 die Hälfte der Grafschaft in die Hände der Stadt übergegangen war, siel ihr nun auch die zweite Hälfte anheim. Fortan wurde die Stadt mit dem ganzen Gebiete der Grafschaft, das von Dorstfeld bis Brackel und von Lünen bis südlich zur Emscher sich erstreckte, und mit allen Rechten derselben durch die Kaiser belehnt. Die schwere Kränkung, welche Katharina von Lindenhorst, die Wittwe des Grafen, darüber empfand, sowie ihr Streit mit der Stadt über Haus Idern lag wahrscheinlich jener stadts verrätherischen Unternehmung zu Grunde, die an Hermann Duvenetters, des "Mordbrenners", Namen sich knüpst.

Hermann Duvenetter, frohn zu Castrop, stistete angeblich 1506 auf Betreiben der Gräfin Katharina fünf Männer an, Dortmund an verschiedenen Stellen in Brand zu stecken. Drei der von ihm Gedungenen wurden verbrannt. Er selber wurde bei einem Besuche in der Stadt verhaftet, gesfoltert und als geständiger Unstister enthauptet, sein Haupt auf dem Martinikrichhofe aufs Rad gesteckt und sein Ceib daselbst eingescharrt. Ein Mitbeschuldigter, Engelbert Greveken, wurde auf den Untrag der Stadt durch den Spruch des Herzogs von Cleve in Wesel enthauptet und sein Rumpf mit einem Strohwisch zwischen den Beinen (als Zeichen des Brandstifters) auf ein Rad gesetzt. Eine jährliche Dankmesse seiner fortan auch in diesem Falle die Errettung der Stadt.

Grausame Hinrichtungen durch Galgen, Schwert und Rad waren namentlich im 15., 16. und 17. Jahrhundert zu Dortmund nichts Seltenes. 1486 wurde ein Jude, den man auf einem Diebstahl ertappte, lebendig an den füßen zwischen zwei Hunden aufgehängt, 1533 ein neunundzwanzig-

¹ Benaueres hierüber fiehe Bau- und Kunftdenkmaler von Westfalen, Kreis Dortmund-Kand.

² Ueber einen ahnlichen Dorfall mit Gobelin Kracht berichtet Wefthoff gu 1457.

facher Mörder von unten auf geradebrecht und 29 Klöppel um sein Rad gehängt. 1538 wurde eine Diebin lebendig begraben, 1541 vier junge Burschen, die ein Beutelchen mit etwas Geld auf dem Markte abgeschnitten hatten, zum Schwerte statt des Stranges begnadigt. Seit 1514 wüthete der Hexenglaube in Stadt und Umgegend, und viele unglückliche "Cowersche" (Zauberinnen) erlitten seitdem den Feuertod. Jänkische Weiber mußten in der Geige stehen oder vom Westen= bis zum Ostenthore die Schandsteine tragen. Ehrlose wurden auf dem Markte am Pranger (Kaek) ausgestellt. Das Hochzgericht befand sich bei Körne, später vor dem Westenthore. — Die drei eisernen Käsige für die Unführer der Wiedertäuser zu Münster wurden 1535 durch Meister Berthold von Lüdinghausen in Dortmund angesertigt.

Der Reformation wandte sich Dortmund, da der Rath am Katholicismus sestshielt, verhältnißmäßig spät zu. 1 515 und 1516 gab die ausgedehnte Unwendung des Ablasses der Bürgerschaft
zu abfälligen Bemerkungen über die große "Milde" (Freigiebigkeit) des Papstes Unlaß. Ende 1518
erhob sich ein Streit zwischen Rath und Geistlichkeit; Dortmund versiel dem Bann, aus dem jedoch
Ostern 1519 Cajetan es absolvierte. Aus diesen Anfängen entwickelte sich die reformatorische Bewegung
in der Stadt. Sie ergriff namentlich die unteren und mittleren Schichten der Bevölkerung; Pastor
Schöpper an der Marienkirche förderte durch Wort und Schrift die neue Cehre. Aber dem Verlangen
der Bürgerschaft nach neuen Predigern leistete 1527 der am Alten hangende und mit der Geistlichkeit
verschwägerte Rath hartnäckigen Widerstand und ordnete im solgenden Jahre eine Haussuchung nach
lutherischen Büchern an.

Nach mehrfachen Schwankungen bedeutete einen Sieg der protestantischen Richtung erst die Gründung eines humanistischen Gymnasiums und die Besetzung desselben mit evangelisch gesinnten Cehrern. Die Unstalt, die sogenante "grote" oder "hoge Schole", zu deren Unterhalt man die Einskunste der Jakobs» und Benediktskapelle verwandte, wurde am 24. August 1543 erössnet. Der Unterricht selber nahm am 29. September seinen Unfang. Insbesondere der erste Rektor, Johann Cambach, (auch Böker, lateinisch Sceuastes genannt) wirkte in seinen späteren Jahren für die Resormation.

Trothem ließ der Rath, um jede Gewaltthätigkeit zu vermeiden, beide Confessionen längere Zeit neben einander ihren Gottesdienst ausüben. Noch bis 1570 schwankte es in der Marienkirche zwischen Messe und deutschem Abendmahle, und erst in diesem Jahre nahmen die Mariens, die Reinoldis und die Petrikirche ausschließlich lutherisches Abendmahl an. 1578 solgte auch die Nicolaiskirche. Der volle Anschluß an die Augsburgische Confession fand 1582 statt. 1628, als ein kaiserliches Mandat auch in Dortmund vergebens die Wiederherstellung der geistlichen Gerichtsbarkeit und die Rückgabe alles Kirchengutes an die Katholiken befahl, waren außer den Ordensleuten nur sieben familien in Dortmund katholisch; 1759 dagegen wieder ein Viertel der Bürgerschaft. Ungehörigen des reformirten Bekenntnisses wurde Unfang des 17. Jahrhunderts der Wohnsitz in der Stadt, jedoch erst 1663 ein ehrliches Begräbniß und endlich am 12. Januar 1786 das Bürgerrecht und freie Religionsübung zugestanden und die Heiligegeistkapelle zur Mitbenutzung eingeräumt. Nach dem

Beppe, Geschichte der evangelischen Kirche von Cleve-Mart und der Proving Weftfalen. Doring, a. a. O.

² Lambach † 1582 an der Pest. Ueber seine Nachfolger und die ganze Geschichte der Schule siehe Döring, a. a. O. — Alexander Mette, hestschrift zur 350 jährigen Jubelseier des Gymnasiums zu Dortmund, 1893. Als Schulhaus diente von 1543 bis 1863 ein Gebäude in der Schwarzebrüderstraße; am 5. November 1863 fand die Verlegung in den Neubau am Neuthore statt.

^{*} Ueber die Gegenreformation in Dortmund vergleiche Mette, Beiträge I, 148. Heller, Seite 77 ff. Keller, Gegenreformation in Westfalen und am Aiederrhein.

Eingehen dieser Kapelle erfolgte 1810 durch die Vermittlung des reformirten Präfekten von Romberg die äußere Vereinigung der reformirten Gemeinde mit der evangelischen Mariengemeinde.

Auf kaiserliches Gebot zogen auch im 16. Jahrhundert Dortmunder Reisige aus, zuerst am 10. Juni 1542 zum Türkenkrieg. Auf 150 Candsknechte, 20 reisige Oferde und 2 Heerwagen belief sich der Antheil der Stadt; Geistliche, Kirchen und Hospitäler nußten den Zehnten ihrer Einskunfte als Kriegssteuer dem Rathe entrichten. Ende November kannen die Söldner sammt ihrem Hauptmann wohlbehalten heim, nur zwei waren im felde geblieben.

Ein Versuch des Herzogs von Cleve-Mark [542,1 durch Sperrung der Straßen den bedeutenden Dortmunder Korn- und Eisenmarkt — das Süderländer Eisen ging von Dortmund aus an kauf- männische Abnehmer im Münsterlande und in Braunschweig — nach Hörde zu ziehen, mißglückte: es stellte sich heraus, daß hörde nicht genug Abnehmer besaß und daß die märkischen Producenten den Schaden davon trugen.

Durchzüge fremder Truppen, besonders spanischer, welche die Bürgerschaft zu beständiger Wachsamkeit nöthigen, geben der Zeit vom Ende des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des dreißigs jährigen Krieges das Gepräge. Ende November 1598 verbreitete sich das Gerücht, daß die Spanier in Westfalen überwintern würden. In eiliger Arbeit zweier Tage setzte die gesammte Bürgerschaft Mauern und Wälle in Stand und weigerte dem spanischen heere das Quartier. Um Weihnachten rückten die Spanier unter Admiral Mendoza in die Mark ein und verjagten, wohin sie kamen, die evangelischen Pfarrer. Der Rath verordnete Buß- und Bettage und theilte die wassenstähigen Bürger und angewordenen Söldner in 15 fähnlein, darunter eines der Junggesellen. Ein tüchtiger Oberst, hardenberg Stael von Holstein, exercierte die Wehr; ein nächtlicher Alarm im tiesen Januar, den er schlagen ließ, fand alle Mann auf ihrem Posten. Mit Einbruch des Frühjahrs verließen die Spanier Westfalen, und der Rath entband die Krieger ihres Eides.

Im Juli 1599 entsandte auf Reichsgebot die Stadt zum zweiten Male in diesem Jahrhundert ihren Heeresantheil gegen einen Reichsseind, als unter dem Generalfeldoberst Grafen Simon von der Cippe der westfälische Kreis ein Heer gegen die Spanier stellte. 90 Knechte, 21 Pferde und 1 feldstück wurden aus Dortmund aufgeboten. Die zwölf fähnlein der Bürger aber mußten während der Zeit für neu zu gießende Geschütze an Töpfen, Kesseln und sonstigem Kupfergeräthe, jeder in seinem Bereiche, sammeln, was zu sinden war. Manch altes schönes Stück wird da verloren gegangen sein.

Nach 1600 mehrte sich die Kriegsgefahr. Durchzüge spanischer und ihnen seindlicher niederländischer (staatischer) Truppen wurden häusiger, und in den Weinhäusern wuchs der Streit. Ja, als im August 1606 gleichzeitig Spanier in der Herberge zum Pott auf dem Ostenhellwege und holländische Reiter im "Rehsuß" auf dem Westenhellwege lagen, kam es zu einer regelrechten Heraussorderung zwischen beiden Parteien. Don jeder Seite zogen die sechs Stärksten aus dem Burgthore und stürzten voller Kampseswuth auf einander, ehe noch der bestimmte Platz erreicht war. Die Holländer blieben Sieger und zogen nach altem Kriegsrecht den Erschlagenen die Kleider aus; ihr führer nahm das keldzeichen des gefallenen seindlichen Lieutenants an sich.

Um 8. Juni 1609 fand zu Dortmund der weltgeschichtliche Vertrag statt, wodurch der Markgraf Ernst von Brandenburg und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm sich über die gemeinschaftliche Regierung der jülich-clevischen Känder verglichen. Sie nahmen nebst dem Kandgrafen Moritz von Hessen und großem Gefolge vom 6. bis 14. Juni ihren Aufenthalt in der Stadt und fanden bei Rathsherren

Digitized by Google

¹ Siche Banfen zu Westhoff, Seite 446.

Quartier, der Candgraf bei Konrad Klepping; der Markgraf bei Johann Dörper und der Pfalzgraf bei Philipp von Wickede. Ein festmahl vereinigte am letzten Cage die hohen Gäste und die Raths= herren auf dem Rathhause.

Um gegen unfreiwillige Verwicklung in die tropdem fortdauernden julichschen Erbstreitigkeiten und in die beginnenden Religionsfämpfe im Reiche gefichert zu fein, erbat die Stadt vom Kaifer Mathias einen Schutzbrief. Sie erhielt ihn 1616, erwirkte auch von dem folgenden Kaifer die Erneuerung, aber dennoch entging fie ihrem Schicklale im dreißigjährigen Kriege nicht. Zwar blieb das ganze erste Jahrzehnt hindurch dank den Schutzbriefen und der eigenen Vorsicht die Stadt von Cruppen unbelegt, aber als man am 25. März 1628 unüberlegter Weise den kaiserlichen Oberst von Erffte, dessen Cruppen draußen lagerten, mit drei Kutschen zu einem Nachtquartier eingelassen hatte, bedurfte es erft peinlicher Derhandlungen und einer befonderen Reife zum Kaifer nach Prag, um die "Sicherung" der Stadt durch fünf Kompagnieen Kaiferlicher zu verhüten. Schlimmer wurde die Sachlage 1632. Um 21. Juli erschien Pappenheim vor dem Ostenthore und bezog in Hörde sein Quartier, während seine Soldaten in Dortmund Cebensmittel einkauften.2 Begen Ubend verbreitete fich das Gerücht von einer beabsichtigten Ueberrumpelung der Stadt, man glaubte Caufgräben ausheben zu sehen und schoß thörichter Weise auf die Grabenden. Natürlich eröffnete nun der Feind das feuer; neun Schuffe bewirften, daß die Stadt, die einen solchen Gegner noch nicht gesehen, um Einhalt bat. Eine Ubordnung am nächsten Morgen erlangte Derzeihung, falls die Stadt auf Gnade oder Ungnade übergeben würde. Dies gefchah. Um 23. Juli hielt Pappenheim mit feinen Regimentern durch das Wißstraßenthor seinen Einzug und übernahm das Kommando der Stadt. Us er am 2. August weiterzog, ließ er den General Westerholt mit drei Regimentern in der Stadt zurück, und bis zum 17. Januar 1633 empfand Dortmund den Druck kaiserlicher Besatzung. Die 50 000 Chaler Kriegscontribution wurden nach Pappenheims Code auf 24000 Chaler ermäßigt. Schon am 6. Februar erzwang der Landgraf von Hessen mit einem bedeutenden Heere durch Drohungen den Einlaß in die Stadt. Diefer behandelte zwar die Einwohner verhältnißmäßig gnädig, allein er hinterließ eine Befatung, welche, obwohl mit mehrfachem Wechsel, die Stadt besett hielt, bis am 26. September 1636 der kaiserliche General Göte dieselbe zur Uebergabe aufforderte. Als der tapfere hessische Kommandant Ruhmrott fich weigerte, eröffnete Göte eine regelrechte Beschießung, die am Ostenhellweg mehrere. Häuser in Usche legte. Erst als nach neuntägiger Beschießung am Schwanenwall Bresche geschossen wurde, entschloß sich Ruhmrott zur Kapitulation und verließ mit sliegenden Kahnen die Stadt, die nun wieder von kaiserlichen Cruppen dauernd übernommen wurde. Erst beinahe zwei Jahre nach dem Friedensfeste, einen Monat nach der Nürnberger Friedensproclamation, am 28. Juli 1650, verließ die kaiserliche Garnison die Stadt. Ein neu verordneter Bet- und Danktag feierte alljährlich den Ubzug.

Pest, Noth und Elend hatten auch Dortmund während des Krieges heimgesucht, wenngleich in geringerem Maße als andere Städte. Durch die felder streifte, wie überall damals im deutschen Cande, der hungrige Wolf. Im Juni 1626 scheuchte man durch eine allgemeine Jagd die gefräßigen Unthiere aus den Weiden der Stadt.

¹ Das folgende im Wesentlichen nach Beurhaus und Niederhoff.

² So die von Niederhoff (fahne IV Seite 113 ff.) abweichende Darftellung von Beurhaus (ebendafelbst Seite 315).

² Nach Niederhoff maren es 125 (!), nach Beurhaus 5.

Die Ohnmacht des Reiches gegenüber den Unmaßungen Ludwigs XIV. von frankreich und die dadurch hervorgerufenen Kriege des Großen Kurfürsten schufen für die mitten in die clevisch= märkischen Besitzungen Oreußens eingeschlossene Stadt Dortmund eine neue Zeit der Bedrängniß. Schon 1671 besetzten brandenburgische Truppen das Dortmunder Gebiet, und es bedurfte einer Reise des Rathsherrn Dr. jur. Eichen zum Generalmajor Freiherrn von Sparr nach Hamm, um die Zurückziehung der Cruppen zu erwirfen. 1679 aber begehrte der Marquis de Nesle mit dem Condéschen Regimente Einlaß in die Stadt und befchied, als derfelbe verweigert ward, einen ftädtischen Gesandten vor das Westenthor. Das unerschrockene Auftreten Eichens! bewirkte, daß die Stadt diesmal mit einer Geldsumme davonkam. Allein das durch den Frieden von S. Germain arg geschwächte Brandenburg fah fich genothigt, zur Bestreitung der ihm auferlegten Kosten für die Unterhaltung der franzöfischen Rhein=Urmee auch die Cleve=Mark benachbarten Gebiete heranzuziehen. Die clevische Regierung verlangte von Dortmund 1679 allein für den Monat August 2000 Chaler Beisteuer und ließ aus den Weiden der Graffchaft mehrere taufend Stück Vieh wegtreiben. Vergebens berief fich Dortmund auf seinen reichsunmittelbaren Stand, vergebens beschwerte es sich beim Kaiser; um der drohenden Execution durch franzofen zu entgehen, mußte es nicht nur die verlangte Zahlung, sondern auch ähnlich hohe für die nächsten Monate leisten. Gine kaiserliche Cadung der clevischen Regierung vor das hofgericht fruchtete nichts. Erst 1686 scheint eine Beschwerde der Stadt beim Reichstage in Regensburg, ihre Weigerung, unter diesen Umständen noch zum Türkenkriege beizusteuern, und eine schriftliche Dorftellung Kaifer Ceopolds beim Kurfürsten von Brandenburg selber den unberechtigten forderungen ein Ziel gesetzt zu haben.

für die Kriege des Reiches zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts mußte auch Dortmund wiederholt sein Kontingent an Reitern und fußtruppen stellen. Den Rest des Wohlstandes aber versnichtete der siebenjährige Krieg² mit seinen endlosen Kontributionen, Einquartierungen und Durchszügen, die auch die Sittlichkeit, die alte Selbständigkeit und das Selbstbewußtsein der Einwohner empfindlich schädigten. Don einer kriegerischen Dertheidigung der Stadt war ja den Großmächten gegenüber nicht mehr die Rede. In Erkenntniß dessen hatte man schon um 1730 begonnen, die Wallgräben einzuehnen und als Gartenland zu verkausen. So war man sowohl Preußen als auch Frankreich gegenüber auf Wohlwollen angewiesen und in einer um so peinlicheren Lage, als man dem kaiserlichen Besehle entsprechend ein Kontingent von 36 Mann zur Reichss-Executionsarmee gegen Preußen hatte stellen müssen. Um 25. April 1757 rückten 4000 franzosen in Dortmund ein, endlose Einquartierungen folgten, und bis zum friedensschlusse hörten die Beschwerden des Krieges nicht auf. Schon am Ende des Jahres 1758 berechnete man amtlich den erlittenen Schaden für die Grafschaft auf 35 942 Chaler 36 Stüber 3 Pfennige, für die Stadt auf mehr als 10000 Thaler. 1761 war bisweilen weder Brod noch Bier sür Geld zu haben, und noch kurz vor dem friedensschlusse wurden der Stadt neue 25 000 Thaler Kriegscontribution auferlegt.

Die zahllosen gedruckten Rathsverordnungen aus dem achtzehnten Jahrhundert mit ihrem kleinlichen Alltagsinhalt und die versteinerte Regierungssorm mit ihrer Scheinwahl und der Cebensslänglichkeit der Mitglieder lassen keinen Zweifel zu, daß, seitdem der deutsche Handel andere Wege gesucht und die Diplomatie der Großstaaten die Macht der Kleinstädte überwunden hatte, die Vers

¹ Mäheres, auch über die ferneren Erlebniffe dieses Patrioten, bei fahne, Dortmund II. 393 und Unmerkung.
2 Unschauliche Schilderung dieser Teit bei Heller, Un der Heerstraße des siebenjährigen Krieges. Dortmund 1883 (meist nach Beurhaus).

waltung der Stadt ihre Aufgabe nicht in Aeußerlichkeiten und kurzsichtiger Bevormundung der Unterthanen als in weitblickender, nach großen Gesichtspunkten geleiteter Körderung des Gemeinwohles sah. Da schen wir Ehe- und Hochzeitsordnungen, Rathsstuben-, Wacht- und Zoll-, Gerichts- und Sportel-Ordnungen, Sonntags- und Schulordnungen, feuer-, Gesinde- und Nachtwächter-Ordnungen, Crauund Begräbniß-Ordnungen, Kaffee , Thee- und Hafardspiel-Verbote und dergleichen mehr. Die große Hansestadt war zu einer Kleinstadt geworden und die Einwohnerzahl schon 1750 auf angeblich 4000 herabgesunken. 1 1795 schätzte Mallinckrodt die Zahl der häuser auf 800. Bürger und Rathsherren hatten den unabhängigen Gemeinsinn verloren; in den letten zwanzig Jahren der Selbständigkeit duldete fie schweigend, daß die sechs Rathsuperioren über beliebige Sachen je nach dem Gutdunken des regierenden Burgermeisters unter sich entschieden.2 Un außeren Kestlichkeiten fehlte es zwar im letten Jahrhundert nicht. Zu den regelmäßigen Rathswahlfesten und den Einführungsessen kamen noch außerordentliche Dankfeiern, so das friedensfest 1765 und die großartige feier des Krönungstages Josephs II. Ullein es mangelte überall der lebensfräftige Inhalt. Mit dem Staatengebäude und der Gesellschaft des 18. Jahrhunderts hatte auch die freie Reichsstadt Dortmund an ihrem Theile sich bereits überlebt, als der Reichsdeputations-Hauptschluß sie am 25. februar 1803 nun wirklich ihrer Selbständigkeit beraubte. Um 2. October 1802 hatte der versammelte Rath im Einverständniß mit der Bürgerschaft, indem er einen friedlichen Entschluß dem Einrücken preußischer Cruppen vorzog, die Regierung von Stadt und Grafschaft dem Bevollmächtigten des Erbprinzen von Nassaus Dillens burg übergeben.8 Der neue Herr hielt am 30. Juni 1805 seinen Einzug in Dortmund und verweilte dafelbst bis zum 4. August im Hause des Regierungsraths Hiltrop. 🗦 7m October 1,806 jedoch wurde die Stadt von französischen Truppen besett, nachdem der Erbprinz als Gegner des Rheinbundes seiner sämmtlichen Besitzungen enthoben war. Um 1. März 1808 wurde Dortmund von Napoleon dem Großherzoge von Berg übergeben und zur Hauptstadt des Ruhrdepartements (Präfekt von Romberg) gemacht. Durch den Wiener frieden 1815 endlich wurde es mit Preußen vereinigt. Um 31. Mai entfagte der inzwischen König der Miederlande gewordene Erbprinz Wilhelm von Nassau seinen Unsprüchen zu Gunsten von Preußen, und am 18. October 1815 seierte man in Dortmund das freudenfest der Bereinigung mit dem jugendkräftigen Königreiche der hohenzollern, unter denen die Stadt seit den fünfziger Jahren durch die Entwicklung der Eisen- und Kohlen-Industrie zur größten Stadt Westfalens herangewachsen ist.

⁴ Siegel der Stadt, Stempel im Besitz des Realgymnasiums, Umschrift: sigillum secretum Tremonie (Vergleiche: Westfälische Siegel, II. Heft, 2. Abtheilung, Casel 84, Aummer 6.)



Daß im Mittelalter die Sahl der Einwohner bedeutend größer war, ist zweifellos, doch läßt sich schwer mit bestimmten Jahlen etwas behaupten. Um ehesten sind relative Schätzungen möglich.

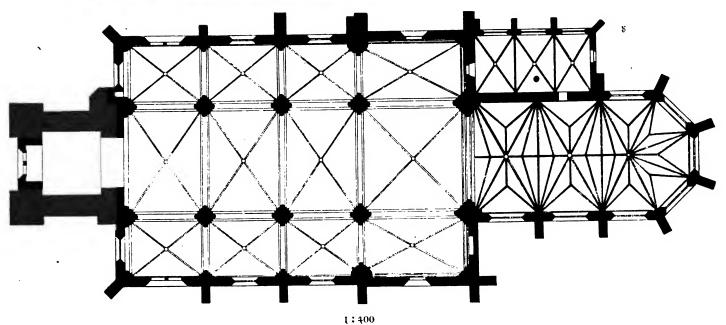
² Vergleiche aus dieser Zeit: Mallindrodt, Versuch über die Verfassung der Kaiserlichen und des heiligen römischen Reichs fregen Stadt Dortmund. 1795. Derselbe, Magazin von und für Dortmund. Jahrsgang I. 1797.

⁸ Rathsprototoll bei fahne II, 568. Vergleiche Beller, Seite 99 ff.

Denkmäler-Verzeichniß der Stadt Dortmund.



einoldikirche,2 evangelisch, Uebergang,



Basilika, dreischiffig, dreijochig; mit Querschiff, spätgothischem, zweijochigem 5/8 Chor. Gothische Sakristei auf der Nordseite (Abbildung Cafel 2.). Westthurm unter Benutzung alten Mauerwerks zur Renaissancezeit ausgebaut. In neuerer Zeit restaurirt.

¹ R aus einem Graduale der Propfteifirche (fiehe unten) 11/11 cm groß.

² Enbte, Wenfalen, Seite 136 bis 141. * Das Dierungsgewölbe ift nicht vier-, fondern achttheilig.

Kreuzgewölbe mit Rippen in den Schiffen, achttheilig in der Vierung. Sterngewölbe im Chor mit reichen Schlußsteinen (Abbildung Tafel 5), die Rippen daselbst als Dienste bis zum Jußboden reichend.

Pfeiler kreuzförmig mit halbrunden Vorlagen und Eckfäulen, letztere sowie Vorlagen mit Blattcapitellen.

Strebepfeiler des Canghauses einfach, die des Chores mit reichem fialen= und Maß= werkschmud; am Mittelschiff Cisenen.

Unter dem hauptgesims des Mittelschiffs und der Seitenschiffe Bogenfries.

Je zwei Portale an der Sud= und Nordseite, ein Churmportal und ein Sakristei= eingang.

fenster des Chores spikbogig, viertheilig mit reichem Maßwerk und zweisacher Horizontalstheilung; die der Seitenschiffe dreitheilig, einfach; die des Mittelschiffs halbrund, fünstheilig. Im südlichen Querschiff achttheiliges Radsenster und zwei kleine Seitensenster, im nördlichen ein sechstheiliges Portalfenster. Die fenster in den Ostwänden des Querschiffs zweitheilig, die der Sakristei dreitheilig, die im Thurm rundbogig in Nischen.

Die unteren Geschoffe des Churmes mit starten Lisenen. Das Obergeschoß achteckig, auf Gewölbezwickeln und auf einer Plattform zurückgesetzt.

- 2 Nischen in den Oftwänden der Seitenschiffe (vermauerte Eingänge?).
- 2 Sakraments- beziehungsweise Reliquienhäuschen¹, spätgothisch, auf beiden Seiten des Chores, mit reichen Aufbauten und 5 beziehungsweise 4 Geffnungen; je 2,70 m lang. (Abbildungen Tafel 5.)
- Klappaltar², spätgothisch, unvollständig, geöffnet 7,40 m lang; Mittelstück geschnitzt mit Kreuzigungss gruppe und 12 Aposteln unter Baldachinen; 2 untere und 2 obere Klappen, einseitig bemalt, erstere mit 16 Darstellungen, je 80/40 cm groß, aus dem Ceben Jesu und Mariä, letztere mit Barbara und Katharina. (Abbildungen Tafel 7.)
- 2 **Chorstüble**, spätgothisch mit reichen Verdachungen, auf der Nord- und Südseite des Chores, zweireihig, mit je 11 Sitzen in einer Reihe, je 8,0 m lang, 3,85 m hoch, 1,90 m tief. (Abbildungen Tasel 4 und 5.)
- Cevitenstuhl, von Holz, spätgothisch, reich geschnitzt, an der Südseite des Chores, 3,47 m lang, 5,70 m hoch, 0,57 m tief. (Abbildungen Tafel 8.)
- Caufflein³, gothisch, von Bronze, 1,12 m hoch, 1,14 m oberer Durchmesser, durch 6 Strebepfeiler auf Cowen gestützt, mit 2 auf die Cause bezugnehmenden Inschriften, in der dritten Inschrift (am fußende) die Jahreszahl 1469 und der Name des Gießers Johan Winnenbrock. (Absbildung Cafel 9.)
- Stehpult⁴, gothisch, von Bronze, 1,92 m hoch, mit Ubler, durch 3 Strebepfeiler auf Cowen gestützt. (Abbildung Cafel 10.)
- Criumphfreuz, spätgothisch, mit den 4 Evangelistenzeichen, im Triumphbogen.

¹ Eubte, Weftfalen, Seite 303.

² Derfelbe, Seite 343.

B Derfelbe, Seite 418.

⁴ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Mr. 562.

- 12 Apostelfiguren, spätgothisch, von Stein, auf Wandconsolen unter Baldachinen. im Chor. (Ubbilsbungen Tafel 4 und 5.)
- Madonna, spätgothisch, von Stein, auf der Nordseite des Chores, 1,48 m hoch, auf Console, unter Baldachin mit Pelikan. (Abbildungen Tafel 3 und 5.)
- Karl der Große und Reinoldus¹, spätgothisch, von Holz, ersterer am südlichen, letzterer am nördlichen Triumphbogenpfeiler, unter hölzernen reichen Baldachinen, auf 1,90 m beziehungsweise 1,70 m hohen Steinpostamenten. (Abbildungen Tafel 6.)
- Altarpult, Spätrenaissance, unbedeutend, von Bronze, 43 cm lang, 37 cm hoch, 26 cm breit.
- 3 Aronleuchter, Renaissance, von Bronze, je 16 armig, einer von 1670.
- 2 desgleichen, 20 und 6 armig, Spätrenaiffance, dem städtischen Museum geliehen.
- 8 Wandleuchter2, spätgothisch, von Bronze, 51 cm hoch, bis Oberkante Schale; im Vierpaß mit Blattendigungen Wappen der Stadt (Köwe und Adler). (Abbildung Tafel 10.)
- 2 Weinkannen, Spätrenaissance (Barod), von Silber, 38 cm hoch. (Abbildung Cafel 11.)
- 2 Potale, Renaissance, von Silber, 25 und 35 cm hoch, der eine mit Deckel; Aurnberger Arbeit, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildungen Tafel II.)
- Bostienbuchse, gothisch, rund mit Wappen, von Silber, 11/7 cm groß, unbedeutend, mit echten Perlen besetzt.
- Glasgemälde der Chorfenster, spätgothisch, meist Reste; das nordöstliche vollständig: oben Unbetung der heiligen 5 Könige, in der Mitte die 4 Evangelisten, unten Augustinus, Ambrosius, Hiesponymus und Gregorius. (Abbildung Tafel 6.)
- 4 Bloden mit Inschriften 8.
 - 1. Zwischen Cilienfriesbändern einzeilige Inschrift:
 - C \diamond quater \diamond et \diamond mille = tres \diamond lx \diamond iugito \diamond bece = In . ppi . laube . nuc . pulsemuß . sinc . fraube . \circ
 - At & populo & surgat & fludo sua cria purgat hinter mille und decem eine Chierfigur; hinter purgat Cowe.
 - Im felde 2 Standbilder von Reinoldus. Ueber einem der Bilder:

Johan wynenbrock goit mu

dahinter die Thiergestalt, wie hinter mille.

Ueber dem anderen: S. reunoldug wocor. Henkel strickartig gerippt mit bärtiger Maske. 1,08 m Durchmesser.

- 2. Unter einem Spitzenbande Kreis von umlaufenden gefüllten Rosetten. Darunter in 1 Zeile:
 - * Cc Salutorem laubamuş in cumbaliş bene sonantibuş Anno post christum natum mille simo quingentesimo Crgesimo (!) quarto 0 (1534),
 - darunter Spitzenband mit Perlenfries. Hinter jedem Worte Cilie. Vor Unno außerdem 2 Rosetten; ebenso das glatte Scheibchen am Schluß der Inschrift von je 1 Rosette umgeben. 1,56 m Durchmesser.
- 3. Unter 3 breiten Ornamentbandern 1 Zeile:

Deo ter optimo maximo sacra anno domini 1710. 1,33 m Durchmesser.

¹ Lübte, Weftfalen, Seite 399.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Ar. 555.

[&]quot; Nach Aufnahmen von Dr. Rofe, veröffentlicht in der Dortmunder Zeitung im Dezember 1889.

4. Unter einem Ornamentband in 3 Zeilen:

Campana haec in honorem dei renovata A: 1776 Svb cura provisorum. J. T. A: Kirchhoff: A. Fischer et J. Rappe.

Vos o cives Tremoniae ad celebrandum publice deum invitans avide audiatur ut et vota et suspiria:

Vestra deus iterum exaudiat vos que hic mortales ad altiora tandem evehat gaudia. Darunter im felde in rechteckigem ornamentirtem Rahmen die dreizeilige Inschrift:

> Me fuderunt christianus et Rötgerus voigt fratres duc: cleviae. isselburgenses.

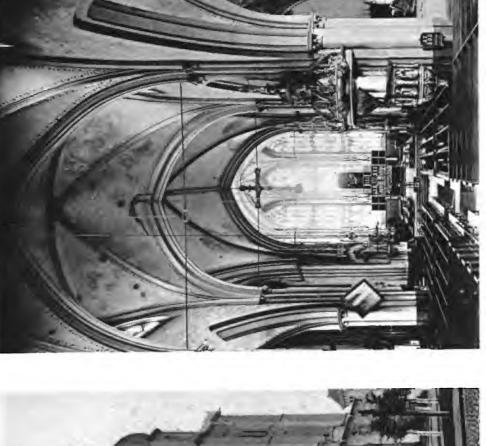
> > 1,20 m Durchmeffer.



¹ Siegel des Katharinenklosters, im Staatsarchiv zu Münster, Kappenberg, Urkunde K. 81, von 1245. Umschrift: Conventus in Tremonia. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, 1. Ubtheilung, Cafel 111, Nummer 8.)

Dortmund.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Weftfalen.



Kreis Dortmund.Stadt.

Cichtbrud von Bommler & Jonas, Dresben.

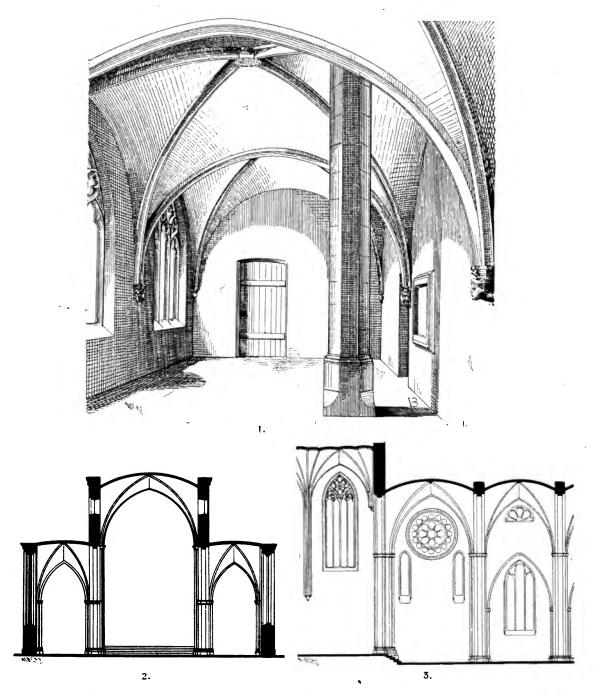
Reinoldiffirche: 4. Nordostanficht; 2. Innenanficht.

Aufnahme von U. Cudorff, 1890.

Dortmund.

Bau- und Kunftdenkmäler von Westfalen.

Kreis Dortmund. Stadt.



Clichés von Dr. E. Ulbert & Co., Munchen.

Aufnahme von U. Ludorff, 1890.

Reinoldifirche:

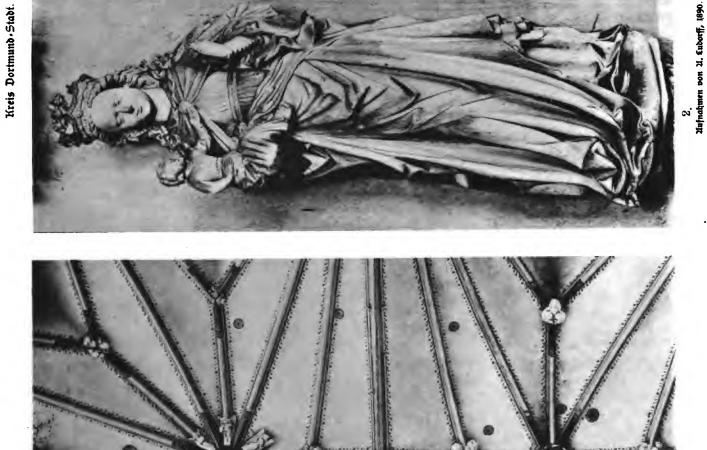
1. Safristei; 2. und 3. Schnitte. 1)



ABOUT TO SOLVE THE

Dortmund.

Bau- u. Runftdenkmäler von Westfalen.



Cichibrud von Bommier & Jonas, Dresben

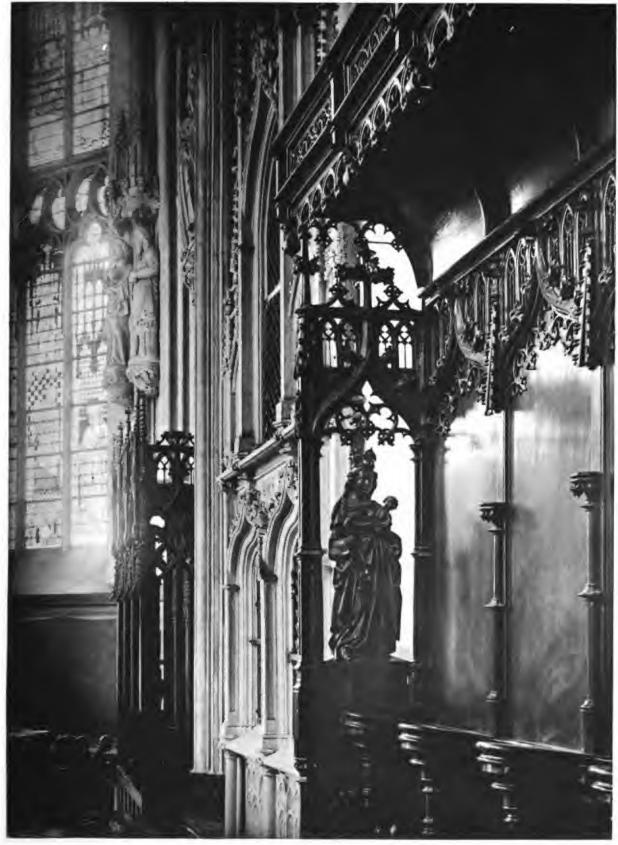
Reinoldikirche: 1. Chorgewölbe; 2. Madonna.

ASSETT

Dortmund.

Ban- u. Kunftdentmaler von Westfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.



Eichtbrud von Romiuler & Jonas, Dresben.

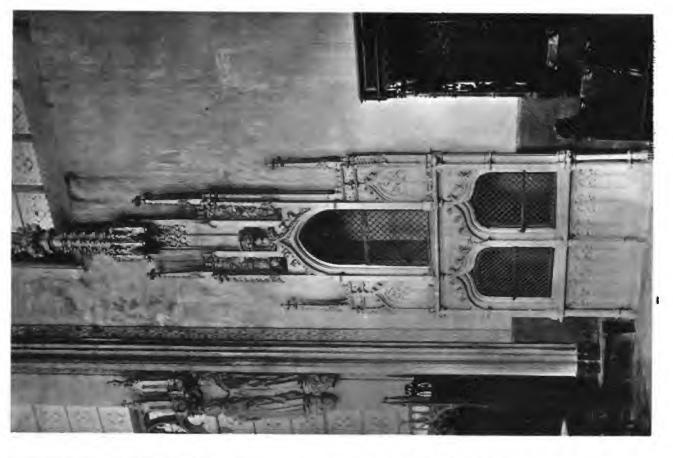
Unfnahme von U. Endorff, 1890.

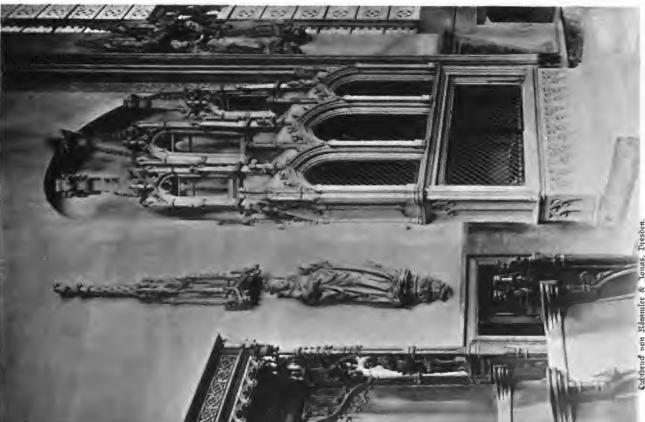


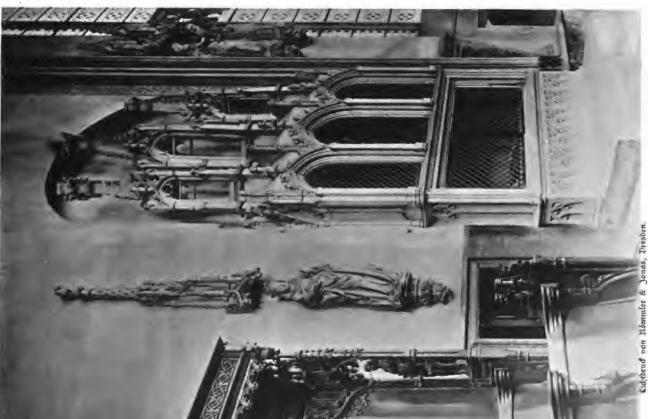
Kreis Dortmund. Stadt.

Dortmund.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.







Reinoldifirche: Saframentshauschen.

Digitized by Google

Dortmund.

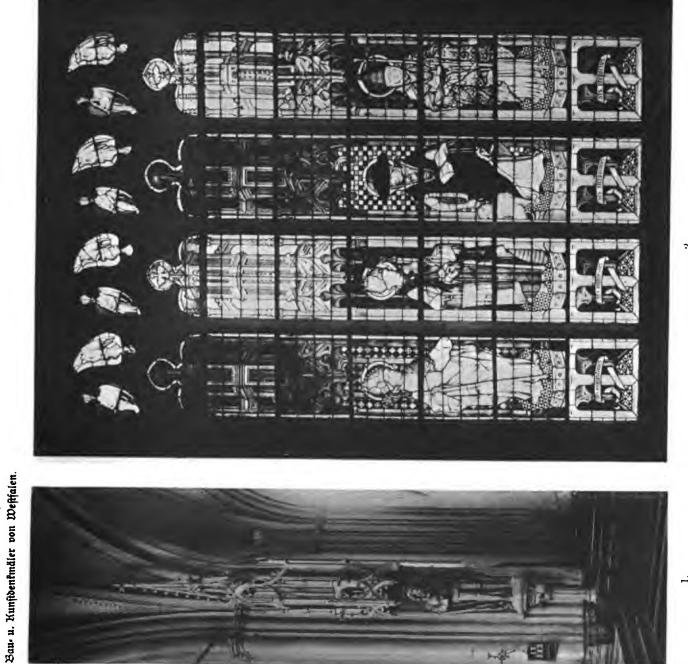


Kreis Dortmund.Stadt.

Aufnahmen von U. Eudorff, 1890.

l. Karl der Große; 2. Glasgemälde; 5 Reinoldus.

Reinoldifirche:



Eichtbrud von Bommler & Jonas, Dresben.

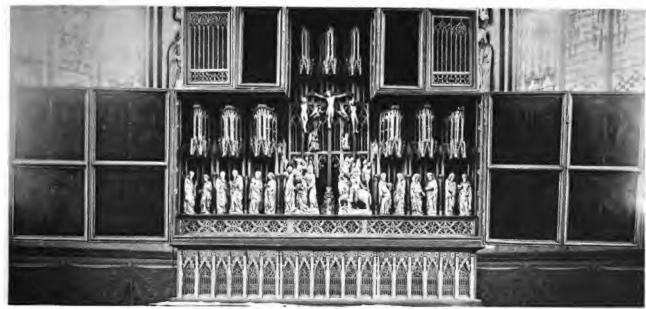
 $\mathsf{Digitized} \; \mathsf{by} \; \mathsf{Google}$

Dortmund.

Bau- u. Kunftdenkmäler von Westfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.





Lichtbrud von Abmmler & Jonas, Dresben.

Aufnahme von U. Cudorff, 1890.

Reinoldifirche: Klappaltar und Detail.



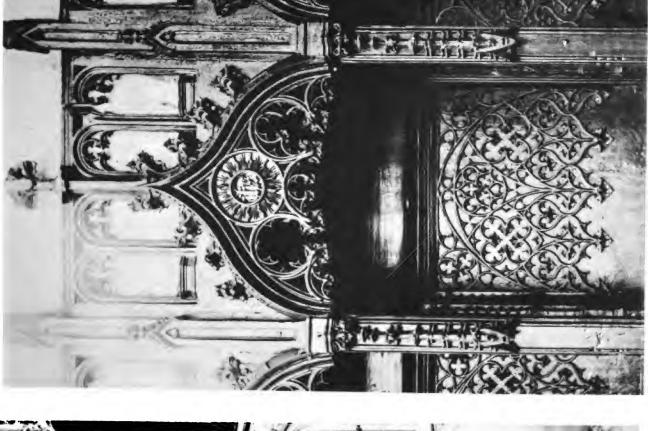
PUBLIC LINES ASTOR, LINES ASTOR, LINES ASTOR, LINES ASTOR

Kreis Dortmund. Stadt.

Dortmund.



Bau. u. Kunftdenkmaler von Westfalen.





fichtbrud von Bommler & Jonas, Dresben.

Cevitenstuhl und Detail. Reinoldiffirche:

Aufnahmen von A. Cudorff, 1890.

ASTOR THE ME ASTOR

Dortmund.

Ban- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.

Breis Dortmund.Stadt.



Cichtbrud von Bommler & Jonas, Dresden.

Uufnahme von U. Eudorff, 1850.



ASTOT, T

Kreis Dortmund. Stadt.

Dortmund.



2. Aufnahme von U. Endorff, 1890.

1. Wandleuchter; 2. Stehpult. Reinoldifirche:

Bau- und Kunftdenkmäler von Weftfalen. Kreis Dortmund . Stadt.

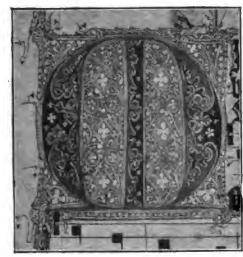
Reinoldifirche:

Cliches von Dr. E. Albert & Co., Munchen.

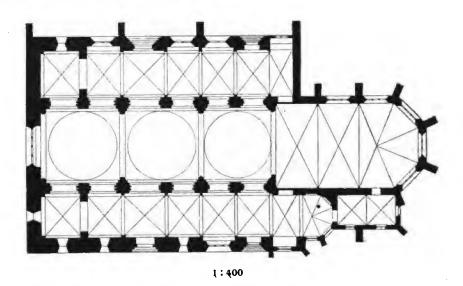
Digitized by Google

Aufnahmen von U. Ludorff, 1890.

Political assistance of the control of the control



arienkirche,2 evangelisch, romanisch,



dreischiffige, dreisochige Basilika. Auf den westlichen Seitenschiffsjochen Chürme, der nördliche nicht ausgebaut. Chor gothisch, zweisochig mit $^{5}/_{8}$ Schluß.

Die Seitenschiffe durch gothische Unbauten (Kapellen) nach Osten verlängert, der nördliche gerade, der südliche mit 5 Seiten des Uchtecks geschlossen. Sakristei auf der Südseite des Chores, zweisochig.

Gewölbe im Mittelschiff Kuppeln, in den Seitenschiffen Kreuzgewölbe, im Chor und den Unbauten desgleichen mit Rippen und Schlußsteinen.

Der Kern der Pfeiler quadratisch, die Hauptpfeiler mit Vorlagen nach dem Mittelschiff. Die spitzbogigen Quergurten des Mittelschiffs auf halbrunden Säulenvorlagen, die der Seitensschiffe auf Säulen und gekuppelten halbrunden Wandvorlagen oder Pfeilern; die rundbogigen Längsgurten auf gekuppelten Säulen, die beiden östlichen auf halbrunden Vorlagen.

¹ M aus einem Graduale der Propsteitirche (fiehe unten) 7,5 cm hoch.

² Lübke, Westfalen, Seite 97 bis 100, Cafel VI.

Eudorff, Bau- und Kunftdentmaler von Weffalen, Kreis Dortmund-Stadt.

Kapitelle der Säulen und Vorlagen in den Seitenschiffen mit reichem Blattwerk, einzelne mit Schachbrett und als Würfel, letztere auch im Mittelschiff. Die Rippen des Chores ohne Kapitelle als Dienste fortgesetzt.

Strebepfeiler am nördlichen Seitenschiff spätere Zuthat, die des Chores und der Unsbauten schmucklos.

fenster des Canghauses rundbogig; einzelne gothisch umgebaut, zwei- und dreitseilig; das Westfenster viertheilig; die des Chores dreitheilig; die der Andauten zweitheilig, mit Maßewerk; die des oberen Thurmgeschosses und der vier Thurmgiebel rundbogig mit Mittelsäulchen.

- Je 2 Portale an den Seitenschiffen, davon ein südliches romanisch mit Ecksäulen. Ein Sakristeieingang.
- 2 Nischen in den gothischen Seitenschiffverlängerungen, oberhalb nach dem Chor hin geöffnet; vor der nördlichen unterhalb ein gothisches Maßwerk, 1,33 m weit.

Ausgußnische auf der Nordostseite des Chores mit Maßwerkbekrönung, Geffnung 40/70 cm groß.

- Satramentshäuschen, spätgothisch, mit 2 unteren und einer oberen Nische, an der Nordseite des Chores, 2,20 m lang, 0,70 m tief; reicher Ausbau, Figurenschmuck nicht mehr vorhanden. (Abbildung Tafel 14.)
- Altarmensa, gothisch, von Stein, mit Maßwerkverzierungen auf den vier Seiten, 1,40 m hoch. (Ubbildung Cafel 16.)
- 4 Chorstible, spätgothisch, je fünssitzig, je 3,78 m lang, 2,23 m hoch, 0,57 m tief, ohne Verdachungen, 2 einfach und 2 reich geschnitzt; die Verdachungen der letzteren dem städtischen Museum geliehen, 0,85 m hoch. (Abbildungen Tafel [5 und [6.)
- Cevitenstuhl, spätgothisch, von Holz, verstümmelt, 2,35 m lang, 2,40 m hoch, 0,55 m tief, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildungen Tafel 16.)
- Orgelgebäuse und Empore¹, spätgothisch, theilweise Renaissance, mit reichzeschnitzten Maßwerk= und Ornamentfüllungen, an der Nordwand des Mittelschiffes; die Brüstung 1,37 m hoch. (Ub= bildung Tafel 14.)
- Stehpult, spätgothisch, auf 0,95 m hohem Steinpostament 0,58 m hoher Abler von Bronze. (Abbilsoung Tafel 15.)
- **Gott Vater**, gothisch, von Holz, 1,03 m hoch, in der Nische des nördlichen Unbaues. (Abbildung Tafel 17.)
- Criumphtreuz, spätgothisch, mit den 4 Evangelistenzeichen, Christus 1,70 m hoch, dem städtischen Museum gelieben. (Abbildung Cafel 17.)
- Madonna, romanisch, von Holz, 0,91 m hoch, zur Zeit im Sakramentshäuschen; auf der Rückseite Tafelgemälde, 34 cm breit, Joachim und Unna. (Abbildung Tafel 18.)
- Madonna, frühgothisch, von Stein, 0,73 m hoch, ebendaselbst. (Abbildung Tafel 18.)
- Micael, gothisch, von holz, 0,83 m hoch, ebendaselbst, unbedeutend.
- Altarpult2, gothisch, von Holz, mit durchbrochen geschnitztem Cruzisix und den Evangelistenzeichen. (Abbildung Tafel 15.)

¹ von Quaft, Skigge in der Teitschrift für Bauwesen, Jahrgang 1852; Lübke, Westfalen, Seite 401.

² Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münfter, 1879, Ar. 1922.

- Trube, gothisch, 1,70 m lang, 0,70 m hoch, 0,54 m tief, einfach, dem städtischen Museum gelieben.
- 21 Wandleuchter, spätgothisch, von Bronze, ohne Wappen im Schild, sonst wie in Reinoldi, Vierpaß
 37 cm Durchmesser, einer dem städtischen Museum gelieben.
- 2 Bronzeplatten eines Grabsteins, gothisch, Vierpaß 47 cm Durchmesser, mit Inschriften und Jahressahlen. Die eine mit 1504, 1512 (?) und Kreuzigungsgruppe, Geißelung, 4 Evangelistenszeichen und 2 Wappen. (Abbildung Tafel 22.) Die andere mit Kelch und Jahr 1565; beide dem städtischen Museum geliehen.
- Reld mit Patene, gothisch, Silber vergoldet, mit sechstheiligem Knauf, auf dem achtseitigen fuße eingravirtes Wappen, 19 cm hoch, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildung Tafel 22.) Reld, gothisch, Silber vergoldet, 16,5 cm hoch, einsach.
- Reld', spätgothisch und Renaissance, Silber vergoldet, 25 cm hoch. (Abbildung Cafel 22.)
- Weintanne⁸, Renaissance, in der Inschrift Jahreszahl 1590, Silber 21,5 cm hoch. (Abbildung Tafel 22.)
- 3 Caselgemälde⁴, gothisch, beschnittene Reste eines Klappaltars, im jezigen Rococo-Altaraufsaz, restaurirt, die beiden unteren je 1,19/0,92 m groß, mit Christi Geburt und Unbetung der heiligen 5 Könige, das obere mit Cod Marias. (Abbildungen Casel 19 und 20.)
- 3 **Rlappaltarstügel** 5, gothisch, an der Wand des nördlichen Seitenschiffanbaues, je 0,60 m hoch, das Mittelbild, die Kreuzigung darstellend, 0,94 m lang. (Abbildung Tafel 21.) Die seitlichen nach Innen mit Kreuztragung und Kreuzabnahme, nach Außen mit Mariä Verkündigung (Erzengel Gabriel und Maria).
- Antipendium, gathisch, Seidengewebe, die 23 cm hohen Reihen mit Maria Verkündigung (Abbildung Tafel 23), dem städtischen Museum geliehen.
- Chormantel, frührenaissance, gestickte Kappe, 49 cm breit, mit Maria Verkündigung (Abbildung Cafel 25), dem städtischen Museum geliehen.
- Levitenrochiäbe, spätgothisch, gestickt, 20 cm breit, mit Salvator und 4 Uposteln, die Jahreszahl 1645 wohl spätere Zuthat, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildung Cafel 24.)
- Grabsteinrest, gothisch, Inschrift mit Jahreszahl:

MCCCLXXXVI (1386) und 4 Evangelistenzeichen, im nördlichen Seitenschiffanbau einsgemauert.

3 Bloden, neu.

¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Ar. 1849.

² Desgl. Mr. 1834.

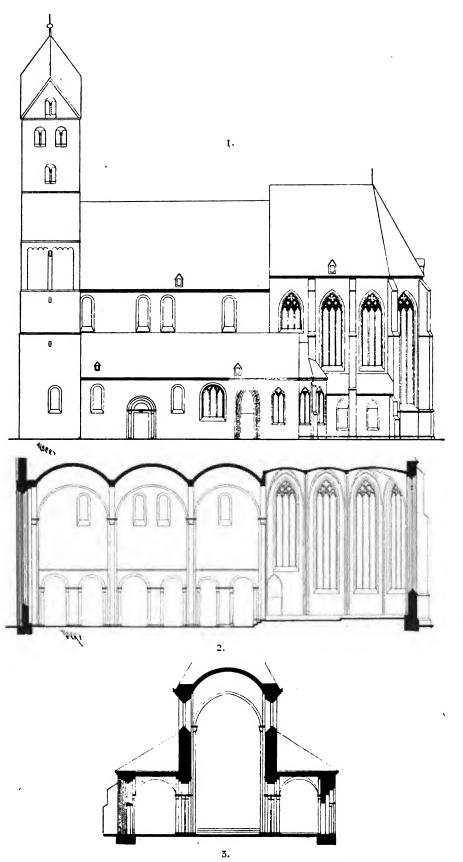
³ Desgl. Mr. 1859.

⁴ Lübke, Weftfalen, Seite 340.

⁵ Desgl. Seite 342.

Bau- und Kunftdenkmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund Stadt.



Elichés von Dr. E. Ulbert & Co., Munchen.

Mady Aufnahmen von B. Bergmann.

Marienfirche:

į. Südansicht 1); 2. und 3. Schnitte. į:400.



Bau. u. Kunftdenkmaler von Westfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.









Mufnahme von M. Euborff, 1890.

Digitized by GOGLE

THE NEW DOWN

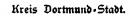
FURTHER HUNDAINT

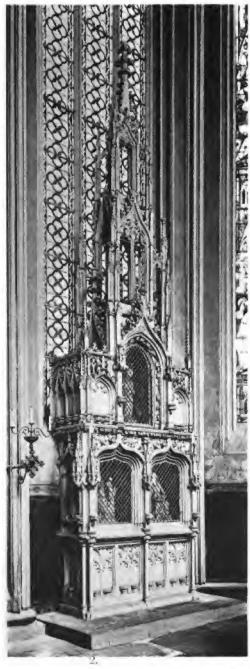
OFFICE TONDAINE

TO THE TONDAINT

Bau- u. Kunftdentmaler von Westfalen.







Unfnahme von 21. Ludorff, 1890.

Marienfirche: Į. Orgel; 2. Saframentshäuschen.

Bau. u. Kunftdentmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.







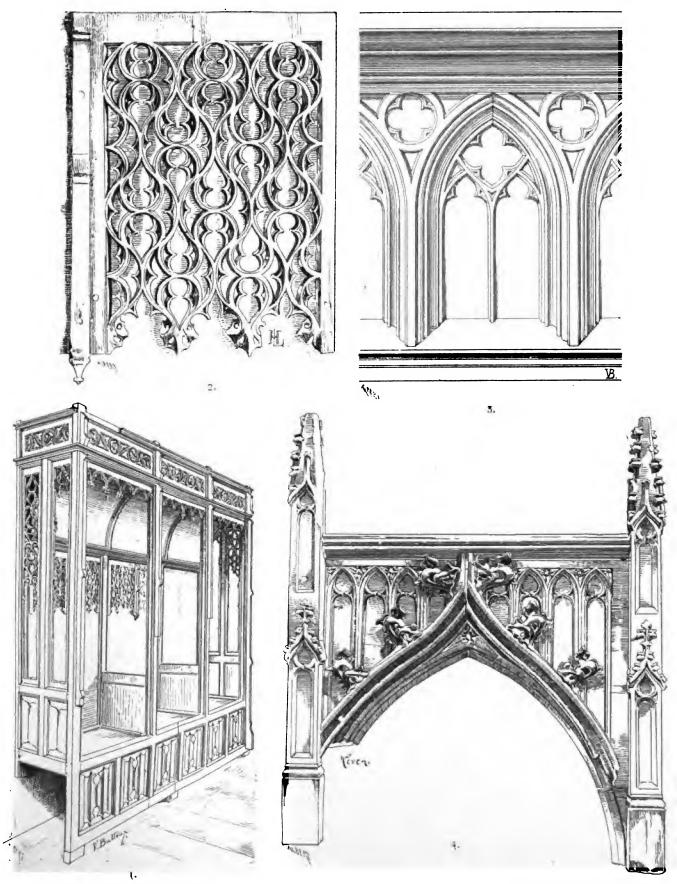
Eichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Aufnahmen von U. Ludorff, 1890.

Marienkirche: L. Altarpult; 2. Stehpult; 3. Chorgestühl.

Bau- und Kunftdeukmäler von Westfalen.

Kreis Dortmund Stadt.



Clides von Dr. E. Albert & Co., Munden.

Mufnahmen von M. Eudorff, 1890.

Digitized by Google

Bau- u. Kunftdentmäler von Westfalen.



Kreis Dortmund. Stadt.



Aufnahmen von A. Endorff, 1890

l. Criumphfreuz; 2. Gott Dater. Cichibrud von Rommler & Jonas, Dresten.

Marienfirche:

Digitized by Google

Kreis Dortmund.Stadt.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.





2. Aufnahmen von U. Ludorff, 1890.



Cichibrud von Aonmier & Jonas, Dresden.

f. und 2. Madonnen; 3. Audfeite von 2. Marienfirche;

Ban u. Kunftdenfmaler von Westfalen.



Kreis Dortmund.Stadt.



Aufnahme von C. Baumann, Dortnund.



Marienfirche: Altargemalbe.

Ban- und Kunftdenkmäler von Westfalen.

Kreis Dortmund. Stadt.



Cliches von Dr. E. Ulbert & Co., Munchen.

Aufnahmen von B. Battaur, 1895.

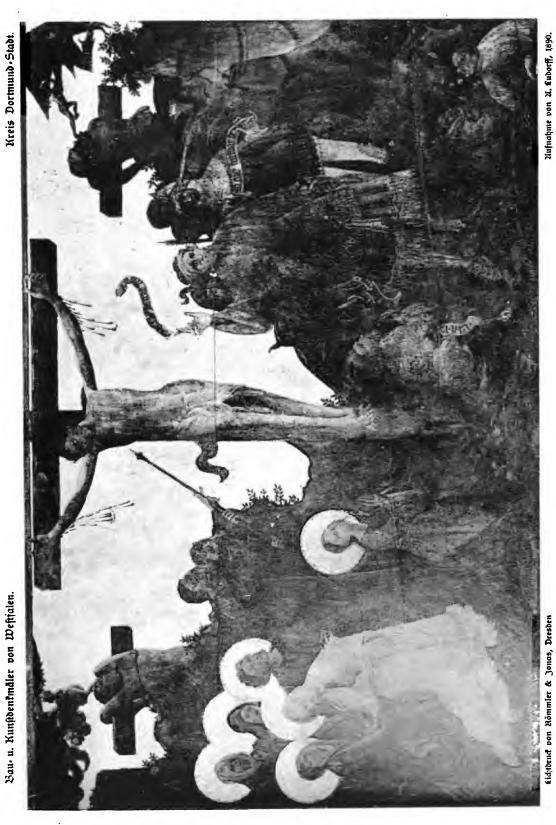
Marienfirche:

Details des Altarbildes (Cafel 19.)

1/2 der natürlichen Größe.

Digitized by Google

Bau- u. Kunstdentmaler von Westfalen.



Marienfirche: Cafelgemalbe.



Kreis Dortmund Stadt.



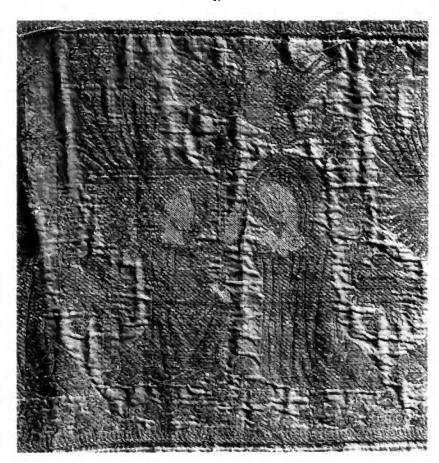
Clichés von Dr. E. Ulbert & Co., Munchen.

Aufnahmen von 21. Eudorff, 1890.

Bau- u. Kunftdentmaler von Westfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.





Cichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Aufnahmen von 21. Endorff, 1890.

Marienkirche: 1. Chormantel, Detail; 2. Untependium, Detail. Digitized by Google

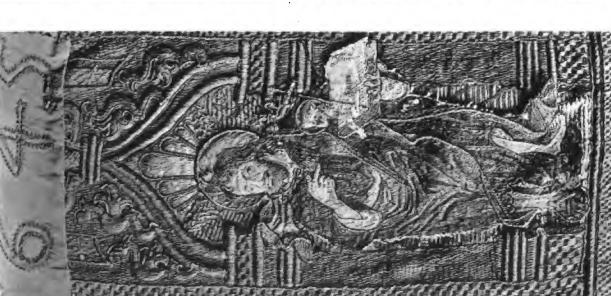


Kreis Dortmund.Stadt.

Dortmund.



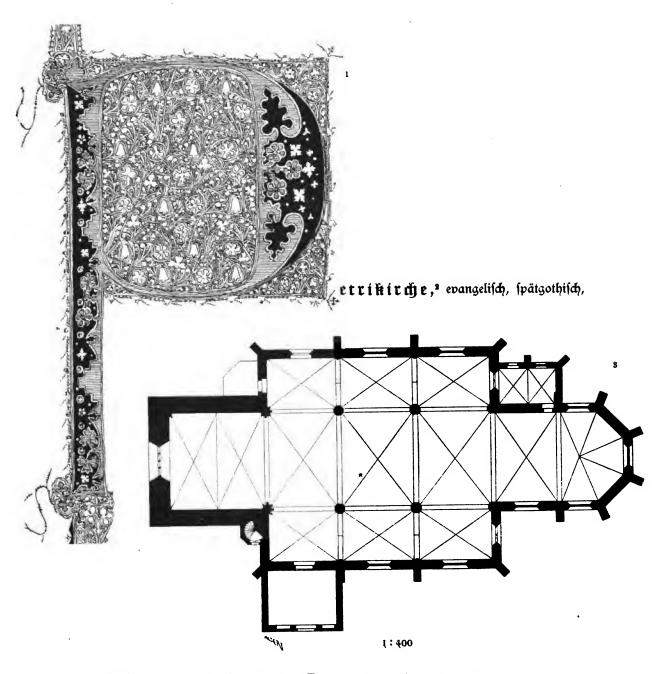
Bau- u. Kunftdentmaler von Westfalen.



Lichtbrud von Rommier & Jonas, Dresben.

Marienkirche: Cevitenrock, Details.

Digitized by Google



dreischiffige, dreisochige Hallenkirche, Thurm mit zweisochig gewölbter Thurmhalle und süd= lichem Treppenthürmchen; Chor einsochig, mit 5/8 Schluß; Sakristei zweisochig auf der Nord seite; mehrstöckiger Andau auf der Südseite.

Das Canghaus bis zur fensterbankhöhe neu errichtet.

Pfeiler achteckig, die Abschlußpfeiler am Churm und die Eckpfeiler der Churmhalle mit runden Säulenvorlagen, Wandpfeiler im Schiff mit drei Seiten des Uchtecks, Chorwände glatt.

¹ P aus einem Graduale der Propfteikirche (fiehe unten) 20 cm hoch.

² Subte, Weftfalen, Seite 275.

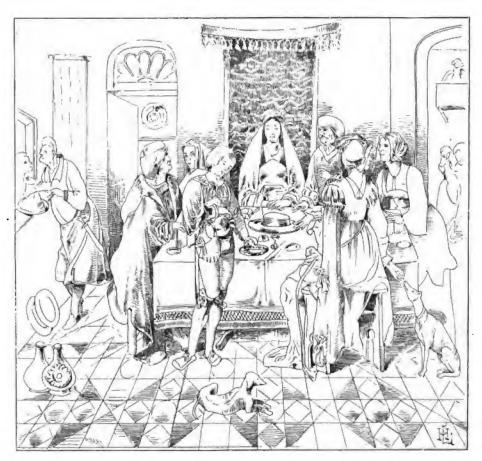
³ Das Oftfenfter hat fein Magwert.

2 Portale im nördlichen Seitenschiff; je ein Eingang im sudlichen Unbau, in der Sakristei und im Thurm.

fenster meist dreitheilig, östliches Chorfenster ohne Cheilung, östliche Seitenschifffenster zweitheilig. Die fenster des südlichen Andaues, rundbogig geschlossen, zweitheilig, über dem Eingang dreitheilig, mit spätgothischen Blendmaßwerken. Die oberen Churmfenster dreitheilig mit Maßwerk und horizontal getheilt, unter ungleichmäßigem Bogenfries; im Mittelgeschoß spitzbogige Nischen mit zweitheiligem Blendmaßwerk. Ueber dem Churmeingang viertheiliges Portalfenster.

Causstein, gothisch, achteckig, mit Maßwerk und Aippen, 1,27 m hoch, 1,0 m oberer Durchmesser. (Abbildung Cafel 30.)

Rlappaltar, i spätgothisch, früher in dem Minoritenkloster, mit 2 Paar oberen und unteren flügeln, aufgeklappt 7,40 m lang. Das Mittelstück und die Innenseiten des inneren flügelpaares reich geschnitzt mit 30 Darstellungen (21 aus dem Ceben Jesu, die gregorianische Messe, Maria und 7 Bilder aus der Geschichte des heiligen Kreuzes). Die Rückseiten der inneren flügel und beide Seiten der äußeren flügel bemalt mit 36 Darstellungen aus dem Ceben der heiligen Emerentia, Unna, Maria und Jesu und mit 18 auf das heilige Altarsakrament bezüglichen Darstellungen. (Abbildungen Tasel 26, 27, 28 und nachstehend.)



Emerentia.

¹ Heller, Ultar der Petrifirche; Cubte, Westfalen, Seite 395 und 364: Beiffel, Stimmen aus Maria Laach, 1895, 1. Beft.

Kanzel, Spätrenaissance, mit reich geschnitzten bildlichen füllungen. je 65 cm hoch. (Abbildung Tafel 29.)

Triumphtreu3, spätgothisch, mit den 4 Evangelistenzeichen, Christus 1,60 m hoch, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildung Tafel 28.)

Petrus und Paulus, spätgothisch, von Holz, 1,30 m hoch, ebenda.

Stehpult, gothisch, von Holz, 1,38 m hoch, ebendaselbst. (Abbildung Cafel 30.)

Chite der Sakristei, gothisch, 1,95 m hoch, 0,88 m breit, ebendaselbst. (Abbildung Cafel 30.)

Aronleuchter, gothisch, von Bronze, mit Maria und reichen Blattverzierungen, 0,94 m hoch, eben= baselbst. (Abbildung Cafel 30.)

Rronleuchter von 1759 mit Inschrift, 12 armig, ebendaselbst.

- 4 Gloden mit Inschriften.1
 - 1. Strickartig gerippte Benkel.

Maria vocor *

Dum trasjor audite + voco vos ad gaudia vite & defunctos plango + vivos voco + fulgura o frango. issal Anno d. m c c c r c vii ipso die sci luce + (= 18. October 1497).

hinter fulgura Medaille mit der Umschrift (Th i) bivici potgeiter. 1,37 m Durchmesser.

- 2. Henkel mit Cowenmasken. Um oberen Rande 2 Blätter.
 - + Ad laudem Domini me Christi ecclesia fecit ergo pii laudes me resonante canunt Claudi Lamiralle Antonius Paris me fecit. Anno Domini 1639.
- 3. Wie zu 2.
 - + Quod tuba in antiquo hoc ego praesto in foedere Christi.

Inde dei laudes turba petrina canit M. Reinol Scher Pastor Petri Jo Niederhof Sacel Hen. Plaes. Hil. Leonart. Jo. Romberch Provisores. Anno 1639.

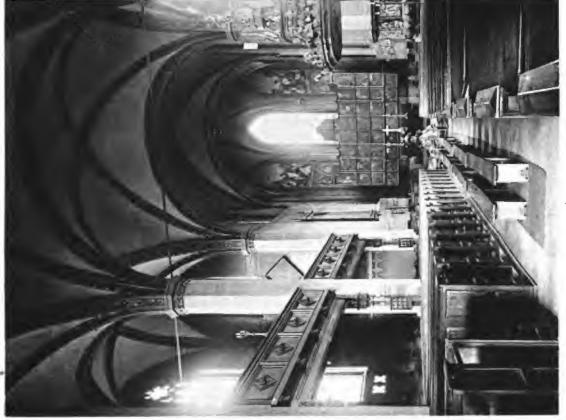
- 4. Gott allein die Ehre.
 - → Wann ich euch ruffe kompt geschickt zum Gotteshaus So fuhr ich seelig euch →
 Zum Grab der Welt hinaus. →
 - ~ Joh. Georch Joch SS Th D superint et Gymnasiarcha. Anno 1710.
 - M. Jo. Caspar Brugman Pastor S Petri Jo. Henr. Beurhusius Ecclesiast S Petri Johan Caspar Hiltrop Johan Berckhof Johan Henrich Balthasar Provisores.

¹ Nach Aufnahmen von Dr. Rofe, veröffentlicht in der Dortmunder Zeitung im Dezember 1889.

Kreis Dortmund.Stadt.

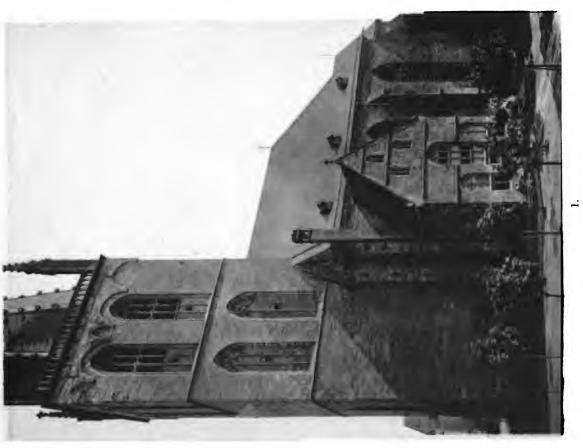
Dortmund.

Bau. u. Kunstdentmäler von Westfalen.



ંઝાં

Aufnahmen von U. Ludorff, 1890.



Lichtbrud von Admmler & Jonas, Dresben.

Petrifirche: L. Sudanficht; 2. Innenanficht.

THE ARTOR TO THE PUBLIC OF THE

Baue u Kunftdenkmaler von Westfalen.



Cichibrud von Bommler & Jonas, Dresben,

Aufnahme von 21. Eudorff, 1890.

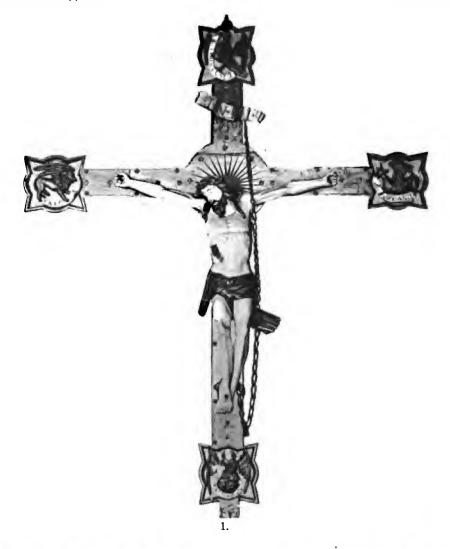
Petrifirche: Mlappaltar.



Petrifirche: Klappaltar.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.

Kreis Dortmund Stadt.





Cichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Petrifirche: 1. Triumphfreuz; 2. Klappaltar, Detail.

Digitized by GOSE



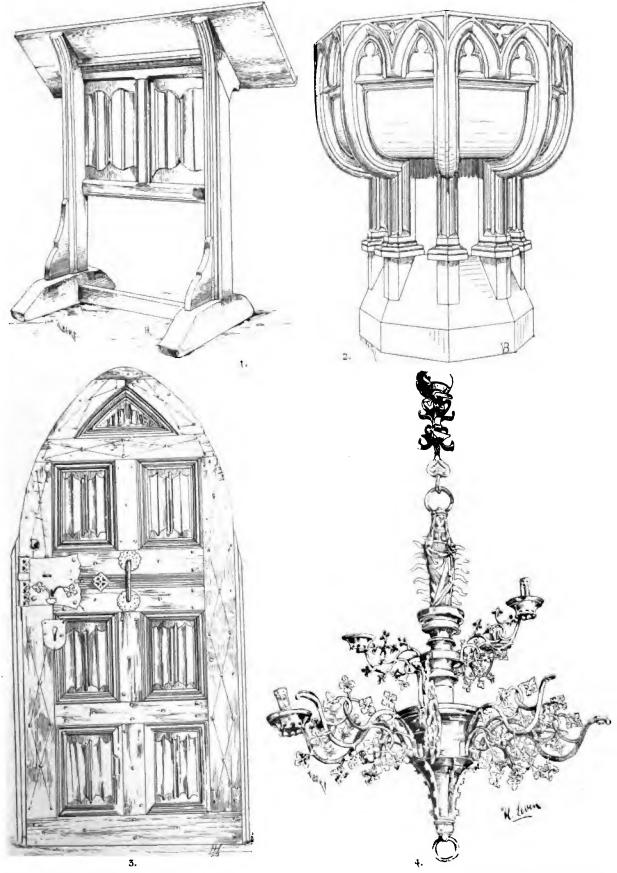
Cichibrud von Admmiler & Jonas, Dresben.

Aufnahme von I. Ludorff, 1890.

Petrifirche: Rangel, Detail.

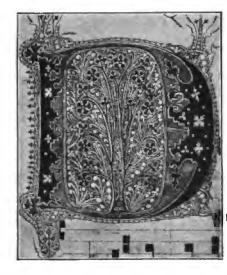
Ban- und Kunftdenkmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund. Stadt.

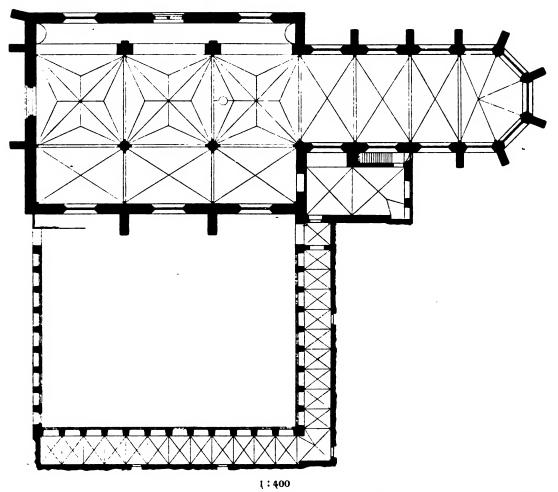


Cliches von Dr. E. Albert & Co., Munchen.

Aufnahmen von U. Eudorff, 1890.



ominikaner= ober Propsteikirche,2 katholisch, gothisch,



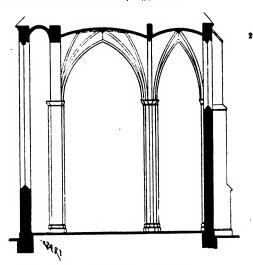
dreischiffige, dreisochige Hallenkirche mit dreisochigem $^5/_8$ Chor und zweisochiger Sakristei in zwei Geschossen.

D aus einem Graduale der Propsteikirche (siehe unten), 7,5 cm hoch. 2 Lübke, Westfalen, Seite 256, Cafel XXIV.

€udorff, Bau. und Kunftdenfmaler von Weftfalen, Kreis Dortmund.Stadt.

Kreuggang auf der Südseite.

Das nördliche Seitenschiff sehr schmal mit Connengewölbe. Im Mittelschiff Sterngewölbe; im südlichen Seitenschiff, Chor und Sakristei Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlußsteinen.



Pfeiler nach Norden rechteckig mit Pfeilervorlagen im Seitenschiff, mit runden Diensten im Mittelschiff. Nach Süden Säulen mit je 4 runden Diensten, ebendaselbst sowie im Chor runde Wanddienste. Strebepfeiler schmucklos.

Je ein Portal auf der Nord- und Westseite mit Mittelpfosten; ein Eingang zur Sakristei.

fenster viertheilig mit Magwerk, das Ostfenster des südlichen Seitensschiffs dreitheilig, vermauert. Unter letzterem Nische 2,17 m hoch, 1,98 m breit, mit reicher Verdachung. (Abbildung Tafel 53.)

Ausgugnische, gerade geschlossen, 2,07 m hoch, 1,08 m breit.

Sakramentshäuschen als Aische mit Maßwerkbekrönung, in der Nordwestwand des Chores 0,70/0,63 m groß.

Ost= und Südslügel des Kreuzgangs im Anschluß an das Klostergebäude, die Westseite als Ruine erhalten. Kreuzgewölbe auf Consolen. Zweitheilige, verglaste Geffnungen mit Maßwerk. (Abbildungen Tafel 32 und 55.)

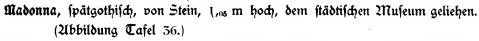
Satramentshäuschen, spätgothisch, an der Nordwand des Chores; der Mitteltheil, aus 5 Seiten des Uchtecks, auf 4 Cowen ruhend, mit achtseitigem reichen Aufbau und 3 Weffnungen; die Seitentheile mit je einer Weffnung. Der Unterbau 1,20 m hoch. (Abbildungen Tafel 34 und 35.)

Relief, gothisch (italienisch) von Alabaster, 50 cm hoch, von Engeln getragener Johanneskopf unter Baldachin; über dem Sakristeieingung. (Abbildung Tafel 34.)

Madonna, frühgothisch, von Stein, jetzt restaurirt, am Pfarrhause der neuen Ciebfrauenkirche. (Abbildung Tafel 56.)

^{1 3} aus einem Graduale der Propsteitirche (fiehe unten), 16 cm hoch.

² Nach Lübke, Westfalen, Cafel XVIII. 1:400.



Madonna, gothisch, von Stein, am südöstlichen Pfeiler, 1,60 m hoch (Abbildung Tafel 57.)

3 Dominitaner, gothisch, von Holz; einer derselben am Pult sitzend, 1,38 m hoch. (Abbildung Tafel 37.) Dem städtischen Museum geliehen.

Maria und Johannes, gothisch, von Holz, 1,45 m hoch, unbedeutend, dem städtischen Museum geliehen.

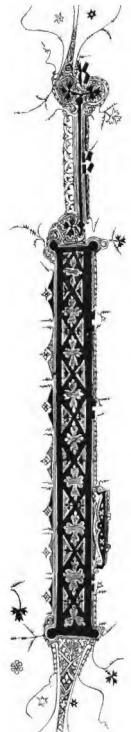
Thur,² gothisch, Rest, quadratische Füllungen in kreisförmig verzierten Rahm= hölzern, 27 cm von Mitte zu Mitte füllung, dem städtischen Museum gelieben. (Abbildung Tafel 33.)

Platte, spätgothisch, von Bronze, 77/48 cm groß, mit eine Stiftung betreffender Inschrift, Jahreszahl 1474 und 2 Wappen. Dem städtischen Museum gelieben. (Abbildung nachstehend.)



¹ Stabverzierung eines D aus einem Graduale der Proppeifirche (fiehe unten), Gesammthohe 32 cm.

² Vergleiche: Ludorff, Bau- und Kunftdenkmäler von Westfalen, Kreis Ludinghausen, Seite 111, sowie unten: Städtischer Besitz.



Rronleuchter,2 spätgothisch, sechsseitig, von Eisen, 1,60 m hoch, mit Doppels madonna von Holz. Die in frührenaissance reichverzierten Gehänge dem städtischen Museum geliehen. (Abbildungen Tafel 58.)

Aronleucter,8 gothisch, von Bronze, 10 armig, mit Engel und reicher Blätter= verzierung 0,68 m hoch. (Abbildung Tafel 38.)

Gewölbemalerei, gothisch, Pflanzenornamente, theilweise restaurirt. (Abbildung Cafel 45.)

Tafelgemälde des Klappaltars, spätgothisch; das Mittelbild 2,06 m hoch mit der Kreuzigung; die Innenseite des linken flügels, 1,75 m breit, mit der heiligen Sippe, die des rechten flügels mit der Anbetung der heiligen drei Könige. Auf den Außenseiten der flügel Christus mit dem Donator und 7 Heilige; von den Brüdern Viktor und Heinrich Dünwegge gemalt. (Abbildungen Tafel 39 und 40.)

2 Cafelgemälde⁶ an der Nord= und Südwand des Chores, gothisch, 1,80 m hoch, 0,85 m breit, flügel eines Klappaltars mit je 2 Darstellungen, der eine mit der Geburt Christi und der heiligen Sippe, der andere mit dem Cod Maria und dem Stammbaum Christi. (Abbildungen Cafel 41 und 42.)

Raseltreuz, spätgothisch, gestickt, mit Kreuzigungsgruppe und Ugatha, 18 cm breit; Kaselstab mit Jakobus und Anderen. (Abbildungen Tafel 44 und 45.)

Raselfreuz, spätgothisch, gestickt, Kreuzigungsgruppe mit Gott Vater, Maria, Johannes, Magdalena und der Geißelung, 18 cm breit; Kaselstab mit Selbdritt und Anderen. (Abbildung Casel 44 und 45.)

Raseltreuz, Renaissance von 1693, Seide gestickt, mit Madonna und Ornamenten, 16,5 cm breit. (Abbildung Tasel 43.)

2 Cevitenrockläbe, spätgothisch, gestickt, so cm breit, mit 24 figuren und 2 Zwischensstücken, 15/21 cm groß, mit Dreifaltigkeit und mit Madonna nebst Kind und einer Heiligen. (Abbildung Tafel 46.)



- 1 3 aus einem Graduale der Propfteikirche (fiehe unten), 20 cm hoch.
- * Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Ar. 547.
- 3 Desgleichen Ur. 542; vergleiche oben Marienfirche.
- & Eübte, Westfalen, Seite 360.
- 5 Vergleiche: Germanisches Museum zu Aurnberg, Katalog 37; Clemen, Die Kunstdenkmäler der Aheinprovinz, Kreis Xanten, Seite 111.
 - 6 Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster, 1879, Ar. 1481.

Graduale, gothisch, Pergament, Blatt 35 cm hoch, geschrieben im Kloster Cünen, mit vielen farbigen Initialen, dem städtischen Museum geliehen. (Abbildungen Cafel 47, in den Ueberschriften, Randverzierungen und vorstehend.)

Gloden in Dachreiter neu.



Siegel des ehemaligen Katharinenklosters, im Staatsarchiv zu Münster, Dortmund Katharina, Urkunde 105, von 1345, Umschrift: S(igillum) conv(ent)us s(an)c(t)e Katerine de Cremonia. (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, 2. Ubtheilung, Cafel 111, Nummer 9.)



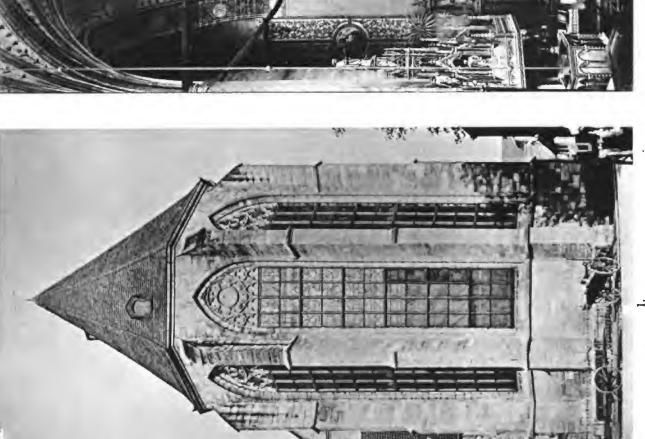
Siegel des ehemaligen Minoritenklosters, im Stadtarchiv zu Dortmund, Urkunde 755 von 1288. Umschrift S(igillum) fr(atru)m Minorum in Tremoni(a). (Vergleiche: Westfälische Siegel, III. Heft, 1. Ubtheilung, Cafel 120 Aummer 11.)



For Francisco

Kreis Dortmund.Stadt.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Weftfalen.



Cichtdrud von Admmler & Jonas, Dresben.

Aufnahmen von U. Cudorff, 1890.

l. Oftanficht; 2. Innenanficht. Propsteikirche:

Bau. u. Kunftdentmaler von Weftfalen.

Kreis Dortmund Stadt.



1.



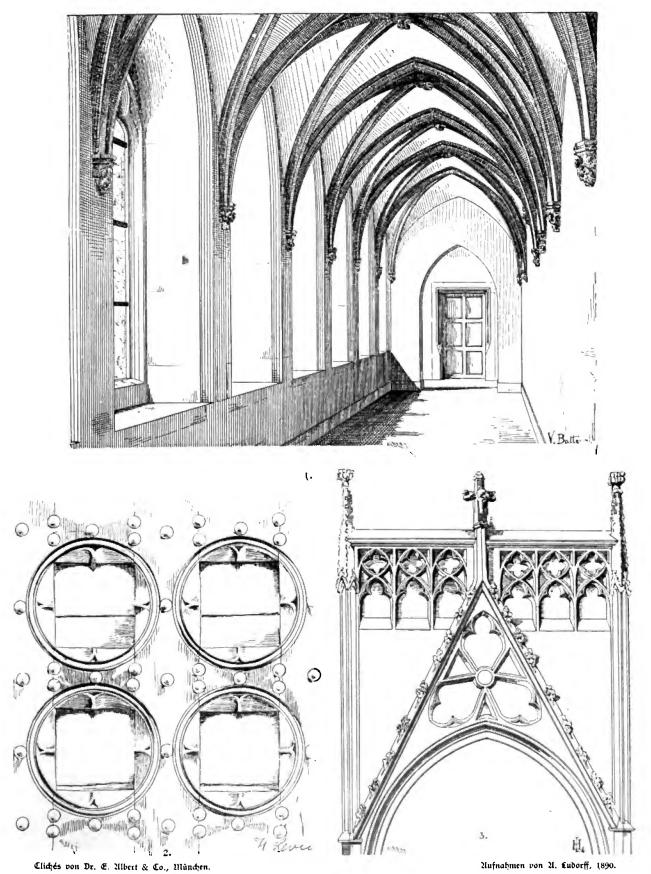
Lichtbrud von Boniniler & Jonas, Dresben.

2.

Aufnahme von A. Endorff, 1890.

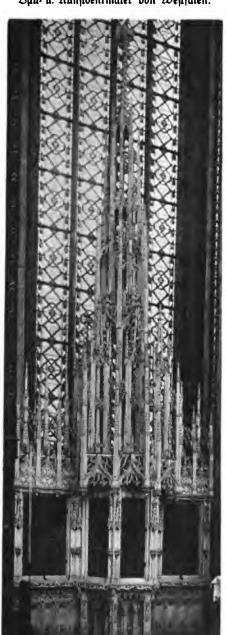
Bau- und Kunftdenkmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.



Propsteifirche:

Bau- u. Kunftdentmäler von Weftfalen.



Eichtbrud von Rommler & Jonas, Dresden.

Kreis Dortmund.Stadt.

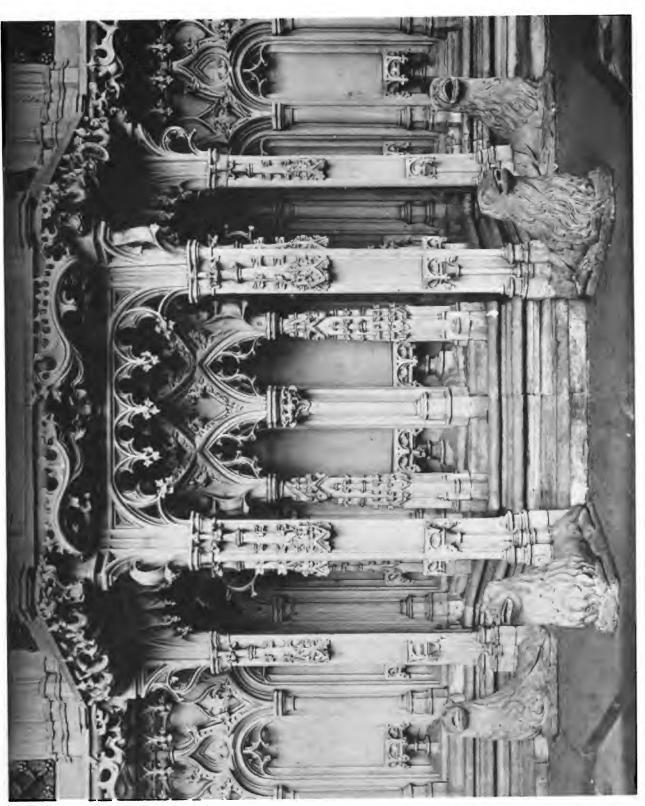


Aufnahme von 2. Eudorff, 1890.

Propsteikirche: 4. Sakramentshäuschen; 2. Johanniskopf.

Kreis Dortmund.Stadt.

Bau. u. Kunstdenkmaler von Westfalen.



Eichtbrud von Aommier & Jonas, Dresben

Aufnahme von U. Cudorff, 1890.

Propsteikirche: Sakramentshäuschen, Detail.

Bau- u Kunftdentmäler von Weftfalen.



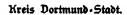


Lichtbrud von Rommler & Jonas, Dresden,

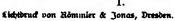
Mufnahmen von U. Eudorff, 1893.

Propsteikirche: Madonnen. Digitized by Google

Ban- u. Kunftdentmaler von Westfalen.

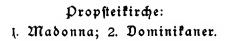








Unfnahmen von U. Endorff, 1890.





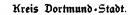
PATER TO SERVICE AND A SERVICE

Kreis Dortmund.Stadt.



Propsteifirche:

Bau- u. Kunftdentmäler von Westfalen.









Cichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Mufnahme von M. Eudorff, 1692

Propsteikirche: Altargemälde.

Bau- u Kunftdenkmaler von Weftfalen.

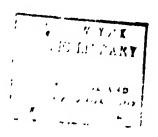
Kreis Dortmund Stadt.



Cichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Aufnahme von 2 Cudorff, 1892.

Propsteifirche: Ultargemalde.



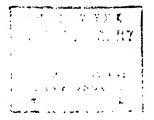
Bau- u. Kunftdenkmaler von Weftfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.



Liftbrud von Rommler & Jonas, Dresden

Aufnahme vom Alterthumsverein, Manfter.



Bau- u Kunftdentmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.



Cichibrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Mufnahme vom Alterthumsverein, Munfter.

Bau u. Kunftdenkmaler von Westfalen





Eichtbrud von Römmler & Jonas, Dresben.



2.

Aufnahmen von U. Ludorff, 1890.

Propsteikirche: 1. Kaselkreuz, Detail; 2. Chorgewölbe, Detail.

Bau. u. Kunftdentmäler von Westfalen.

Kreis Dortmund.Stadt.



Cichtornd von Rommler & Jonas, Dresden.

Aufnahmen von U. Ludorff, 1840.

Propsteifirche: Kafelfreuze.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.

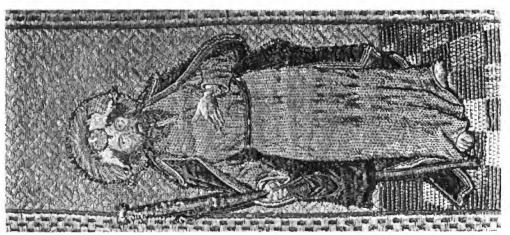
Kreis Dortmund.Stadt.



Aufnahmen von 21. Endorff, 1890



lichtbrud von Rommier & Jonas, Dresben



Propsteifirche: Kafel, Details.

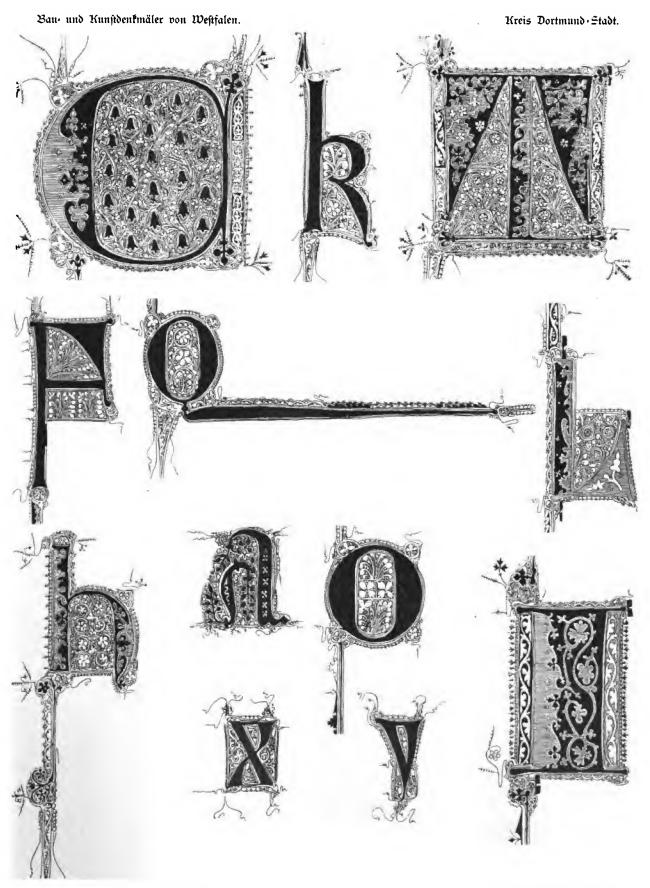
Bau- u. Kunftdentmaler von Westfalen.

Kreis Dortmund-Stadt.





Digitized by Google



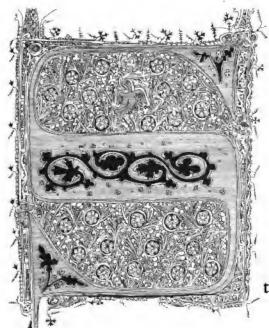
Clichés von Dr. E. Albert & Co., Manchen.

Aufnahmen von B. Leven, 1893.

Propfteifirche:

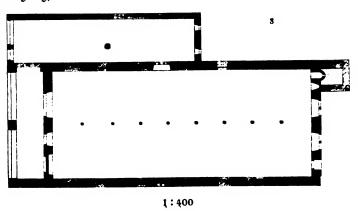
Chorbuch. 2/3 der natürlichen Größe.

Digitized by Google



täbtischer Besitz.

Rathhaus,2 Uebergang,



stark verwittert und unbenutzt. Treppengiebel und Fenster theilweise zur gothischen und Renaissancezeit umgebaut. Un der Nordseite zweitheilige Vorhalle mit spitzbogigen Blendbögen über rundbogigen Oeffnungen. Im hauptgeschoß daselbst gerade geschlossene Kenster mit gothischem Maßwerk. Giebelfenster mit seitlichen gleichgroßen Nischen, spitzbogig mit Maßwerk und 2 Theilungssäulchen unter kleeblattförmigem Blendbogenschluß. Dreitheilige, spitzbogige Fenster unter rundbogigen Blendbogen mit Zwischensäulchen und romanischen Kapitellen, auf den Seitenfronten und unter der Halle. In dem vielsach umgebauten Innernigothische Holzdecken auf Ständern; Stuckarbeiten und Wandgemälde, Renaissance. (Abbilsbungen Tasel 48, 49, 50 und 51.)

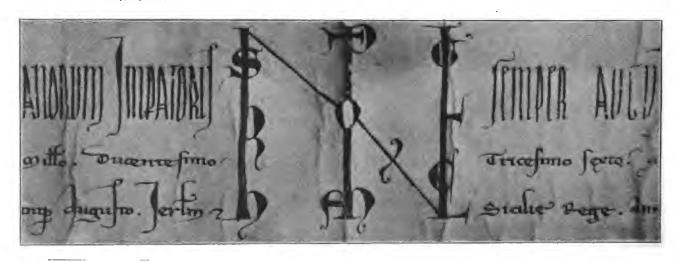
¹ S aus einem Graduale der Propfteifirche (fiehe oben) 10/11 cm groß.

² Eubte, Weftfalen, Seite 311.

³ Nach Aufnahme von E. Otte.

⁴ Auf Beranlaffung der ftadtifden Derwaltung durch Regierungsbaumeifter E. Otte in neuester Teit blofigelegt.

- Stadtwage, frühgothisch, in Verbindung mit dem Rathhaus später umgebaut, über den Eingängen Blendarkaden mit Maßwerk. Im Innern ein Steinpfeiler und Wandconsolen. Stuckarbeiten Renaissance. Obere füllung einer rundbogigen Thür, Renaissance, geschnitzt, mit Stadtswappen, 62/32 cm groß, jest im städtischen Museum. (Abbildungen Tafel 48 und 52.)
- Kreuz, gothisch, von Holz, auf dem Westen-Kirchhof, früher Triumphkreuz der Propsteikirche, Christus I,87 m hoch, darüber Tafel mit Inschrift: Nazareth eromo . . . Jesus Nazarenus reg judäorum. (Abbildung Tafel 55.)
- Caufftein, Uebergang, Rest, rund, auf 6 Säulenkapitellen Kleeblattbogen, mit reichen romanischen Ornamenten, oberer Durchmesser außen 1,20 m, innen 0,85 m, im Kaiser=Wilhelm=Hain, früher in der Marienkirche (?). (Abbildung Cafel 55.)
- Chite, gothisch, 24 cm von Mitte zu Mitte füllung, sonst wie in der Propsteikirche, früher Gerberstraße, jetzt im städtischen Museum. (Abbildung Tafel 52.)
- Rasten¹, spätgothisch, mit Kerbschnitzerei, 58 cm lang, 28 cm breit, 14 cm hoch, im städtischen 2Nuseum. (Abbildung Tafel 52 und 54.)
- Mappe², frührenaissance, Ceder, gepreßt, mit Reinolduskopf und Dortmunder Udler, 28/22 cm groß, im städtischen Museum. (Abbildung Tafel 54.)
- Schlußstein, gothisch, vom ehemaligen Franziskanerkloster, 18 cm Durchmesser, mit Upostelfigur, im städtischen Museum. (Abbildung Tafel 55.)
- Vehmplat, Steinsitze, Tisch 1,80/0,72 m groß mit Adler, jetzige Linde aus der Wurzel der alten; am Haupt-Bahnhof.
- Steinenthurm, spätgothisch, Warte mit Schießscharten, zum Aussichtsthurm ausgebaut, an der Straße nach Hörde. (Abbildung Tafel 55.)
- Städtisches Museum, nach historischen und kunst-gewerblichen Abtheilungen geordnet, reiche Sammlungen von Urkunden, Münzen, Gegenständen der Kleinkunst, Skulptur u. s. w. darunter:
- Coldene Bulle, 1236, mit Aamensmonogramm und Siegel Kaiser friedrichs II. (Abbildungen nachstehend.)



¹ Katalog der Ausstellung des Alterthumsvereins, Münster 1879, Ar. 1928.

² Desgl., Mr. 1956.



Goldenes Siegel der Bulle friedrichs II.



Siegel der Stadt, im Stadtarchiv zu Dortmund, Urkunde 49, von 1284. Umschrift: Sigillum Tremonie civitatis Westfalie. (Vergleiche: Westfalische Siegel, II. Heft, 2. Ubtheilung. Cafel 75, Aummer 2.)

Ban- u. Kunftdenkmäler von Westfalen.

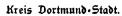
Kreis Dortmund.Stadt.



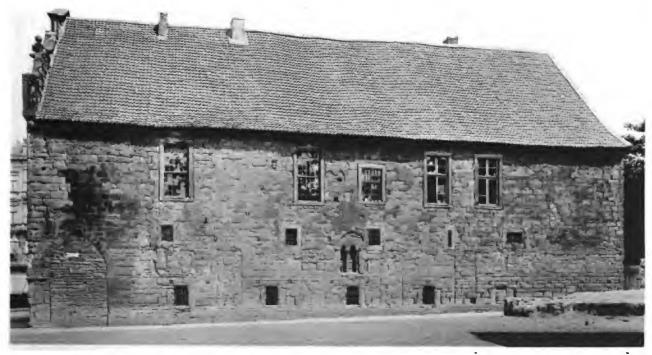
Eichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Aufnahme von C. Baumann, Dortmund.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Weftfalen.



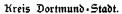




Lichtbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Aufnahme von U. Eudorff, 1893.

Bau- u. Kunftdenkmaler von Westfalen.







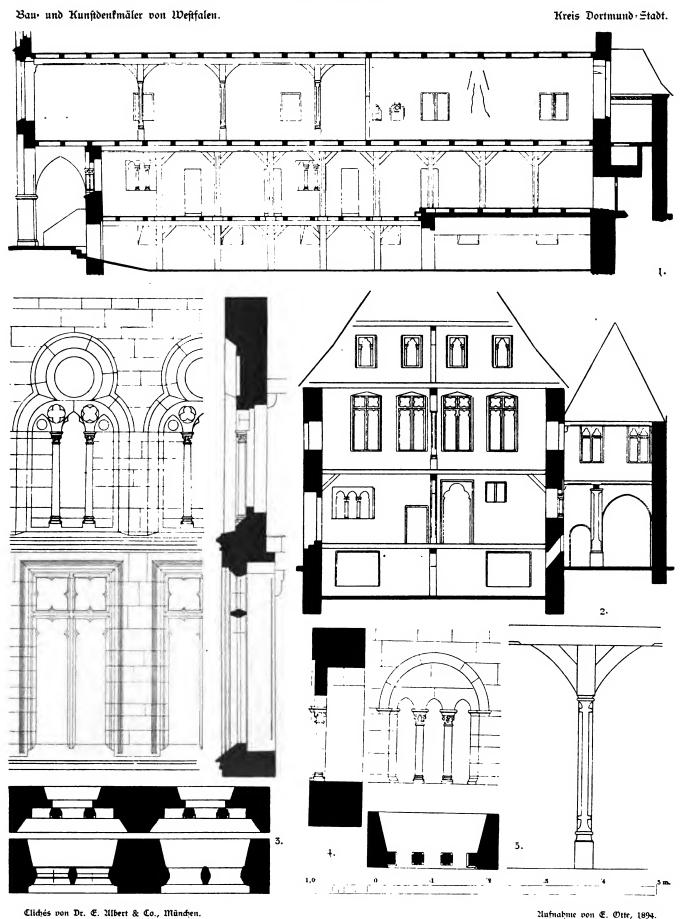


Cichibrud von Rommler & Jonas, Dresden.

Mufnahmen von U. Eudorff, 1894.

Digitized by Google

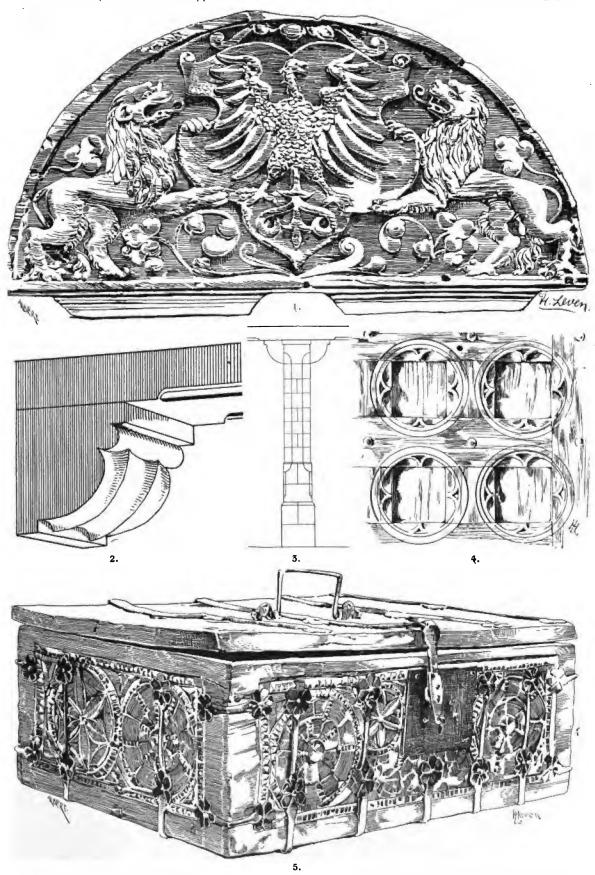
Rathhaus: Details.



Rathhaus:

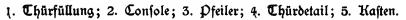
Bau- und Kunftdenkmäler von Weftfalen.

Kreis Dortmund-Stadt.



Clichés von Dr. E. Ulbert & Co., Manchen.

Mufnahmen von U. Eudorff, 1890 und E. Bite, 1894.



Bau- u. Kunftdenfmaler von Weftfalen.

Kreis Dortmund . Stadt.



1



Lichtbrud von Kommler & Jonas, Dresben.

Mufnahmen von M. Eudorff, 1890.

Digitized by Google

Dortm

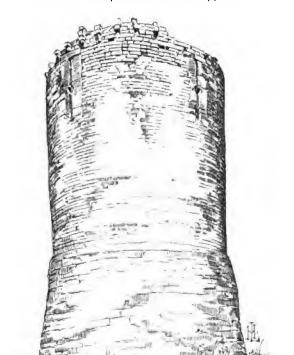
Baue u. Kunstdenkinaler von Westfalen.



Stadt: 1. Kaften, Deckel; 2. Cedermappe.

Ciditbrud von Rommler & Jonas, Dresben.

Ban- und Kunftdenkmäler von Westfalen.



Kreis Dortmund.Stadt.



3.





1539

Cliches von Dr. E. Albert & Co., Munchen.

Aufnahmen von 21. Ludorff, 1890.

1. Steinenthurm; 2. Schlußstein; 3. Haus Rosenthal Ar. 4, Details.

Kreis Dortmund.Stadt.

多一是一个人的一个人的一个人,他们就是一个人的是一个人的是一个人的,他们也不是一个人的,他们也不是一个人的,他们也是一个人的,他们也是一个人的,他们也是一个人的,也是一个人的,他们也会会会会会会会会会





Aufnahmen von A. Ludorff, 1890.



Kreis Dortmund. Stadt.

Dortmund.

Baue u. Kunftdenkmaler von Westfalen



Aufnahmen von U. fuborff, 1890.

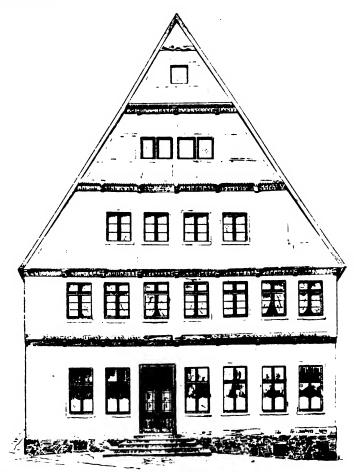


Cichebrud von Bommler & Jonas, Dresben

haus Wigstrage Ur. (: Giebel und Detail.

Privatbesitz.

- Baus Rosenthal 4, spätgothisch, mit Jahresjahl 1539 und Steinmetzeichen, 9 cm hoch. (Ubbildungen Cafel 55.) Besitzer Nuffer.
- Haus "zum Drachen", Silberstraße 8, Renaissance mit Inschriften und Jahreszahl: 1. untere Inschrift: Dis haus steht in Gotes handt. Got beware es fur feur und Brandt. zum Drachen wirdt es genandt. Unno 1658. 2. Inschrift im Giebel siehe umstehend. Fachwerk mit geschnikten Balken. (Ubbildung unten.) Besitzer Keggemann.
- Baus Oftenhellweg 5, Renaissance mit Jahreszahl 1607, Ziegelbau mit Ecquadern und Steingesimsen, über den Fenstern Entlastungsbogen mit Quadern, Portal mit Säulen; verzierter Giebel, Erkeranbau (Abbildung Tafel 56.) Besitzer Stoffregen.
- Baus Oftenbellweg 12/2, wie vor: Inschrift des Portals Pax sit huic domui et cunctis habitantibus illam 1619. Besitzer Herbrecht.
- Baus Wisstraße 1, frührenaissance, fachwerk, vorgekragter Giebel, mit verzierten, glasirten Ziegeln, abwechselnde Schichten mit Ornamenten, grün glasirt, 13 cm hoch, mit Rautenmusterung, roth glasirt, 5,5 cm hoch und mit Medaillons (männlicher und weiblicher Kopf), grün glasirt, 13 cm hoch. (Abbildungen Tafel 57.) Besitzer Nordhaus.
- **Crube**, Renaissance, 2,06 m lang, 1,03 m hoch, 0,70 m breit, dem städtischen Museum geliehen. Besitzer Wolters, Kampstraße.



Es wird kein Werk so wol gemacht es kompt ein unflat der es verachtet/ MIH/ BSK.

Inhalts-Verzeichniß.

Citel.	Seite	Cafel	Denfmäler-Verzeichniß:	Seite	Cafel	
Dorwort	I—1I		Beffentlicher Befitz:			
Karte von Westfalen		I	Reinoldifirche	29-32	y_{j-1}	
Karte des Kreises Dortmund-Stadt .		II	Marienfirce	33-35	12-24	
•			Petrifirche	3739	2530	
Plan der Stadt Dortmund (Ultstadt)		III	Dominitaner- oder Propfieitirche	41-45	31-47	
, " " " " " " " " " " " " " " " " " " "		IV	Städtischer Besitz	47-49	48-55	
Beschichte der Stadt Dortmund	(-28		Privat-Besitz	5 t-52	5557	

Alphabetifches Sachregifter ber Denkmäler-Verzeichniffe.

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer 2c.	Seite	Cafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer 2c.	Seite	Cafel
Altar,	Reinoldifirche	30	7	Gebände,	Rathhaus	47	48-51
Ultaranffatz,	Marien "	34	16	verschiedene	Waage	48	48, 52
Bausaltärchen, Petri " Menfen	Petri "	38	2628		Rosenthal 4	5 (55
		1			zum Drachen	51	
	<u> </u>	1 - 1			Ostenhellweg 5	51	56
Anfichten	Stadt	3			·	5 (56
 .	~				Wignraße 1	51	57
Buchdeckel, Mappen	Stadt	48	54	Glasgemälde	Reinoldifirche	31	6
Burgen,	Stadt	48	55	Glocken	Reinoldifirce	31	_
Soloffer,		•			Petri "	39	_
Auinen, Wartthürme			Inschriften, in Stein u. Metall	Propfteifirche	43		
Chorftühle,	Reinoldifirche	30	4, 5	Rangel	Petrifirce	39	29
Levitenftuhl		30	8				
Marien "	Marien "	34	15, 16	Sanitalla	Rathhaus		••
	1		Kapitelle,	Waage	47	50	
Decken.	Reinoldifirche	30	3	Confolen	waage	48	52
Gewölbe	Oropstei "	42	43			·· · — .	
			Relde,	Reinoldifirche	31		
Epitaphien,	Marienfirche	35	22	Ciborien,	Marien "	35	22
Grabplatten	" "	35	24	Boftienbüchsen	. "	35	_

Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer 2c.	Seite	Cafel	Bezeichnung	Ort, Eigen- thümer 2c.	Seite	Cafel
Airdeu.	Reinoldifirche	29	ι, 2	Portale,	Petrifirde	59	30
Kapellen	Marien "	33	12, 13	Chore,	Propfteifirche	43	33
•	Petri "	37	25	Charen,	Stadt	48	52
Propstei "	41	31-35	Chärgriffe, Zugbrücken				
	Reinoldifirce	30	_		Walnut Nikinda		
	Marien "	34	17	Pulte, Ultarpult,	Reinoldifirche	30	ſO
Petri " Stadt		39	28	Stehpult	Marien "	31	
	Stadt	48	53	Steuputt	Petri "	34 39	(5 30
Cenchter,	Reinoldifirce	3 (_	Maliaga	One will sind a		
Laternen	" "	3 į	10	Reliefs,	Propsteifirche Stadt	42	34
	Marien "	35		verschiedene, in Chon, Stein,		48	5 5
•	Petri "	39	30	Holz, Elfenbein	1		
	^" ~· "	39		Liois, Eifenbein	1	1	
	Propstei "	44	38		×		
	1			Sakramentshäus:	Reinoldifirche	30	5
Nadonnen.	Reinoldifirche	31	3, 5	then,	Marien "	34	_
Doppelmadonna,	Marien "	34	18	Heiligenhäuschen,	" "	34	14
Dieta	Oropstei "	42	36	Nischen	Propstei "	42	33-3
•	, , ,	43	37		'		
		44	38	Schränke.	Marienfirche	. 35	
				füllungen,	Stadt .	48	52, 54
		-		Cruben,	Wolters	51	<u> </u>
Nalerei,	Marienfirche	34	18	Behanse,		'	
C afelgemälde	" "	35	19, 20	Kasten			
		35	21				
	Petri "	38	27	Siegel.	Stadt	. 2	
	Propstei "	44	43	Stempel		28	_
	" "	44	39, 40	Stemper	, "	49	
	" "	44	41, 42	1	, "	49	
	и п	44	43		Katharinenflofter	32	
				•	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	45	
Mannskripte.	Oropfteifirche	1	_		Minoritenfloster	45	_
Initialen.	y toy here is a fe	24				7.0	
Miniaturen,	, ,	33	_	A	Material State of a		
Chorbücher	. "	37	_	Statuen,	Reinoldifirce	31	4, 5
Ciforonder	, ,	41	_	rerschiedene, von	177 anion	3 L	. 6
		42	_	Bolz, Stein tc.	Marien "	34	17
		43		(Christus, Heilige,		34	
	,,	44	_	Donatoren, Selb.	Petri "	39	
	"	45	47	dritt, Sphynge, Co-	Propstei "	43	37
	"	47	÷	wen)	" "	43	
	Stadt "	48	_		· ••• · • · •		
	1	•		Stickerei und Ge-	Marienfirce	35	23
	 	· '		mebe,		35	24
(Omes)	Marienfirce	2.0	1.4	(Schleier, Bunger-	Propstei "	44	44, 4:
Orgel	Marientitae	34	14	tuch, Rasel, Un- tipendium)	" "	44	43 46
Pokale,							
	Reinoldifirche	31	11	Manffleine	Reinoldifirche	. 30	C)
I okale, Krüge, Kannen	Reinoldifirche Marien "	31 35	11 22	Tauffteine	Reinoldifirche Petri "	30 38	9 30